



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Erfolgsgeschichte Moststraße?

Die Entwicklung der Themenstraße im westlichen Nieder-
österreich unter besonderer Berücksichtigung des Projekts
Mostbarone – Die Botschafter des Mosts.“

verfasst von / submitted by

Mario Tempelmayr

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 456

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch /
UF Geographie und Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Husa

Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

.....

Ort, Datum

Unterschrift

Danksagung

„Ich habe in meinem Leben
nie verloren –
entweder, ich habe gewonnen
oder gelernt!“
(Autor unbekannt)

Trotz oder gerade wegen dem unglaublichen Reichtum an Erfahrungen, die mir meine Studienzeit gebracht hat, ist jetzt die Zeit für mich gekommen, meine akademische Laufbahn mit dieser Diplomarbeit vorerst abzuschließen. Sie ist das Finale einer der spannendsten Phasen in meinem bisherigen Leben, welche unglaublich bereichernd war.

An erster Stelle danke ich meiner Verlobten und zukünftigen Frau Lisa für ihre Unterstützung während meines gesamten Studiums und besonders während dem Verfassen dieser Diplomarbeit. Ich danke dir besonders für deine strengen Anmerkungen und Korrekturarbeiten dieser und aller anderen schriftlichen Arbeiten. Darüber hinaus danke ich dir für deine Liebe und dein Verständnis. Ebenso war die finanzielle Unterstützung von deiner Seite für das Gelingen meines Studiums unerlässlich.

Zweitens bedanke ich mich bei meiner Studienkollegin, Freundin und Skriptenqueen Hanna, welche seit dem ersten Tag an der Universität Wien gemeinsam mit mir den Weg des Studierens bestritten hat. Wir haben gemeinsam angefangen und werden gemeinsam diese Phase abschließen. Danke für deine Hilfestellungen, deine fachliche Kompetenz und vor allem deine Freundschaft.

Ein weiterer großer Dank gilt meinen Eltern, die mich zu jeder Zeit in meinem Tun unterstützen. Ohne eure (finanzielle) Hilfe wäre für mich ein Studium nicht möglich gewesen und eine solche Unterstützung ist keinesfalls selbstverständlich – für euch war es das jedoch. Danke!

Ebenso danke ich meinem betreuenden Professor Dr. Karl Husa für seine Offenheit, sein sehr rasches Feedback und den angenehmen Umgang.

Als Abschluss gilt mein Dank noch dem Österreichischen Staat und dem Land Niederösterreich (Danke, Erwin!), die mir durch das Selbsterhalterstipendium und diverser anderer Stipendien mein Studentenleben erleichterten.

Und meine letzten Worte sollen sein:

„Da Rest is ma powidl!“

Kurzfassung

Das Konzept der Themenstraßen hat seit Mitte der 90er Jahre Einzug in die Regionalentwicklung gehalten. Seitdem kann von einem Wildwuchs von Themenstraßen in Österreich gesprochen werden. Sie wurden als Allheilmittel für die Probleme (demographischer Wandel, Landflucht, Arbeitslosigkeit, ...) der ländlichen Regionen gesehen. (vgl. WEBER 2004: 7)

Diese Diplomarbeit setzt sich mit dem Konzept der Themenstraßen in der Regionalentwicklung auseinander und analysiert dabei die Moststraße mit ihren 31 Mitgliedsgemeinden als prototypisches Beispiel. Dabei liegt ein Forschungsschwerpunkt auf dem Brückenschlag zwischen (nachhaltiger) Regionalentwicklung und Tourismus in der Region *Moststraße* im westlichen Niederösterreich. Des Weiteren wird dem Projekt *Mostbarone* erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt und die Auswirkungen der Barone auf die Entwicklung der Themenstraße erläutert. Die Mostbarone verstehen sich als Botschafter des Mosts und gelten als das erste große Projekt seit der Wiederbelebung der Moststraße um die Jahrtausendwende.

Basierend auf der intensiven Literaturrecherche und der Analyse von demographischen, sozioökonomischen und tourismusrelevanten Merkmalen kann festgehalten werden, dass das Konzept der Themenstraße in der Schwerpunktregion grundsätzlich äußerst erfolgreich umgesetzt wurde und die Mostbarone durchwegs die positive Entwicklung der Moststraße stützten. In die Analyse wurden die Ergebnisse einer empirischen Erhebungsmethode in Form von Experteninterviews eingebunden.

Abschließend ist zu sagen, dass sich in der betroffenen Region nahezu alle zuvor erwähnten Merkmale in den vergangenen Jahren positiv entwickelten. Die Problemfelder können laut den Meinungen der Experten auf zwei Themenbereiche reduziert werden. Zum einen der Themenbereich *Kulturlandschaft*, wobei hier expli-

zit die sinkenden Birnbaumbestände genannt werden und zum anderen der Bereich der *Wertschöpfung*, mit dem Problemfeld des ungenützten Potenzials des Mostes in der eigenen Region.

Werden die Ergebnisse der Analyse und die Meinungen der Experten zusammengefasst, so kann die Themenstraße *Moststraße* als Erfolgsgeschichte gesehen werden.

Abkürzungsverzeichnis

ARGE.....	Arbeitsgemeinschaft
EFRE.....	Europäischer Fond für regionale Entwicklung
ESF.....	Europäischer Sozialfond
EU.....	Europäische Union
LAG.....	Lokale Aktionsgruppe
LEADER.....	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale
NUTS.....	Nomenclature des unités territoriales statistiques
OECD.....	Organization for Economic Co-operation and Development
ÖPNV.....	Öffentlicher Personennahverkehr
ÖROK.....	Österreichische Raumordnungskonferenz
UNO.....	United Nations Organization
UNWATO.....	World Tourism Organization
W.i.N.....	Wir in Niederösterreich
WIFI.....	Wirtschaftsforschungsinstitut
WTCC.....	World Travel and Tourism Council

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Einführung in den Forschungsstand.....	3
2.1. Forschungsfragen.....	3
2.2. Methodische Überlegungen	4
2.3. Konzeption der Arbeit.....	6
3. Thematische Einführung & Termini.....	8
3.1. Terminus <i>Ländlicher Raum</i>	8
3.1.1. Funktionen des ländlichen Raums.....	10
3.1.2. Herausforderungen und Handlungsfelder	12
3.2. Regionalentwicklung.....	17
3.2.1. Regionalentwicklung – Österreich, Niederösterreich, Mostviertel.....	23
3.2.2. Nachhaltigkeit in der Regionalentwicklung.....	26
3.2.3. LEADER in Österreich.....	28
3.3. Tourismus.....	33
3.3.1. Nachhaltiger Tourismus.....	35
3.3.2. Tourismus im ländlichen Raum.....	38
3.4. Themen- und Erlebnisstraßen	39
3.4.1. Themenstraßen und Regionalentwicklung	44
3.4.2. Themenstraßen und lernende Regionen.....	45
3.4.3. Themenstraßen und nachhaltiger Tourismus	46
3.5. Zwischenfazit.....	47
4. Das Untersuchungsgebiet – Historie, Lage und Abgrenzung.....	50
4.1. Die Geschichte einer Region – Ostarrichi	50

4.2.	Das Mostviertel	52
4.3.	Die Moststraße – Entstehung und Abgrenzung	55
5.	Erfolgsgeschichte Moststraße? – Eine Analyse.....	62
5.1.	Die Lokale Aktionsgruppe Moststraße und die Lokale Entwicklungsstrategie 2014-2020	62
5.1.1.	Der strategische Ansatz.....	65
5.1.2.	Aktionsfeld 1 - Wertschöpfung.....	68
5.1.3.	Aktionsfeld 2 – Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe	71
5.2.	Demographische Grundstruktur und sozioökonomische Lage der Moststraßengemeinden	73
5.2.1.	Demographische Grundstruktur	74
5.2.2.	Sozioökonomische Lage.....	80
5.2.3.	Schlussfolgerungen und Entwicklungsperspektiven	83
5.3.	Die Mostbarone, Botschafter des Mosts – ein Projekt der Region.....	84
5.4.	Tourismusregion Moststraße – Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Perioden 1992-2002 und 2003-2016	89
6.	Conclusio.....	100
7.	Literaturverzeichnis	107
7.1.	Internetquellen.....	113
7.2.	Interviewpartner	115
8.	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	116
9.	Anhang.....	120

1. Einleitung

„Impulse kommen von außen,
Erkenntnisse von innen,
wenn beide übereinstimmen,
gibt es Entwicklung.“
(Seneca)

Themenstraßen spielen in der österreichischen Regionalpolitik seit mehr als zwei Jahrzehnten eine große Rolle. Meist bieten diese Straßen kultur- und industriehistorische oder kulinarische Inhalte. (vgl. MEYER-CECH 2003: 1)

Thema der vorliegenden Diplomarbeit ist die LEADER-Region *Moststraße* und die dazugehörige gleichnamige Themenstraße im westlichen Mostviertel unter besonderer Berücksichtigung des Projekts *Mostbarone*. Der attraktive Zeitpunkt kann als Ansatz für diese Arbeit gesehen werden, ein Zwischenfazit über die Entwicklung der Region zu ziehen. 25 Jahre nach Gründung der Moststraße und 14 Jahre nach Etablierung der Mostbarone scheint es ideal die vergangenen Jahrzehnte zu analysieren, sowie die Ergebnisse graphisch aufzubereiten.

Der Fokus liegt dabei auf dem Brückenschlag zwischen (nachhaltiger) Regionalentwicklung und dem Tourismus. Dieser wird auch in der thematisierten und analysierten Region *Moststraße* forciert. Die Besonderheit dieser Themenstraße sind die Kooperationen und aktiven Netzwerke zwischen den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren. Die Trägerorganisation der Moststraße, die LEADER-Region Tourismusverband Moststraße, schenkt der Verbindung von Regionalentwicklung und Tourismus größte Aufmerksamkeit und ist daran interessiert alle Projekte auf die Themenfelder *Landwirtschaft*, *Kulturlandschaft* und *Tourismus* abzustimmen. Ein großes Projekt der Moststraße sind die Mostbarone, die sich als Botschafter des Mosts sehen und im Jahr 2003 nach Wiederbelebung der Themenstraße ins Leben gerufen wurden.

Ziel dieser Arbeit ist, Erfolge und Problemfelder aufzuzeigen und Zukunftsperspektiven für die Region *Moststraße* und den Einfluss des Projekts *Mostbarone* auf die Themenstraße darzulegen.

2. Einführung in den Forschungsstand

In dem nun folgenden Kapitel werden die konzipierten Forschungsfragen angeführt. Anschließend werden die methodischen Überlegungen dargelegt und der Aufbau der Arbeit wird erläutert.

Bezüglich des aktuellen Forschungsstandes kann angemerkt werden, dass die vorhandene Fachliteratur zum Aspekt *Themenstraßen* sehr dürftig ist. In Österreich wird dem Thema noch größere Aufmerksamkeit geschenkt als im benachbarten Deutschland. Zu erwähnen sind die Dissertation von Dipl.-Ing. Dr. Kim Meyer-Cech mit dem Titel *Themenstraßen als regionale Kooperationen und Mittel zur touristischen Entwicklung – fünf österreichische Beispiele* (2003) und der Sammelband *Touristische Themenstraßen – Überholspur oder Holzweg für Regionen?* (2004), herausgegeben von Univ. Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr. Gerlind Weber. Beide Werke sind im Literaturverzeichnis aufgelistet. Weiters können zur Moststraße bzw. zur Moststraßenregion großteils nur populärwissenschaftliche Publikationen sowie Hochglanz-Bildbände oder Reiseführer vorgewiesen werden.

Durch die Verknüpfung des Tourismusverbands Moststraße mit dem LEADER-Förderkonzept der Europäischen Union (EU) gibt es zahlreiche Strategiepläne und Zielsetzungen für die Region, die in dieser Arbeit thematisch behandelt werden.

2.1. Forschungsfragen

Diese Arbeit folgt einer zentralen Forschungsfrage und mehreren untergeordneten weiteren Fragen.

Zentrale Forschungsfrage:

- Kann die Moststraße als Erfolgsgeschichte gesehen werden?

Untergeordnete Forschungsfragen:

- Was sind Themenstraßen und wie kann der Begriff definiert werden?
- Wie hat sich die Region hinsichtlich der demographischen und sozioökonomischen Merkmale verändert?
- Gibt es in der Region Tendenzen typischer Probleme von ländlichen Räumen (demographischer Wandel, Landflucht, Arbeitslosigkeit, ...)?
- Wie wird Regionalentwicklung in der Region *Moststraße* betrieben?
- Welche Ziele verfolgt die Lokale Aktionsgruppe in der LEADER-Region *Moststraße*?
- Gelingt in der Region *Moststraße* der Brückenschlag zwischen (nachhaltiger) Regionalentwicklung und Tourismus?
- Wie haben sich tourismusrelevante Kennzahlen (Nächtigungen, Ankünfte, ...) im Jahresverlauf seit der Gründung der *Moststraße* entwickelt?
- Welche Tourismusorganisationen wirken in der Region? Wie findet Kooperation statt?
- Wie entstand das Projekt *Mostbarone* und welche Ziele verfolgt es?
- Konnten die *Mostbarone* seit deren Initiierung die Entwicklung der *Moststraße* positiv beeinflussen?
- Wo sind die Absatzmärkte der *Mostprodukte* und wie haben sich die Absatzzahlen in den letzten Jahren verändert?

2.2. Methodische Überlegungen

Zur Beantwortung der oben angeführten Forschungsfragen beruht diese Diplomarbeit im Wesentlichen auf zwei Herangehensweisen: Einerseits werden spezifische Fach- und Sekundärliteratur bzw. Forschungsberichte und Strategiekonzepte eingearbeitet und andererseits empirische Forschungsergebnisse ausgewertet. Eine deduktive Herangehensweise steht dabei im Vordergrund.

Die Entwicklung der Themenstraße wird anhand von sehr umfangreich zur Verfügung gestellten Datenmaterialien von der Mostviertel Tourismus GmbH, der Abteilung Tourismus vom Amt der niederösterreichischen Landesregierung und der Statistik Austria ausgewertet und interpretiert. Des Weiteren werden diverse Experteninterviews durchgeführt und deren Aussagen kontextabhängig in die Arbeit eingebunden. Die Auswahl der Experten erfolgte nach spezifischen Kriterien.

Als erster Experte wurde Mag. Andreas Purt von der Mostviertel Tourismus GmbH befragt. Er war maßgeblich an der Reaktivierung der Moststraße seit 1995 beteiligt und ist ein Experte im Bereich der Tourismuswirtschaft und des Destinationsmanagements. Mag. Georg Trimmel wurde als weiterer Experte herangezogen, welcher Mitarbeiter bei der LEADER-Region Tourismusverband Moststraße ist, und selbst am aktuellen LEADER Programm 2014-2020 mitgearbeitet und dieses maßgeblich entwickelt hat. Als dritter Experte stand der aktuelle Primus der Mostbarone und Hotelier an der Moststraße Mag. Johannes Scheiblauer für ein Gespräch zur Verfügung. Er schafft wie kein anderer den Brückenschlag zwischen Regionalentwicklung und Tourismus in der Region *Moststraße*.

Als Methode bei der empirischen Erhebung wurde auf leitfadengestützte Interviews zurückgegriffen. Dabei wurden die obig genannten Personen mündlich anhand eines Leitfadens befragt. Ein exemplarisches Beispiel eines solchen Leitfadens findet sich im Anhang wieder.

Bei einem leitfadengestützten Interview bedarf es hoher Konzentrationsfähigkeit sowie Spontanität, zentrale Fragen im geeigneten Moment der oder dem Interviewten zu stellen. Ein besonderer Fokus liegt in der Vorbereitung der Befragung. Leitfadengespräche werden meist durch das Anfertigen von Gedächtnisprotokollen sowie digitalen Tonaufzeichnungen gespeichert. (vgl. ATTESLANDER 2010: 141-142) Grundsätzlich sind diese Interviews stärker strukturiert und wesentlich auf die Interessen der Befragerin oder des Befragers abgestimmt. (vgl. ATTESLANDER 2010: 142)

Die vorgestellte Methode beinhaltet wesentliche Vorteile, aber auch Nachteile gegenüber anderen Befragungstechniken. Wie schon zuvor erwähnt, gibt es eine erhöhte Anforderung an die Interviewerin oder den Interviewer, da sie oder er besonders konzentriert und vorbereitet sein muss. Eine nicht minder bedeutsame Rolle kommt den befragten Personen zu, welche Bereitschaft für eine aktive Mitarbeit zeigen müssen und eine hohe sprachliche sowie soziale Kompetenz aufweisen sollten. Die Qualität der Befragung ist von diesen Faktoren sehr stark abhängig. Außerdem sind leitfadengestützte Interviews zeitaufwendiger und bieten eine geringe Vergleichbarkeit der Ergebnisse. (vgl. ATTESLANDER 2010: 142)

Bei den durchgeführten Leitfadeninterviews handelte es sich um Experteninterviews. Dabei stand vor allem das Fachwissen in dem jeweiligen Handlungsfeld der Befragten (Tourismus, Regionalentwicklung) im Vordergrund. (vgl. MATTISSEK et. al. 2013: 175) Es wurden Gedächtnisprotokolle und digitale Tonaufzeichnungen erstellt, um die Kernaussagen der Interviewten in dieser Diplomarbeit einarbeiten zu können.

2.3. Konzeption der Arbeit

Die Struktur der Arbeit folgt einer deduktiven Vorgehensweise und soll den Handlungsweg logisch und nachvollziehbar gestalten.

Im ersten und zweiten Kapitel finden sich die Einleitung sowie der aktuelle Forschungsstand, die konzipierten Forschungsfragen und methodische Überlegungen zur Arbeit. Das dritte Kapitel liefert eine thematische Einführung in die relevanten Themengebiete *Ländlicher Raum*, *Regionalentwicklung* (lernende Region, LEADER), *Tourismus* und *Themen- und Erlebnisstraßen*. In allen Teilgebieten dieses dritten Kapitels wird das Konzept der Nachhaltigkeit diskutiert, da es im Untersuchungsgebiet einen hohen Stellenwert einnimmt.

Das vierte Kapitel widmet sich der Lage und Abgrenzung des Untersuchungsgebiets und bietet darüber hinaus einen historischen Gesamtüberblick der Region.

In Kapitel fünf wird das zuvor erläuterte Gebiet einer Analyse anhand diverser Indikatoren unterzogen. Dabei liegt der Fokus auf der Verbindung zwischen Regionalentwicklung und Tourismus, welche in der aktuellen LEADER-Strategie 2014-2020 thematisiert wird, sowie auf den Zielen dieser Strategie. Allgemeine demographische, sozioökonomische und tourismusrelevante Merkmale und das Projekt *Mostbarone* werden näher erläutert.

Diese Arbeit schließt mit dem Kapitel sechs, welches eine Conclusio der gesamten Diplomarbeit enthält und die wichtigsten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen zusammenfasst sowie die Forschungsfragen beantwortet.

Im Anschluss finden sich ein Literatur- sowie Abbildungs- und Tabellenverzeichnis, welche die gesamte verwendete Fachliteratur und alle anderen Quellenangaben auflistet. Das beiliegende Material im Anhang dient der Leserin oder dem Leser zur besseren Veranschaulichung.

3. Thematische Einführung & Termini

Im folgenden Abschnitt dieser Arbeit wird eine grundlegende thematische Einführung gegeben und relevante Termini werden erläutert.

3.1. Terminus *Ländlicher Raum*

Der ländliche Raum hat sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich und nachhaltig verändert. Die rasende Urbanisierung, eine Land-Stadt-Flucht sowie der Wandel von einer Agrar- hin zur Industrie- bis zur Städtegesellschaft veränderten den ländlichen Raum unumkehrbar. Doch nach wie vor finden sich in Europa und vor allem auch in Österreich viele ländliche Regionen und Dörfer neben Städten und Ballungszentren. Der ländliche Raum ist sehr vielschichtig und keinesfalls leicht zu definieren - vielschichtig vor allem hinsichtlich seiner Potenziale, aber auch seiner Probleme. Die Funktionen eines ländlichen Raums haben sich in den letzten Jahrzehnten aufgrund oben genannter Veränderungen wesentlich gewandelt. (vgl. HENKEL 2004: 17)

„Die Begriffe Ländlicher Raum, Ländliche Siedlung und Dorf sind *synthetische Begriffe*.“ (HENKEL 2004: 31) Die Merkmale dieser Regionen sind nicht starr und daher einem ständigen Wandel unterzogen. Einige „allgemeingültige Konturen“ lassen sich dennoch festhalten. Die veralteten begrifflichen Korrelationen Stadt – Land, Industrie – Agrar werden im Allgemeinen mit dem Begriff des *ländlichen Raums* verdrängt. Ländliche Regionen werden demnach als heterogener Raum wahrgenommen. (vgl. HENKEL 2004: 31)

„Zur ‚inneren‘ Definition des *ländlichen Raums* werden landschaftliche, wirtschaftliche, demographische, soziologische, administrative und baulich-physiognomische Kriterien herangezogen.“ (HENKEL 2004: 32) Werden diverse Definitionen der Forschungsliteratur zusammengefasst, so

„ist der ländliche Raum damit ein naturnaher, von der Land- und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit geringer Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie niedriger Wirtschaftskraft und Zentralität der Orte, aber höherer Dichte der zwischenmenschlichen Bindungen.“ (HENKEL 2004: 33)

Traditionelle Kriterien spielen demnach noch immer eine wesentliche Rolle bei der Definition des ländlichen Raums. Die Vielfältigkeit und der ständige Wandel werden darin meist nicht berücksichtigt. Eine trennscharfe Abgrenzung des ländlichen Raums hat vor allem auch raumordnerische und förderpolitische Auswirkungen. Lange wurde für die Definition von ländlichen und städtischen Gemeinden die Einwohnerinnen- und Einwohnerzahl als klassisches Kriterium herangezogen. Gemeinden bis 2.000 Einwohnerinnen und Einwohnern galten als ländlich im engeren Sinne und von 2.000 bis 5.000 Einwohnerinnen und Einwohnern als ländlich im weiteren Sinne. Durch viele Gemeindezusammenlegungen aufgrund diverser Strukturreformen entstanden größere Gemeinden und somit verlor das Kriterium der Gemeindegröße an Bedeutung. Derzeit werden komplexe Kriterien von der österreichischen Bundesraumordnung für die Abgrenzung des ländlichen Raums angewendet. Seit 1969 gilt eine kreisbezogene Abgrenzung. Die Grenze der Bevölkerungsdichte von ländlichen Kreisregionen liegt bei 200 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Quadratkilometer. Ein anderes derzeit angewandtes Kriterium zur Abgrenzung des ländlichen Raums ist jenes der Zentralität. Je nach spezifischen Indikatoren werden Gebiete strukturiert. (vgl. HENKEL 2004: 33-34)

„Die Heterogenität des ländlichen Raums ist so groß geworden, daß [sic!] auch mit Merkmalskombinationen eine befriedigende Abgrenzung zum städtischen Raum bisher nicht gelungen ist.“ (HENKEL 2004: 34)

Aufgrund dieser oben beschriebenen Heterogenität von ländlichen Regionen in ganz Europa erscheint „eine einheitliche Definition und Abgrenzung weder sinnvoll noch konsensfähig.“ (MOSE & NISCHWITZ 2009: 2) Laut der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organization for Economic Co-operation and Development, OECD) gilt eine Bevölkerungsdichte unter 150 Einwohnerinnen und Einwohner pro Quadratkilometer als ländlich. (vgl. EUROSTAT 2010: 240) Wird diese Definition für das Untersuchungsgebiet der Region *Moststraße* angewandt, so gilt diese mit 118 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Quadratkilometer als ländliche Region, wenn auch die Dichte relativ hoch für den ländlichen Raum ist. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRASSE 2014: 4)

Österreich gilt sowohl aufgrund seiner Siedlungsstruktur als auch in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung als ländlicher Raum bzw. Raum mit ländlicher Charakteristik. Dem Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums LE 14-20 und der Eurostat-Definition zufolge gelten rund 79% der Fläche Österreichs als überwiegend ländlich und ca. 12% als intermediäre Region. Ungefähr 9% können als überwiegend urbanisierte Region bezeichnet werden. (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT 2016: 110) Rund 78% der Bevölkerung in Österreich leben laut der österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) in ländlichen Regionen. Die obigen Zahlen verdeutlichen, dass der ländliche Raum in Österreich große Bedeutung und viele Funktionen innehat. (vgl. www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/laendlicher-raum.html)

3.1.1. Funktionen des ländlichen Raums

Die Funktionen des ländlichen Raums sind äußerst vielfältig. Henkel führt in Summe fünf Funktionen an (siehe Abbildung 1):

- Siedlungs- und Lebensraumfunktion

- Agrarproduktionsfunktion
- Ökologische Funktion
- Erholungsfunktion
- Standortfunktion

Zuerst besitzt der ländliche Raum die Funktion als Wohn-, Wirtschafts- und Freizeitraum für die eigene ländliche Bevölkerung. Er weist also eine eigene Siedlungs- und Lebensraumfunktion auf. Zusätzlich werden dem ländlichen Raum in einer Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft weitere vier Funktionen zugeschrieben. Erstens, die Agrarproduktionsfunktion, sprich die land- und forstwirtschaftliche Güterproduktion sowie auch die Erhaltung und Pflege einer spezifischen Kulturlandschaft, welche immer größere Bedeutung erhält und in der analysierten Region *Moststraße* einen wesentlichen Stellenwert in der zukünftigen Ausrichtung einnimmt. Zweitens, die ökologische Funktion, welche dazu dient, ein ökologisches Gleichgewicht zu garantieren und gesunde Umweltbedingungen zu schaffen. Als dritte Funktion wird die Erholungsfunktion angeführt. Der ländliche Raum gilt als wesentlicher Freizeit- und Erholungsraum. Die Standortfunktion wird als vierte Funktion angeführt. Er bietet Standorte für Flugplätze, Gewerbe und Industrie sowie für Straßen- und Bahntrassen. (vgl. HENKEL 2004: 39)

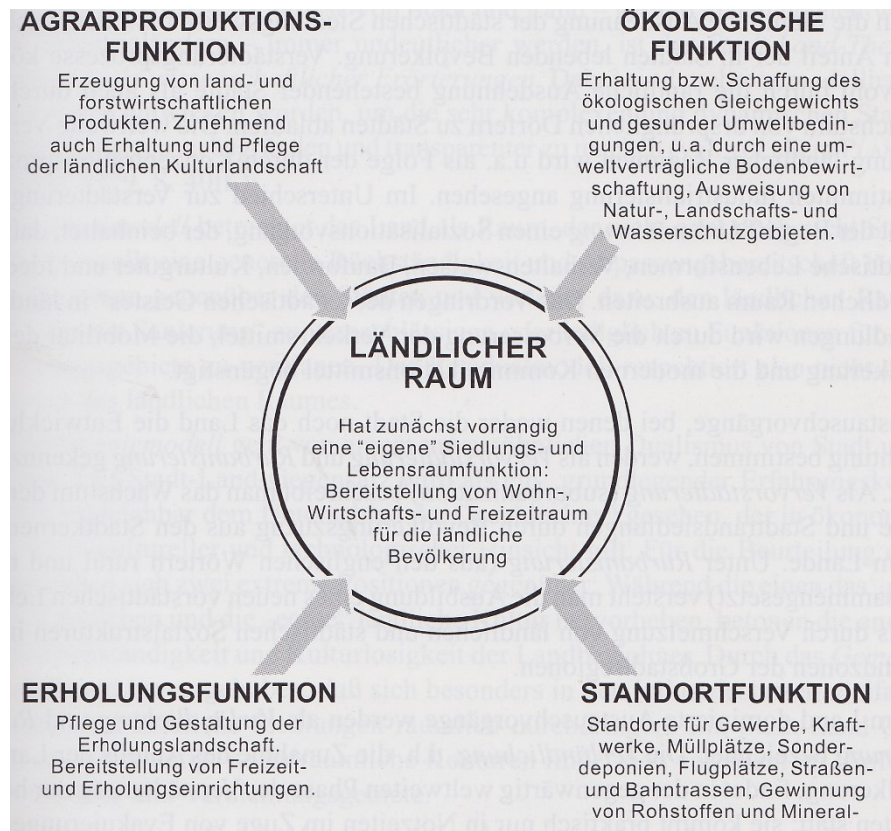


Abbildung 1: Funktionen des ländlichen Raums (Quelle: HENKEL 2004: 39)

3.1.2. Herausforderungen und Handlungsfelder

Wie schon im obigen Kapitel erläutert, ist der ländliche Raum ein sehr heterogenes Gebiet. Der extreme dynamische Wandel, die heterogene Ausgangssituation mit ihren Potenzialen und Schwierigkeiten sowie die diversen Akteurinnen und Akteure stellen die Regionen vor große Herausforderungen. In vielen ländlichen Räumen, also strukturschwachen und peripheren Regionen, finden sich mehrdimensionale Wandlungs- und Schrumpfungsprozesse. (vgl. MOSE & NISCHWITZ 2009: 5) Oftmals befinden sich ländliche Räume auch im sogenannten regionalen Teufelskreis (siehe Abbildung 2). In Großstädten und urbanen Regionen wird die Infrastruktur auf allen Ebenen ausgebaut und modernisiert, während es vor allem in peripheren Regionen immer noch Defizite gibt. Besonders in den Bereichen der sozialen Infrastruktur, Gesundheit, dem regionalen Nahverkehr oder

der technischen Infrastruktur sind periphere ländliche Regionen benachteiligt. (vgl. HENKEL 2004: 345-346)

„Offenbar schreibt eine negative Wirkungskette die Benachteiligung des (peripheren) ländlichen Raumes fest.“ (HENKEL 2004: 346)

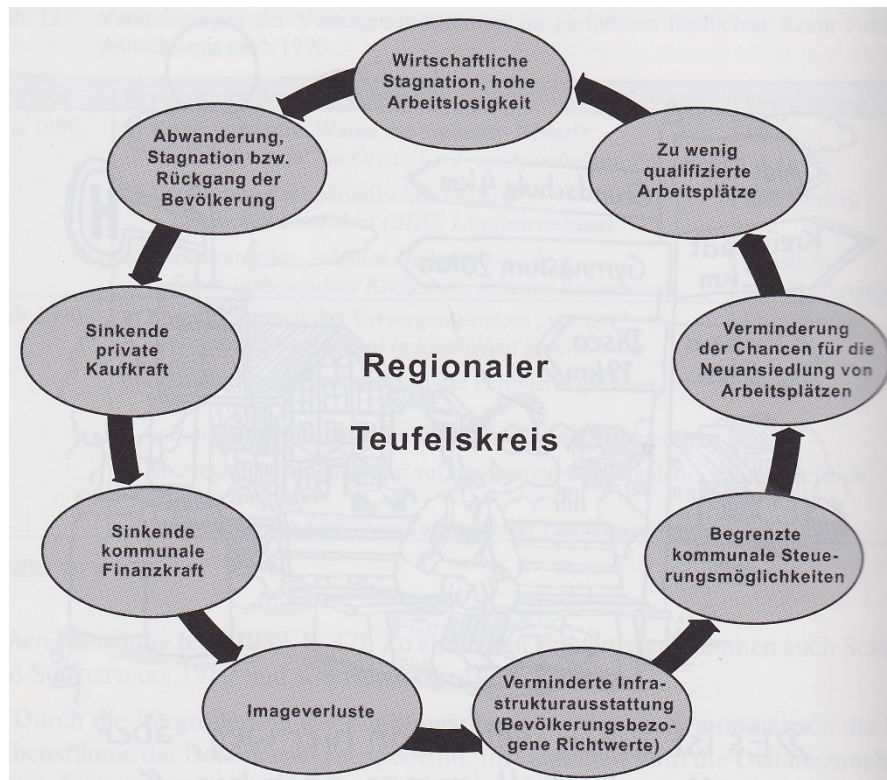


Abbildung 2: Regionaler Teufelskreis (Quelle: HENKEL 2004: 346)

Die Abwanderung der jungen Menschen aus den ländlichen Regionen führt zu einem Fachkräftemangel. Hoch qualifizierte Jobs gehen dadurch verloren und eine wirtschaftliche Stagnation setzt ein. Nicht nur junge Menschen wandern vom Land in die Stadt, auch Firmen suchen sich neue Standorte, um den Fachkräftemangel kompensieren zu können. Durch fehlende Betriebe steigt die Arbeitslosigkeit und die private Kaufkraft sinkt. Ebenso als Folge dieser Entwicklung sinken die kommunalen Einnahmen. Die Gemeinden können dadurch keine bzw. wesentlich weniger Infrastrukturleistungen anbieten. Die Standortqualität sinkt weiter und die Region wird immer unattraktiver für Wirtschaft und Gesellschaft. (vgl. HENKEL 2004: 346)

Die wesentlichsten Herausforderungen und Handlungsfelder in ländlichen Räumen sind der demographische Wandel, die Wirtschaft und Arbeit, die Versorgung und Finanzierung, die Kultur und Natur sowie das regionale Profil und Strategien. (vgl. MOSE & NISCHWITZ 2009: 5)

Nachfolgend wird auf jedes dieser Handlungsfelder näher eingegangen.

- Der demographische Wandel

Der demographische Wandel stellt eines der größten Problemfelder im ländlichen Raum unserer Zeit dar. Er kann als Auslöser aller folgenden Problemfelder verstanden werden. Junge Menschen verlassen die ländlichen Regionen, um in urbanen Gebieten zu studieren. Vielfach bleiben diese jungen, gut ausgebildeten Menschen in den Städten, da die Arbeitsplatzchancen dort besser sind. Als Konsequenz findet eine Überalterung der Gesellschaft in ländlichen Räumen statt. Es kommt zu Leerständen und ausbleibenden Sanierungen. Durch die Abwanderung der jungen Menschen aus den Regionen kommt es zu einem Fachkräftemangel und die technische sowie soziale Infrastruktur stößt an die Grenzen der Finanzierbarkeit. (vgl. MOSE & NISCHWITZ 2009: 5) Das Problem des demographischen Wandels findet sich in vielen Regionen Österreichs und ebenso in der Region rund um die Themenstraße *Moststraße*. Nähere Erläuterungen dazu finden sich im Kapitel 5.2.1.

- Wirtschaft und Arbeit

Ländliche Räume weisen meist eine wirtschaftliche Strukturschwäche auf. Oft finden sich wirtschaftliche Monostrukturierungen wie zum Beispiel in den Bereichen *Tourismus* oder *Land- bzw. Forstwirtschaft*. Dies widerspricht der oben genannten Heterogenität bzw. Multifunktionalität von ländlichen Räumen. Vielfach fehlen Investitionen und Innovationen in den Bereichen *Tourismus, Kultur und Wirtschaft*.

Wie bereits oben angeführt geht durch das Wegziehen der großteils jungen Bevölkerung wesentliches Humankapital für die Region verloren. Ein Fachkräftemangel ist die Folge. (vgl. MOSE & NISCHWITZ 2009: 6)

- Versorgung und Finanzierung

Die kommunale Finanzierung der Versorgungs- und Infrastruktur stößt an ihre Grenzen. Die Sicherstellung einer guten Nahversorgung ist immer wieder ein großes Problemfeld von ländlichen Regionen. (vgl. MOSE & NISCHWITZ 2009: 6-7) Grundsätzlich hat die Nahversorgung einen sehr hohen Stellenwert im Leben der Bevölkerung. Sie hat Auswirkungen auf die Bereiche *Arbeit, Ernährung* und *Mobilität*. Kanatschnig und Weber führen an, dass jeder dritte Weg ein sogenannter Einkaufsweg ist. Vor allem frische Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs werden häufig eingekauft. Nahversorgung lässt sich jedoch nicht nur auf die Bereitstellung von Lebensmitteln reduzieren. Körperpflegeartikel, Haushaltsreiniger, Zeitungen, Schreibwaren, Tabakwaren sind ebenso wichtige Nahversorgungsprodukte. Somit zählen Supermärkte, Fleischhauereien, Bäckereien, Trafiken und Gastronomiebetriebe zu den Einrichtungen einer Nahversorgung. In Österreich scheint die Situation bedrohlich. Laut dem Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFI) sind 10% der österreichischen Gemeinden ohne Lebensmittelgeschäft, ca. 5% ohne Gastronomiebetrieb und 44% ohne Bäckerei. Dabei ist besonders der ländliche Raum betroffen. (vgl. KANATSCHNIG & WEBER 1998: 164-165)

Öffentliche und private Dienstleistungen verringern sich bzw. werden sie zusammengefasst oder verlagert. Vor allem die Postschließungen der letzten Jahre und Umstrukturierungsmaßnahmen im Bankensektor führten zu einer Verminderung der Infrastruktur in ländlichen Regionen und so auch in der Region *Moststraße*. (vgl. VOGL 2017) Es finden sogenannte Konzentrationsprozesse statt. Das Angebot des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) wird teilweise modernisiert, teilweise jedoch ausgedünnt und angepasst. Oftmals finden sich in ländlichen Räu-

men unzureichende Informations- und Kommunikationsstrukturen. Die Versorgung mit flächendeckendem Breitbandinternet ist in vielen ländlichen Regionen Österreichs nicht gegeben. Weitere Herausforderungen zeigen sich in der sozialen Infrastruktur. Kinderbetreuungsplätze sowie Sport- und Freizeiteinrichtungen oder Versorgungsleistungen des Gesundheitswesens können nicht mehr finanziert und somit nicht mehr bereitgestellt werden. Durch die demographischen Veränderungen und fehlende Fachkräfte entgehen den Kommunen wesentliche Steuereinnahmen. Technische Infrastruktur (Wasser, Kanal) kann durch den Ausfall von beitragszahlenden Menschen und Haushalten nicht mehr finanziert werden. Hochwertige Aus- und Fortbildung kann kaum sichergestellt werden. Fachhochschulen können für ländliche Regionen wichtige Inkubatoren darstellen. (vgl. MOSE & NISCHWITZ 2009: 6-7)

- Kultur und Natur

Der Wandel in der Land- und Forstwirtschaft belastet vor allem die ländlichen Regionen. Aufgrund des Bauernsterbens (siehe Abbildung 3) wird die Kulturlandschaft sowie das Naturkapital bedroht. Es entstehen großflächige Brachfelder. Des Weiteren finden Flächennutzungskonflikte zwischen sogenannten Energiepflanzen, dem Naturschutz und der Nahrungsmittelproduktion statt. Vor allem die Land- und Forstwirtschaft ist von den Folgen des Klimawandels betroffen. Oftmals gibt es aber keine gesicherten Forschungsergebnisse und Szenarien zu spezifischen Kleinregionen. (vgl. MOSE & NISCHWITZ 2009: 7) Die Region *Moststraße* will ihre Kulturlandschaft schützen, da diese als Grundkapital für eine positive Entwicklung gesehen wird. Die Kultivierung von Obstbäumen soll dabei im Vordergrund stehen. Näheres zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sowie zur Kulturlandschaft in der Region *Moststraße* wird im Kapitel 5.1.2 dargelegt. In einem aktuellen deutschen Reiseführer (vgl. Kapitel 5.4) zum Land Niederösterreich wird die Moststraße als größte Birnbaumregion Europas dargestellt. Die

Kulturlandschaft wird hier also ebenfalls stark in den Vordergrund gerückt. (vgl. STRUNZ 2015: 258-260)

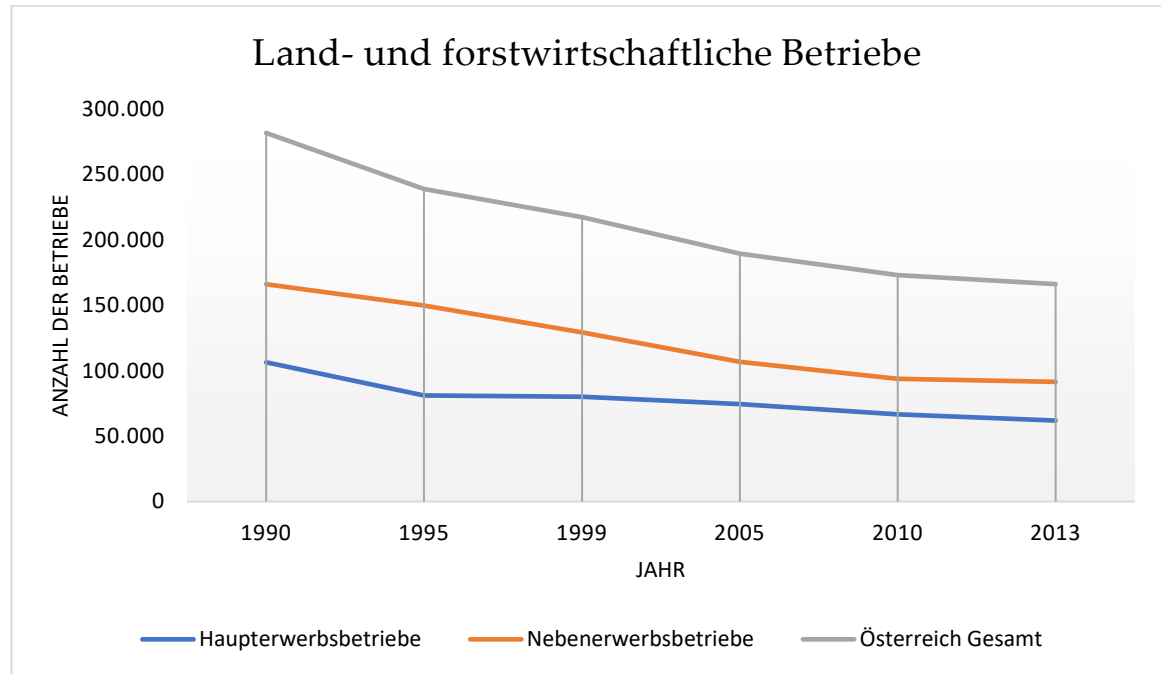


Abbildung 3: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria, Agrarstrukturserhebung)

- Regionales Profil und Strategie

Ländliche Räume besitzen oft das Image einer sogenannten Verlierer-Region. Es mangelt an einer spezifischen regionalen Identität sowie an Einrichtungen für professionelles Regionalmanagement. Dadurch fehlen Strategiepläne und regionale Organisationsstrukturen, um eine ländliche Region weiter zu bringen. Die Reformbereitschaft ist oft mangelhaft. (vgl. MOSE & NISCHWITZ 2009: 7)

3.2. Regionalentwicklung

Regionalentwicklung ist ein sehr weites Feld. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass „Regionalentwicklung [...] ein Themenfeld [ist], das sich durch eine starke alltagsweltliche Verankerung auszeichnet.“ (CHILLA et. al. 2016: 10) Immer

wieder wird zusätzlich zum traditionellen Begriff *Regionalentwicklung* in der Fachliteratur der Begriff *Raumentwicklung* erwähnt bzw. anstelle von *Regionalentwicklung* verwendet. (vgl. ALBRECHT et. al 1995: 5) In dieser Arbeit wird der bekanntere und geläufigere Begriff der *Regionalentwicklung* verwendet, ohne auf eine genauere begriffliche Diskussion einzugehen, da dies nicht Ziel dieser Arbeit ist.

Zu Beginn gilt es den Begriff *Region* genauer zu analysieren. Auf den ersten Blick scheint dieser Terminus klar und eindeutig zu sein. Doch wie auch in den folgenden Kapiteln zur Abgrenzung des Untersuchungsgebietes ersichtlich wird, ist dies keinesfalls so anzunehmen. (vgl. CHILLA et. al. 2016: 12-13)

„Regionen – jenseits politisch-administrativer Definition – sind [...] selten ‚fassbare Größen‘. (HEINTEL 2005: 20)

Kanatschnig, Fischbacher und Schmutz definieren 2009 den Begriff *Region* wie folgt:

„Die Region ist ein politisch eingegrenzter und kulturell identifizierbarer Handlungsraum, innerhalb dessen Menschen ihren Daseinsgrundfunktionen nachgehen. In einer Region herrschen überschaubare Verhältnisse, welche verantwortungsbewußtes [sic!] und kooperatives Handeln fördern. Das eigene Handeln und dessen räumliche und sachliche, ökologische und soziale Folgen sind hier für die Menschen direkt erfahrbar, da aufgrund der Kleinräumigkeit Ursachen und Wirkungen meist einander zugeordnet werden können.“ (KANATSCHNIG et. al. 1999: 13)

Grundsätzlich lassen sich vier Formen (homogen, funktional, administrativ, diskursiv) der Abgrenzung von Regionen definieren. (vgl. CHILLA et. al. 2016: 12-13) Bei der homogenen Abgrenzung werden Regionen mit ähnlichen oder gleichen Merkmalen zusammengefasst. Bezugnehmend auf das Untersuchungsgebiet könnten beispielsweise die Merkmale *Mostproduktion* oder *Dichte von Mostbirnbäumen* herangezogen werden. Die funktionale Abgrenzung erfolgt nicht aufgrund

von ähnlichen oder gleichen Merkmalen, sondern aufgrund von spezifischen Verflechtungen. Oftmals werden Pendlerinnen- und Pendlerbewegungen oder Handelsbeziehungen für eine solche Abgrenzung herangezogen. Eine administrative Abgrenzung ist grundsätzlich in allen modernen Staaten der Erde möglich. Aufgrund mehrerer politisch-administrativer Einheiten (Bund, Länder, Gemeinden) lassen sich diesbezüglich relativ rasch und einfach Regionen abgrenzen. Auch in der Europäischen Union hat man sich dieser Abgrenzungsmöglichkeit bedient und eine sogenannte NUTS-Klassifikation (Nomenclature des unités territoriales statistiques) abgeleitet. (vgl. CHILLA et. al. 2016: 13-16)

In Österreich werden die drei NUTS Ebenen wie folgt klassifiziert.

NUTS-Klassifikation in Österreich	
NUTS 0	Nationalstaat
NUTS 1	Ostösterreich, Südösterreich und Westösterreich
NUTS 2	9 Bundesländer
NUTS 3	35 Einheiten – 1 Einheit sind mehrere Gemeinden

Tabelle 1: NUTS Klassifikation in Österreich (Eigene Darstellung – Quelle: http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/nuts_einheiten/index.html)

NUTS 3 Österreichs, Gebietsstand 1.1.2017

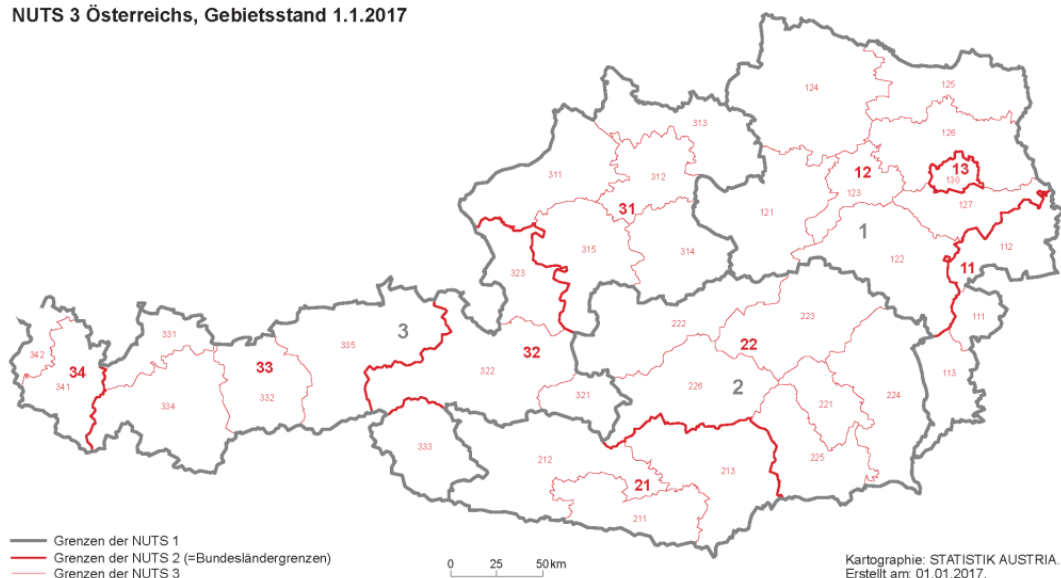


Abbildung 4: NUTS Klassifikation in Österreich (Quelle: http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=029957)

Schlussendlich gibt es noch die diskursive Abgrenzung. Dieser Ansatz geht davon aus, dass alle Regionen aus einem Diskurs heraus entstehen. Auch der Konstruktivismus vertritt die Ansicht, dass jede Region somit konstruiert wird. (vgl. CHILLA et. al. 2016: 20)

Heintel charakterisiert ähnliche, jedoch nicht gleiche Klassifikationen für Regionen. Er definiert die politisch-administrative Aktivitätsregion, die Verflechtungs- oder Nodalregion, die lebensweltliche Region oder die Strukturregion. Er sieht eine strikte Abgrenzung wie nach der EU-Methode kritisch, da sich immer wieder Probleme mit der Anschlussfähigkeit von Projekten mit Nachbarregionen ergeben. Heintel zitiert weiters den Begriff der *lernenden Regionen* nach Erben. (vgl. HEINTEL 2005: 17-19)

Exkurs: Lernende Region

Zu Beginn des Konzepts wurde meist der Fokus auf unternehmenszentrierte und ökonomische Entwicklungen einer Region gelegt. Heute liegt der Schwerpunkt klar auf der Vision des lebenslangen Lernens in einem regionalen Kontext. Alle Individuen einer Region sollen dabei miteinbezogen werden, wobei das gemeinsame lebenslange Lernen im Vordergrund steht. (vgl. ERBEN 2001: 30) Vor allem die Herausforderungen (Globalisierung, demographischer Wandel, ...) des ländlichen Raums erfordern eine verstärkte regionale Zusammenarbeit. Vernetzung und Kooperation sind dabei wesentliche Instrumente, um die Identität einer Region zu steigern. Des Weiteren gilt lebenslanges Lernen bei den heutigen jungen Generationen als selbstverständlich und gesamtgesellschaftlich werden die Termini *Lernen*, *Wissen* und *Kooperation* weitgehend positiv gesehen. Lernende Regionen sollen demnach Wissen an alle Individuen weitergeben und nicht nur an einzelne Personen. Wissen muss für die Region mobilisiert werden. (vgl. ERBEN 2001: 31-32) Nach Sichtung der aktuellen Forschungsliteratur fällt auf, dass eine

systemisch-ganzheitliche Betrachtungsweise von lernenden Regionen immer einen hohen Stellenwert einnimmt. Eine endogene Regionalentwicklung bildet das Fundament für das Konzept der *lernenden Region*. Dabei werden jedoch einige Aspekte der nachhaltigen Regionalentwicklung noch intensiviert oder ergänzt. (vgl. MEYER-CECH 2003: 23-24)

Lernende Regionen weisen eine sehr hohe Anzahl an Netzwerken und Kooperationen auf. Sie gelten als Innovationsquellen einer Region. (vgl. MEYER-CECH 2003: 25) Ziel einer lernenden Region ist, die Potenziale einer Region zu bündeln und zu vernetzen. Eine lernende Gesellschaft soll geschaffen werden, sodass in allen gesellschaftlichen Bereichen Veränderungsbereitschaft und Entwicklungsfähigkeit entsteht. (vgl. ERBEN 2001: 37)

Erben zitiert bei der Definition von lernenden Regionen die Internetseite www.i-fer-sic.de/glossar/: (Anm.: Es wurde dabei auf ein Sekundärzitat zurückgegriffen, da die Originalquelle nicht mehr verfügbar war.)

„Unter Lernende Region kann man allgemein die Bereitschaft der regionalen Akteure verstehen, regionale Netzwerke zum Zweck der Weiterentwicklung des regionalen Handlungsraumes zu bilden und jenen als Lernendes System zu nutzen. Erfolgskriterien sind neben der Kooperations- und Leistungsbereitschaft der Einsatz zweckadäquater Mittel, Ressourcen und Kompetenzen, sowie die Nachhaltigkeit der erzielten Ergebnisse.“ (www.i-fer-sic.de/glossar/ - zitiert nach: ERBEN 2001: 37)

Auch die in dieser Arbeit schwerpunktmäßig behandelte LEADER-Region Moststraße widmete sich in der Periode 2007-2013 dem Konzept der *lernenden Region*. Vorrangiges Ziel war, eine praxisgerechte Bildungsstrategie zu entwickeln, auf welche im Anschluss genauer eingegangen wird. Dabei standen Lernprojekte, die Nutzung von Synergieeffekten, der Aufbau eines Wissensmanagements und die Stärkung der Identifikation der Bevölkerung mit der Region im Vordergrund. (vgl. www.gockl.at/historie-und-erfolge/lernende-region/)

In der Zukunftsakademie Mostviertel gibt es einen intensiven Austausch und diverse Kooperationen mit öffentlichen Institutionen und Unternehmen der Region. Durch diese Akademie sollen die derzeit noch fehlenden tertiären Bildungsangebote in der Region entwickelt und der Gesellschaft zugänglich gemacht werden. In der nachfolgenden Abbildung 5 sind die Schwerpunkte und Ziele der Bildungsstrategie Moststraße dargestellt. (vgl. LEADER MANAGEMENT MOSTSTRAßE 2009:

4)

Lernende Region Moststraße	Schwerpunkte	Ziele
	Touristisches Produkt Moststraße	- Qualitätssteigerung des Dienstleistungsangebotes im Tourismus - Nachhaltige Stärkung der Erwerbsmöglichkeiten in der Landwirtschaft
	Innovative landwirtschaftliche Produkte & Vermarktungsalternativen, Kulturlandschaft	- Intensivierung der Diversifizierung der Wirtschaft - Zukunftssicherung für die Menschen in der LEADER Moststraße
	Kreativmodul	- Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten vor Ort - Zielgruppenspezifische Erweiterung des Bildungsangebotes
	Zukunftsakademie	- Schaffung von tertiärer Bildungsangeboten in der Region - Verknüpfung regionaler Bildungsinitiativen mit der Strategie Zukunftsakademie

Abbildung 5: Schwerpunkte und Ziele der Lernenden Region Moststraße. (Quelle: <http://www.mecca-consulting.at/wp-content/uploads/2016/06/Kurzfassung-Lernende-Region-Moststraße.pdf>)

Die Regionalentwicklung ist keine alleinstehende Organisation. Im Bereich der Regionalentwicklung sind unzählige Akteurinnen und Akteure miteinbezogen. Der öffentliche Sektor, die Wirtschaft und auch die Bevölkerung sind wichtige Player in einer Region. (vgl. CHILLA et. al. 2016: 38)

„Regionalentwicklung im analytischen Sinne erklärt sozio-ökonomische und umweltbezogene Prozesse innerhalb von (meist) subnationalen Raumeinheiten. Regionalentwicklung im normativen Sinne bemüht sich um eine Verbesserung im Sinne einer zielgerichteten Veränderung der sozio-öko-

nomischen und umweltbezogenen Situation innerhalb von (meist) subnationalen Raumeinheiten. Die zugrunde liegenden Ziele können dabei durchaus unterschiedlich sein.“ (CHILLA et. al. 2016: 56)

3.2.1. Regionalentwicklung – Österreich, Niederösterreich, Mostviertel

Für Regionalentwicklung bzw. Regionalpolitik gibt es in Österreich keine direkte Behörde. Alle Gesetzgebenden, die die Regionalentwicklung von Regionen in Österreich beeinflussen, sind auf Bundes-, Länder-, und Gemeindeebene aufgeteilt. Dadurch entwickelte sich in Österreich ein Schwerpunkt, der auf informellen Kooperationsnetzwerken liegt. Zu nennen ist hier die im Jahr 1971 gegründete Österreichische Raumordnungskonferenz. Die ÖROK ermöglicht einen informellen Austausch zwischen den unterschiedlichsten Institutionen und Verbänden bzw. Gremien, welche sich mit den Themenaspekten der *Raumordnung*, der *Regionalpolitik* oder der *Regionalentwicklung* befassen. Regionalentwicklung und Regionalpolitik in ihren Anfängen beschäftigte sich vorrangig mit der Verbesserung der Infrastruktur sowie mit der Vergabe von finanziellen Hilfen, welche zur Ansiedlung von neuen Unternehmen führte. Es wurde dabei vor allem auf wirtschaftsschwache periphere Problemregionen geachtet. Bereits in den 1990er Jahren bewegte sich Österreich weg von einer traditionellen Regionalpolitik hin zu einem viel weiter gefassten Regionalentwicklungsbegriff. Dabei wurden die Instrumente wie Innovationspolitik, Stadterneuerung, Umwelt- und Bildungspolitik ins Auge gefasst. Vor allem der EU-Beitritt Österreichs 1995 oder die EU-Osterweiterung 2004 veränderte nachhaltig die regionale Entwicklung in Österreich. Es bildeten sich funktionale Verflechtungen und auch bestehende Verflechtungen mit Nachbarregionen beeinflussten die Regionalpolitik fortwährend. Dadurch ergaben sich neue wirtschaftliche und gesellschaftliche Möglichkeiten, jedoch auch neue Herausforderungen. (vgl. BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH 2007: 6-7)

Wie schon oben beschrieben, werden regionale Entwicklungen von vielen Akteurinnen und Akteuren geprägt. Dabei hat dies Auswirkungen auf die betreffende Region selbst, als auch auf andere Regionen, die durch diverse Diskurse mit der betreffenden Region verbunden sind. Durch die Multiperspektivität, Komplexität und den vielfältigen Wirkungszusammenhängen sind unterschiedliche Maßnahmen sowie eine kompetente Zielformulierung und Projektbetreuung notwendig. Kurzum kann dies als Strategie zusammengefasst werden. (vgl. BUNDESKANZLER-AMT ÖSTERREICH 2007: 12) Zum Erreichen der in der Strategie festgelegten Ziele stehen verschiedenste Instrumente der Regionalentwicklung und Regionalpolitik zur Verfügung. Es gibt rechtsverbindliche Instrumente (Gesetze, Verordnungen, ...), informelle Instrumente (Konzepte, ...) und Kooperations- und Konsensinstrumente (Mediation, Beteiligungen, ...). Weiters werden den monetären Instrumenten (Steuern, Förderungen, ...) große Bedeutung zugeschrieben. Abschließend sind noch die Development-Instrumente (Infrastruktur, Regionalmanagement, ...) sowie die Prüfinstrumente (Umweltprüfungen, ...) zu nennen. (vgl. AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG 2004: 118)

In Niederösterreich gilt die NÖ.Regional.GmbH als zentrale Anlaufstelle in Bezug auf die Regionalentwicklung. Dabei wurden weiters fünf Hauptregionen in Niederösterreich definiert. Dies sind der Regionalverband Industrieviertel, NÖ-Mitte, NÖ-West Mostviertel, Waldviertel und Europaregion Weinviertel. Jede dieser Regionen entwickelt laufend Strategiepläne für eine Periode von zehn Jahren. (vgl. www.noeregional.at/?kat=2&op=2&Überuns) Unter diesem Dach der NÖ.Regional.GmbH sind ebenso die LEADER-Regionen Niederösterreichs, unter anderem auch die im folgenden dieser Arbeit behandelte LEADER-Region Moststraße, vertreten. In der aktuellen Hauptregionsstrategie 2024 für das Mostviertel wurden vier Aktionsfelder definiert. (vgl. NÖ.REGIONAL.GMBH 2015: 8-9)

Im ersten Aktionsfeld geht es um die Thematik der *Wertschöpfung*. Vor allem durch enge Kooperationen mit der Wirtschaft sollen zukünftige Herausforderungen gemeistert werden können. Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sollen zu

einer Nivellierung des Arbeitskräftepotenzials in der Region führen. Des Weiteren ist die Tourismusstrategie des Landes Niederösterreich ein wichtiger Faktor. Ebenso soll die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft und der Naturraumpflege intensiviert, sowie der Bereich der Kulinarik ausgebaut werden. (vgl. NÖ.REGIONAL.GMBH 2015: 11)

Das Aktionsfeld zwei bezieht sich auf das *Umweltsystem* und *erneuerbare Energien* im Mostviertel. Das natürliche Landschaftsbild wird als Grundlage für den Tourismus in der Region hervorgehoben. Schutzgebiete sollen stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt werden und Kooperationen der unterschiedlichsten Akteurinnen und Akteure sollen forciert werden. (vgl. NÖ.REGIONAL.GMBH 2015: 11-12)

Das dritte Aktionsfeld beschäftigt sich, wie im Kapitel 3.1.2 beschrieben, mit der essentiellen Thematik der *Daseinsvorsorge* und des *demographischen Wandels*. Dabei soll die Innen- vor der Außenentwicklung ins Zentrum gerückt und die Bereitstellung von Infrastrukturgütern (sozial, technisch) sichergestellt und ausgebaut werden. (vgl. NÖ.REGIONAL.GMBH 2015: 12-13)

Als viertes Aktionsfeld werden im Strategiepapier *Kooperationssysteme* erwähnt. Die Kooperation und die Vernetzung aller in der Regionalentwicklung beteiligten Personen und Institutionen werden in den Vordergrund gerückt. Hier werden auch regionsübergreifende Kooperationen mit anderen Hauptregionen Niederösterreichs sowie den Nachbarbundesländern angestrebt. (vgl. NÖ.REGIONAL.GMBH 2015: 13)

Alle eben erwähnten und diskutierten Aktionsfelder finden sich auch in der Lokalen Entwicklungsstrategie 2014-2020 der Moststraße und werden im Kapitel 5.1 regionsspezifisch erläutert.

Wichtig in Bezug auf die Regionalentwicklung in Österreich bzw. der EU ist die Anführung der EU-Strukturfonds. Zu erwähnen sind der Europäische Fond für regionale Entwicklung (EFRE) und der Europäische Sozialfond (ESF). (vgl. BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH 2007: 8)

Auf eine detailliertere Bearbeitung dieser wird in der Diplomarbeit verzichtet. Schwerpunktmäßig wird die Gemeinschaftsinitiative LEADER (Liaison entre actions de développement de l'économie rurale) in einem der folgenden Kapitel behandelt.

3.2.2. Nachhaltigkeit in der Regionalentwicklung

Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts ist das Programm der Nachhaltigkeit bis an die Spitze der Regionalentwicklung wie auch der Regionalpolitik geklettert. Die UNO (United Nations Organization) beschloss 1992 in Rio ein Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert. Dabei manifestiert sich eine umweltverträgliche, nachhaltige und gerechte Entwicklung der Welt. Diese sogenannte Agenda 21 soll dabei die Lebensbedingungen der gesamten Gesellschaft verbessern und langfristig sicherstellen. (vgl. HENKEL 2004: 389) Nachhaltigkeit ist aber keineswegs ein neues Konzept. Schon zu Beginn der Industrialisierung gab es Nachhaltigkeitsüberlegungen. Durch den Schiffbau und den erhöhten Energiebedarf wurden größere Mengen an Holz benötigt als nachwuchs. Ein weiterer Meilenstein zum Thema *Nachhaltigkeit* gelang im Jahr 2000 mit den Millenniumzielen der UNO. Es gilt festzuhalten, dass eine nachhaltige (Regional-)Entwicklung alternativlos erscheint. (vgl. CHILLA et. al. 2016: 252-256)

In Österreich ebnete sich schon im Jahr 1989 durch die Alpenkonvention der Weg zur nachhaltigen Raumordnung. Dabei sollte das besonders gefährdete Alpengebiet durch Festlegungen nachhaltig geschützt werden. In ihren Anfängen war Nachhaltigkeit gleichzusetzen mit Umweltschutz. (vgl. KANATSCHNIG & WEBER 1998: 3)

Vor allem der Brundtland Bericht aus dem Jahr 1987 oder die oben erwähnte Rio Konferenz 1992 änderten diese Auffassung. Seitdem kann festgehalten werden, dass die sozioökonomische Entwicklung und der Umweltschutz unzertrennbar

sind. Es geht also darum, ökologische, soziale und ökonomische Aspekte in eine nachhaltige Entwicklung zu integrieren. (vgl. KANATSCHNIG & WEBER 1998: 21-22)

Grundsätzlich gilt, dass sich die Ziele einer nachhaltigen Regionalentwicklung im Vergleich zur traditionellen Regionalentwicklung im Sinne der Perspektive und im Sinne ihrer Instrumente und Methoden erweitern. (vgl. KANATSCHNIG & WEBER 1998: 65) „Die Raumordnung widmet ihre Aufmerksamkeit dem Interaktionsgeflecht von Individuum-Gesellschaft-Umwelt-Wirtschaft samt dessen Auswirkungen auf den Lebensraum.“ (KANATSCHNIG & WEBER 1998: 65) Aus einem übergeordneten Entwicklungskonzept, Strategieplänen und formulierten Leitzielen ergeben sich alle darauffolgenden Projekte. Das Ziel einer nachhaltigen Regionalentwicklung ist eine langfristige Sicherstellung einer umweltgerechten Lebensqualität der Gesellschaft und die Unterstützung der Veränderung von einer traditionellen Lebensweise hin zu einer nachhaltigen Lebensweise der Individuen. Es kann festgehalten werden, dass nachhaltige Regionalentwicklung Einfluss auf alle Bereiche der Regionalentwicklung hat. (vgl. KANATSCHNIG & WEBER 1998: 66) Anzustreben ist eine sogenannte bottom-up Entwicklung. Eine Region wird besonders von der dort lebenden Bevölkerung intensiv wahrgenommen. Durch die direkte Einflussnahme auf regionale Entwicklungen werden diese Veränderungen bewusster wahrgenommen und meist sofort sichtbar. Damit solche bottom-up Prozesse möglich werden, braucht es entsprechende Rahmenbedingungen. (vgl. KANATSCHNIG et. al. 1999: 11)

Abschließend kann angeführt werden, dass sich nachhaltige Regionalentwicklung auf vier Raumstrukturebenen (Siedlungsstruktur, Arbeitsstättenstruktur, Landschaftsstruktur und Infrastruktur) konzentriert. Eine grundsätzliche Weiterentwicklung und Vernetzung dieser Ebenen wird im Konzept angestrebt. Gleichwertige Lebensbedingungen gelten als das Leitziel aller Regionen und somit auch der nachhaltigen Regionalentwicklung. Die Potenziale einer Region sollen genutzt

und mit Blick auf die gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Aspekte weiterentwickelt und gefördert werden. (vgl. KANATSCHNIG et. al. 1999: 103) Der Thematik der Nachhaltigkeit wird in einem der nachfolgenden Kapitel noch große Bedeutung zugeschrieben, da sich die Moststraße und die daran beteiligten Gemeinden der Nachhaltigkeit verschrieben haben. Beim nachhaltigen Tourismus werden die Konzepte der nachhaltigen Regionalentwicklung erneut aufgegriffen.

3.2.3. LEADER in Österreich

Zu Beginn kann festgehalten werden, dass der LEADER-Ansatz ein Projekt der europäischen Entwicklungspolitik darstellt. 1991 wurde das Programm erstmals durch die Europäische Union initiiert und erstmals wurden somit im ländlichen Raum Kooperationen zwischen öffentlichen, privaten, sozialen und wirtschaftlichen Akteurinnen und Akteuren aufgebaut. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 5)

„Leader ermutigt sozioökonomische Akteure, miteinander zu arbeiten, Waren und Dienstleistungen zu erzeugen, die in ihrem lokalen Gebiet eine maximale Wertschöpfung schaffen.“ (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 6)

Vorrangiges Ziel des LEADER-Ansatzes war, das Entwicklungspotenzial von ländlichen Regionen besser auszuschöpfen. Dabei wurde, wie schon oben im Kapitel Nachhaltigkeit in der Regionalentwicklung erwähnt, auf den bottom-up Ansatz und lokale Initiativen gesetzt. Vor LEADER regierten meist top-down Ansätze und die Einsatzbereitschaft der lokalen Akteurinnen und Akteure fehlte häufig. Seit 1991 lassen sich drei bzw. vier Generationen des LEADER-Ansatzes festhalten: Die Periode von 1991-1993 unter dem Namen LEADER I, die Periode von 1994-1999 unter der Bezeichnung LEADER II und die Generation LEADER +

von 2000-2006. Seit 2007 wurde der LEADER-Ansatz in die ländliche Entwicklungspolitik der Europäischen Union integriert. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 6)

Der LEADER-Ansatz wurde als Gemeinschaftsinitiative eingeführt. 1991 nahmen 217 Lokale Aktionsgruppen (LAG), davon 13 aus Deutschland teil. In der zweiten Phase nahmen schon wesentlich mehr Aktionsgruppen teil, jedoch wurden ausschließlich benachteiligte ländliche Regionen gefördert. Erst ab der LEADER + Periode wurde der Ansatz auf alle ländlichen Regionen ausgeweitet. Ab dem Jahr 2007 änderten sich grundlegende Rahmenbedingungen. Der LEADER-Ansatz wurde ins Mainstream-Programm der EU aufgenommen. Dadurch verdoppelte sich das Förderbudget und auch die lokalen Aktionsgruppen (LAG). (vgl. www.netzwerk-laendlicher-raum.de/regionen/leader/geschichte-von-leader/)

Leader-Initiativen	Lokale Aktionsgruppen	Gebiet	EU-Finanzierung
LEADER I	217	367.000 km ²	442 Mio. €
LEADER II	906	1.375.144 km ²	1.755 Mio. €
LEADER +	893	1.577.386 km ²	2.105 Mio. €

Tabelle 2: Übersicht LEADER (Eigene Darstellung - Quelle: Europäische Kommission 2006: 7)

Der LEADER-Ansatz ist also kontinuierlich gewachsen bzw. hat sich das Fördergebiet mehr als vervierfacht und die monetären Förderungen nahezu verfünffacht. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 7)

In Österreich gibt es mit Stand Jänner 2017 77 Lokale Aktionsgruppen (siehe Abbildung 6) mit einem Förderbudget von insgesamt 197 Mio. Euro. (vgl. www.zukunftstraumland.at/seiten/138) Wie in der untenstehenden Übersichtskarte dargestellt, sind kaum weiße Flecken ersichtlich und somit ist Österreich nahezu flächendeckend eine LEADER-Region.

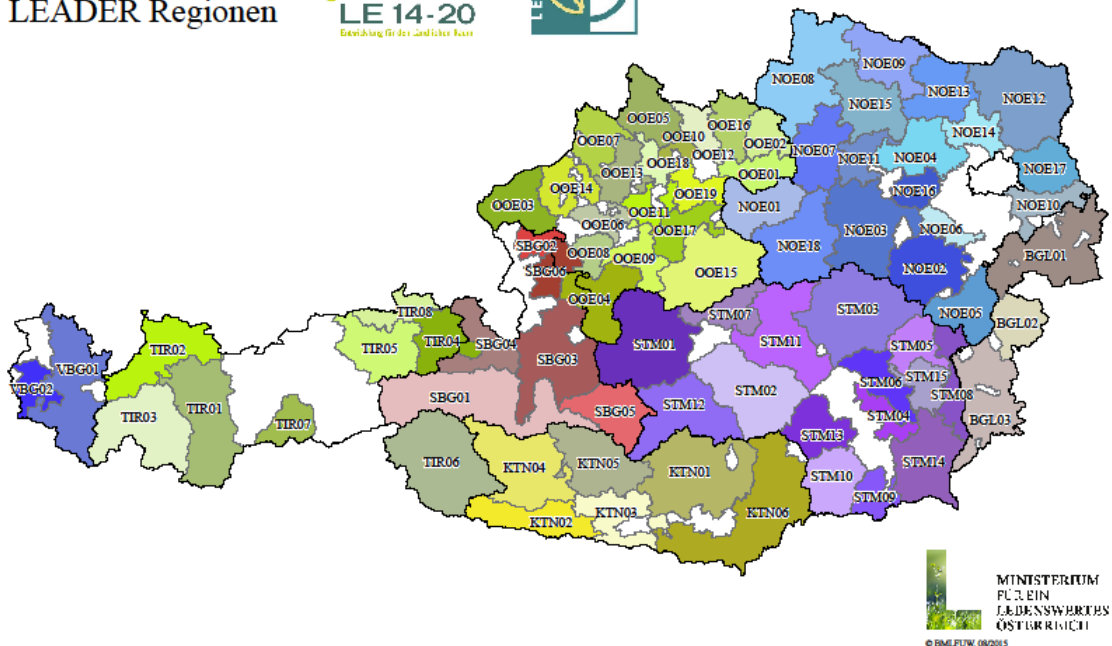


Abbildung 6: LEADER Regionen Österreichs (Quelle: https://www.bmlfuw.gv.at/dam/jcr:d5c8c4af-fadf-404f-92ea-9adf02301532/Leader_2015.pdf)

Bei LEADER lassen sich sieben Merkmale auflisten, welche nachfolgend kurz angeführt und diskutiert werden.

- Territoriale lokale Entwicklungsstrategie

Das Zielgebiet sollte entweder durch eine gemeinsame Tradition oder Identität oder gemeinsamen Bedürfnissen oder Zielen gekennzeichnet sein. Somit können lokale Stärken und Schwächen leichter erkannt werden. Durch eine territoriale lokale Entwicklungsstrategie können Maßnahmen leichter gesetzt und Ressourcen genutzt werden. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 8)

- Bottom-up Ansatz

Der bottom-up Ansatz ist sozusagen das Merkmal des LEADER-Ansatzes und wurde schon des Öfteren in dieser Arbeit skizziert und beschrieben. Lokale Akteurinnen und Akteure spielen dabei eine wesentliche Rolle und sind aktiv in die Entscheidungsfindung hinsichtlich der Ziele und Strategie ihrer Region miteinbezogen. Unter lokalen Akteurinnen und Akteuren werden die Bevölkerung der Region, wirtschaftliche und soziale Interessensgruppen und öffentliche sowie private Institutionen verstanden. Wichtig beim bottom-up Ansatz ist eine durchgehende Miteinbeziehung der Beteiligten, auch im Sinne der Transparenz ist dies als sinnvoll zu erachten. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 9)

- Lokale Aktionsgruppen (LAG)

Die Lokale Aktionsgruppe ist ein weiteres wesentliches Merkmal des LEADER-Ansatzes. Die LAG formuliert eine lokale Entwicklungsstrategie und setzt konkrete Maßnahmen in einer spezifischen Periode, um die Ziele in der Strategie zu erreichen. Bei diesen Aktionsgruppen spielt auch Nachhaltigkeit eine wichtige Rolle. Sie vernetzen diverse Ressourcen (menschlich, finanziell) und nutzen dadurch Synergien, um die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Lokale Aktionsgruppen fördern den Dialog zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren in der Region. Dadurch werden Konflikte reduziert und Lösungsstrategien erarbeitet und diskutiert. Die LAG gilt als Schnittstelle zwischen öffentlichen und privaten Institutionen sowie den bestehenden lokalen Interessensgruppierungen. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 10-12)

- Innovation erleichtern

Der LEADER-Ansatz bietet der LAG große Freiheiten und somit können innovative Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung von ländlichen Räumen entstehen. Neue Produkte können entwickelt oder neue Prozesse implementiert werden. Oft-

mals werden regionale Probleme nachhaltig gelöst, für die die Politik keine zufriedenstellenden Lösungen anbietet. Durch den zuvor erwähnten bottom-up Ansatz können so neue innovative Projektideen entstehen, die dann durch die LAG umgesetzt werden. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 12-13)

- Integrierte und multisektorale Aktionen

Der LEADER-Ansatz bzw. die lokale Entwicklungsstrategie muss multisektorale Aktionen aufweisen und integrieren. Insgesamt sollen alle Maßnahmen und Projekte mittels rotem Faden verbunden sein. Eine gemeinsame Integration zwischen den wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und kulturellen Akteurinnen und Akteuren ist dabei anzustreben. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 13)

- Netzwerkbildung

Passend zum obigen Merkmal schließt das Merkmal *Netzwerkbildung* an. Dabei geht es um den direkten Austausch von Know-how und Erfahrungen zwischen verschiedensten Lokalen Aktionsgruppen. Netzwerke erlauben es, sich weiterzuentwickeln und neue Innovationen und Erkenntnisse auszutauschen. Des Weiteren können nationale sowie internationale Kooperationsprojekte entstehen. Grundsätzlich können institutionelle Netzwerke und nationale, regionale und lokale Netzwerke unterschieden werden. Erstere werden durch die EU gefördert. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 13-14)

- Kooperation

Kooperation ist weit mehr als Netzwerkbildung. Dabei arbeiten unterschiedliche Lokale Aktionsgruppen ein gemeinsames Projekt aus und dieses wird im Anschluss auch umgesetzt. Dadurch können Aktivitäten ausgebaut und gegebenenfalls Probleme leichter gelöst werden. Gemeinsam können Tourismusinitiativen entwickelt oder Kooperationen beim Erzeugen von lokalen Spezialitäten angestrebt werden. Auch hier können zwei Arten von Kooperation unterschieden

werden. Zum einen die interterritoriale Kooperation, bei der es um eine Kooperation innerhalb eines Nationalstaates geht. Zum anderen die transnationale Kooperation, wobei hier die einzelnen Lokalen Aktionsgruppen aus zumindest zwei unterschiedlichen Nationalstaaten stammen sollen. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2006: 14-15)

3.3. Tourismus

Das Themenfeld des Tourismus ist ein unerschöpfliches. Generell ist Tourismus ein Fremdwort und wird im Duden Fremdwörterbuch als das *Reisen*, der *Reiseverkehr* oder als *Fremdenverkehr* definiert. (vgl. DUDEN FREMDWÖRTERBUCH 1997: 817) Das deutsche Wort *Fremdenverkehr* wird jedoch nur noch äußerst spärlich benutzt. Vor allem die Verwendung des Terminus *fremd* gilt heute als nicht mehr zeitgemäß. (vgl. BAUMGARTNER & RÖHRER 1998: 9) Es gilt festzuhalten, dass für den Terminus *Tourismus* weitgehend Konsens über die Definition auf einer konzeptionell abstrakten Ebene herrscht - jedoch eben nur auf dieser Ebene. Sobald es um konkrete Kriterien geht, unterscheiden sich die Zugänge beträchtlich. Auch die Weltorganisationen wie die World Tourism Organization (UNWATO) und das World Travel and Tourism Council (WTCC) sind sich alles andere als einig, wenn es um die Abgrenzung konkreter Kriterien geht. (vgl. BIEGER 2004: 32)

Prinzipiell lassen sich angebotsseitige und nachfrageseitige Tourismusdefinitionen festhalten. Bei den angebotsseitigen Tourismusdefinitionen wird Tourismus als Industrie definiert, welche aus Unternehmen besteht und für Kundinnen und Kunden, sprich Touristinnen und Touristen, Produkte bereitstellt. Grundlage ist also der Konsum der Reisenden. (vgl. BIEGER 2004: 32-33) Die nachfrageseitigen Tourismusdefinitionen sehen als Grundlage die Touristin oder den Touristen und versuchen festzulegen, wer eine Touristin oder ein Tourist ist. Dabei gibt es wie-

derum unterschiedliche Auffassungen. (vgl. BIEGER 2004: 32) Heute sind Tourismusdefinitionen aufgrund verschiedenster Tourismusformen sehr breit formuliert. (vgl. BIEGER 2004: 34)

Baumgartner und Röhner bedienen sich der Tourismus-Definition nach Kaspar 1986.

„Tourismus [ist die] Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Reise und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich und dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist.“ (KASPAR 1986: 18)

Bezieht man sich auf die Definition der WTO so „umfasst Tourismus die Aktivitäten von Personen, die an Orte ausserhalb [sic!] ihrer gewohnten Umgebung reisen und sich dort zu Freizeit-, Geschäfts- oder bestimmten anderen Zwecken nicht länger als ein Jahr ohne Unterbrechung aufhalten.“ (BIEGER 2004: 34)

Oftmals wird in der Fachliteratur zwischen Tourismusarten und -formen unterschieden. Hier in dieser Arbeit wird, ebenso bei Baumgartner und Röhner, auf diese Unterscheidung verzichtet und allgemein von touristischen Erscheinungsformen gesprochen. Touristische Erscheinungsformen sind unter anderem der Ferienaufenthaltstourismus, der Ausflugs- und Wochenendtourismus, der Passantentourismus oder spezifische Erscheinungsformen wie der Geschäftsverkehr, Bildungs- und Kongresstourismus, der Kulturtourismus, der Sporttourismus oder der Sextourismus. Oft lassen sich diese touristischen Erscheinungsformen beliebig kombinieren und schließen sich dadurch nicht aus. Weitere Gliederungsmöglichkeiten bieten die Beherbergungsformen, die Herkunft der Touristinnen und Touristen, soziodemographische Kriterien oder die benutzten Verkehrsmittel. (vgl.

BAUMGARTNER & RÖHRER 1998: 10) Die unterschiedlichen touristischen Erscheinungsformen sind besonders für die analysierte Moststraße relevant, da ein Großteil der Nächtigungen in dieser Region auf den Wirtschafts- bzw. Geschäftstourismus zurückzuführen ist (siehe Kapitel 5.4).

3.3.1. Nachhaltiger Tourismus

Der Begriff der *Nachhaltigkeit* wurde grundsätzlich schon im Kapitel *Nachhaltigkeit in der Regionalentwicklung* thematisiert. Als Übersicht zum Thema *Nachhaltige Entwicklung* dient die folgende Abbildung 7. Das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung besteht darin, die Bedürfnisse einer heutigen Generation zu befriedigen, jedoch die Ressourcen nicht zu vergeuden, um diese auch für kommende Generationen verfügbar zu haben. Dabei geht es um das Zusammenwirken einer wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Nachhaltigkeit. Werden diese drei Dimensionen in der Planung berücksichtigt, so gelten Projekte für nachfolgende Generationen als verträglich. (vgl. BIEGER 2010: 253-254)

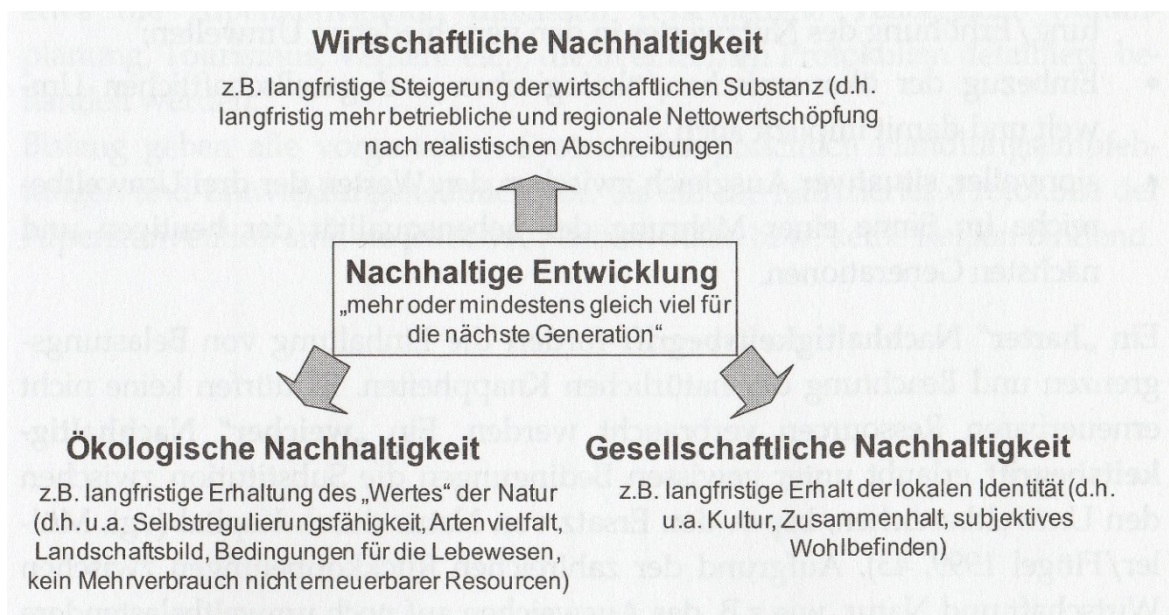


Abbildung 7: Nachhaltige Entwicklung (Quelle: BIEGER 2004: 253)

In diesem nun folgenden Kapitel soll das Themenfeld des nachhaltigen Tourismus genauer erläutert werden, oftmals wird in der Forschungsliteratur auch von einem integrativen Tourismus gesprochen. (vgl. archiv.leader-austria.at/regions/regionalplanungsgemeinschaftpielachtal/focuspoint_integrativertourismus.html)

Es kann festgehalten werden, dass Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen Einzug hält und die Nutzung eines Lebensraumes immer mit Blick auf die nächste Generation geschehen soll. Somit ist heute eine nachhaltige Entwicklung eine sinnvolle Zielsetzung für (Tourismus-) Regionen und Destinationen. Dabei ist es wichtig alle einzelnen Komponenten (Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft, Beteiligung und Verteilungsgerechtigkeit) miteinander zu verbinden, um eine wahre Nachhaltigkeit zu erreichen. (vgl. BIEGER 2004: 253-255)

Auffallend an diesem Konzept ist, dass sich je nach Definition andere Schwerpunktbereiche erkennen lassen. Die World Tourism Organization legt dabei den Fokus auf die nachhaltige Entwicklung des Tourismus. Die Alpenkonvention hingegen bezieht sich tendenziell auf mehrere Teilbereiche wie zum Beispiel Raumplanung, Tourismus oder Verkehr. Generell geben vorerst alle Nachhaltigkeitskonzepte nur Handlungsempfehlungen weiter, mit Ausnahme des ratifizierten Papiers der Alpenkonvention, welches somit bindend für die teilnehmenden Staaten ist. (vgl. BIEGER 2004: 253-255)

Das Konzept der *Nachhaltigkeit* kann nicht nur bei der Entwicklung des Tourismus bzw. der Destinationen angewendet werden, sondern auch in vielen anderen Bereichen, wie zum Beispiel der oben angeführten Regionalentwicklung. (vgl. BIEGER 2004: 263)

Eine nachhaltige Entwicklung ist eng mit einer Destination verbunden. Diese stellen ökologische und soziale Rahmenbedingungen zur Verfügung und müssen diese auch für nachkommende Generationen bereitstellen. Ökonomische Aspekte sind im Nachhaltigkeitskonzept immer in einem größeren gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Rahmen eingebettet. (vgl. KAGERMEIER 2016: 169)

Nun stellt sich die Frage, wie nachhaltiger Tourismus aussieht und dieser messbar gemacht werden kann. 2004 erläutert Bieger dabei ein Indikatorensystem der Nachhaltigkeit (siehe Tabelle 3) inklusive einiger Beispiele. (vgl. BIEGER 2004: 259)

Bereich	Kriterium	Indikator
Wirtschaft	Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur	Netto-Zunahme der Betriebsgründungen
Soziales	Verbesserung des materiellen Lebensstandards	Verminderung der Zahl der Sozialhilfeempfänger in einer Region
Ökologie	Zuwachs der Biodiversität	Prozentualer Anteil an Flächen, die unter Schutz steht

Tabelle 3: Beispiele für die Messung von Nachhaltigkeit (Eigene Darstellung – Quelle: BIEGER 2004: 259)

Laut Bieger kann mit einem solchen Indikatorensystem nur ein kleiner Bereich der komplexen Zusammenhänge der Nachhaltigkeit in einer regionalen Entwicklung dargestellt werden. (vgl. BIEGER 2004: 260)

Die Definition zu nachhaltigem Tourismus der UNWTO lautet:

„Tourism that takes full account of its current and future economic, social and environmental impacts, addressing the needs of visitors, the industry, the environment and host communities“ (sdt.unwto.org/content/about-us-5)

Bei dieser Definition der UNWTO werden die ökonomischen, ökologischen und soziokulturellen Dimensionen sowie die drei beteiligten Gruppen Besucherinnen und Besucher, Wirtschaft und lokale Bevölkerung gleichwertig in den Mittelpunkt gerückt. (vgl. KAGERMEIER 2016: 173)

Generell ist Nachhaltigkeit „zur wesentlichen Maxima der Entwicklung auch im Tourismus geworden“. (BIEGER 2004: 264) Dabei gilt es zu erwähnen, dass es letztendlich keine tatsächlich nachhaltigen Tourismusformen gibt. Ziel ist es, dem Nachhaltigkeitskonzept ehest möglich zu entsprechen, eine Erfüllung aller Kriterien ist nicht möglich. Nachhaltigkeit sollte demnach als Prozess und nicht als fixer Endzustand aufgefasst werden. (vgl. KAGERMEIER 2016: 175)

3.3.2. Tourismus im ländlichen Raum

Vor allem in ländlichen Regionen hat der Tourismus ökonomische und soziale Wandlungen begünstigt. Geschichtlich betrachtet, entwickelte sich eine flächendeckende Tourismuswirtschaft im ländlichen Raum nach dem Zweiten Weltkrieg. Die anfängliche Euphorie, dass der Tourismus vor allem benachteiligte ländliche Regionen retten könnte, wurde rasch durch die Realität gedämpft. Der Tourismus führte dennoch dazu, dass vor allem im Bereich der Land- und Forstwirtschaft abhandengekommene Jobs kompensiert werden konnten. (vgl. HENKEL 2004: 208-209)

Werden die verschiedensten Definitionen zum Tourismus in ländlichen Regionen betrachtet, fällt auf, dass eine eindeutige Abgrenzung nicht möglich scheint. Oftmals werden sehr enge oder sehr breite Definitionen formuliert. (vgl. REIN 2012: 4)

Als Beispiel für eine eher eng formulierte Definition des Tourismus im ländlichen Raum kann jene der UNWTO herangezogen werden:

„Rural tourism is engaged in by tourists seeking rural peace; it is tourism away from the mainstream, away from areas of intensive tourism activity. It is engaged by visitors who wish to interact with the rural environment and the host community, in a meaningful and authentic way.“ (UNWTO 2003 - zitiert nach: REIN 2012: 4)

Jene Definition nach Foiera 1983 ist eine sehr breite Definition. Tourismus im ländlichen Raum ist demnach die „Gesamtheit aller touristischen Erscheinungsformen und Beziehungen im ländlichen Raum.“ (FOIERA 1983 – zitiert nach: REIN 2012: 4)

Der Tourismus in ländlichen Regionen hat mit vielfältigen Problemen und Herausforderungen zu kämpfen. (vgl. 2.1.2. Kapitel Herausforderungen und Handlungsfelder) Wie bereits mehrmals in der vorliegenden Arbeit angeführt, ist auch hier der demographische Wandel eine der größten Herausforderungen der Zukunft. Jedoch hat sich auch das Reiseverhalten der gesamten Gesellschaft verändert. Es kommt zu einem höheren Stellenwert der Nachhaltigkeit sowie der Faktoren *Qualität, Sicherheit* und *Stabilität*. Weitere Probleme stellen die oft prekären finanziellen Haushalte der Kommunen dar, sodass spezifische touristische Fördermaßnahmen immer öfter eingestellt werden. Ebenso sind die Folgen des Klimawandels meist für Kleinregionen oder Tourismusgebiete in ländlichen Räumen kaum abschätzbar. (vgl. REIN 2012: 5-7) Ob auch die im Speziellen in dieser Arbeit behandelte Region *Moststraße* von diesen Problemen betroffen ist, wird in den nachfolgenden Kapiteln erläutert.

3.4. Themen- und Erlebnisstraßen

Der Begriff der Themen- und Erlebnisstraßen impliziert mit der Komposition aus den Wörtern *Straße*, welche zur Fortbewegung im Raum dient, und *Erlebnis* bzw. *Thema*, welches einen thematischen roten Faden in dieses Konzept bringt, eine touristische Nutzung. (vgl. HEMME 2009: 28) Laut Hemme kann angeführt werden, dass die Forschungsliteratur zu den Themenstraßen in Österreich und vor allem in Deutschland sehr dürftig ist. Diesbezüglich gibt es derzeit nur wenige Publikationen, die sich mit der Thematik wissenschaftlich auseinandersetzen. (vgl. HEMME 2009: 19-20)

In Deutschland werden grundsätzlich die Begriffe *Ferienstraße* oder *touristische Straße* verwendet. Im Gegensatz dazu ist in Österreich der Terminus *Themenstraße* üblich. (vgl. MEYER-CECH 2003: 9)

Meyer-Cech entwickelt in ihrer Dissertation folgende (Arbeits-) Definition von Themenstraßen:

„Eine Themenstraße ist einerseits aus der Sicht der Gäste ein Netzwerk aus regionaltypischen Attraktionen, die unter einem gemeinsamen Thema mit regionalem Bezug touristisch vermarktet werden, und andererseits organisatorisch betrachtet eine intersektorale regionale Kooperation (Gemeinden, Betriebe, Museen, ...). Weitere Merkmale sind, dass ihr eine Trägerorganisation zugrunde liegt und dass sie zur regionalen Wertschöpfung beiträgt.“
(MEYER-CECH 2003: 274)

Die oben erwähnten touristischen Räume sind von vielen Akteurinnen und Akteuren mitkonstruiert. Touristinnen und Touristen, die lokale Bevölkerung, Touristikerinnen und Touristiker und Politikerinnen und Politiker konstruieren, konsumieren und entwerfen diese touristischen Räume. (vgl. HEMME 2009: 28) Themenstraßen entlasten den Druck auf einzelne Attraktionen, da die Besucherinnen und Besucher auf andere Angebote entlang der Themenstraße aufmerksam gemacht werden. (vgl. ZEPPENFELD 2012: 75)

Themen- und Erlebnisstraßen gibt es in wachsender Anzahl in ganz Europa. Einige Beispiele sind unter anderem Weinstraßen, Küstenstraßen, Käsestraßen, Uhrenstraßen, Burgstraßen, Romantikstraßen, Klassikerstraßen oder Krimistraßen. Durch ein spezifisches Thema können mehrere Gemeinden in einer Region thematisch miteinander verbunden werden und Synergien nutzen. Circa die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts kann als Geburtsstunde von Themenstraßen gesehen werden. Individuelle Mobilität gilt dabei als wesentlichster Faktor. Äquivalent zu

Wanderrouen wurden landschaftliche und kulturelle Autorouen entwickelt. (vgl. HEMME 2009: 17-18)

Seit den 80er Jahren kann auch in Österreich von einem Boom der Themenstraßen gesprochen werden. Die Bandbreite ist ähnlich wie in ganz Europa auch in Österreich sehr hoch. Es gibt viele Themenstraßen mit kulinarischem, kultur- und industriehistorischem Schwerpunkt. Durch den thematischen roten Faden entlang einer bestimmten Route durch mehrere Gemeinden werden nicht nur die einzelnen Betriebe beworben, sondern die gesamte Region. An erster Stelle sind Themenstraßen aus der Sicht der (Tourismus-) Wirtschaft Marketinginstrumente. Oft können die einzelnen Gemeinden in ländlichen Regionen erst durch diesen thematischen Zusammenschluss ihr ökonomischen Überleben absichern. Durch die Globalisierung, neue Herausforderungen und die veränderten Verbraucherinnen- und Verbraucheransprüche, welche schon im Kapitel Tourismus im ländlichen Raum erwähnt wurden, stehen die Regionen in einem (internationalen) Wettbewerb und deshalb sind neue kreative Lösungen notwendig. (vgl. MEYER-CECH 2003: 1)

Es lassen sich zwei Raumtypen unterscheiden. Zum einen finden sich Globalisierungsgewinnerregionen und zum anderen Globalisierungsverliererregionen. Dabei werden Regionen mit Themenstraßen eher als Verliererregionen gesehen. Meist sind es ländliche strukturschwache Regionen, die mit dem Problem des demographischen Wandels zu kämpfen haben und von Arbeitslosigkeit als auch von einer Land-Stadt-Flucht betroffen sind. (vgl. MEYER-CECH 2003: 1) Vor allem ländliche Räume brauchen aufgrund dieser Problemfelder zusätzliche Wertschöpfung, um ökonomisch unabhängig zu bleiben. (vgl. WEBER 2004: 7)

Themenstraßen zielen darauf ab, die Lebensqualität der Bevölkerung der Region zu steigern sowie Gäste, die die Region besuchen, zufrieden zu stellen. Somit kann dabei von Ansätzen des integrativen oder nachhaltigen Tourismus gesprochen werden. (vgl. MEYER-CECH 2003: 2)

Themenstraßen sind grundsätzlich nicht nur als reine Routen zu sehen, sondern in einem breiteren Kontext. Auch die in dieser Arbeit als Schwerpunkt analysierte Themenstraße wird als regionale Initiative betrachtet, welche sektorübergreifend einen Beitrag für die Entwicklung einer gesamten Region liefert. (vgl. MEYER-CECH 2003: 13)

In Österreich finden sich derzeit rund 70 Themenstraßen (vgl. Abbildung 8). Bergpanoramastraßen wie die Großglockner-Hochalpenstraße sind dabei jedoch ausgenommen. Jede Region bemüht sich darum, touristisch attraktiv für Reisende zu sein. Immer wieder entwickelt sich dabei ein undifferenziertes Angebot vor allem in Bezug auf die Eignung und das Potenzial einer Region. Aufgrund dieser Aspekte kann von einem Überangebot an Themenstraßen in Österreich gesprochen werden. (vgl. ÖROK 2005: 5) Es entsteht dabei eine direkte Konkurrenz gegenüber anderen Regionen und somit wird das Erfolgskonzept *Themenstraße* auf eine harte Probe gestellt bzw. verliert das Marketinginstrument *Themen- und Erlebnisstraße* aufgrund dieser inflationären Entstehung an Bedeutung. (WEBER 2004: 7)

Es lässt sich dabei festhalten, dass ungefähr 67% der österreichischen Themenstraßen der Rubrik *kulinarische Themenstraße* zugeordnet werden können. Die Mehrzahl von diesen sind wiederum dem Wein zuzuordnen. Die anderen 33% können den kultur- oder kulturhistorischen Themenstraßen zugeordnet werden. Eine Besonderheit der österreichischen Themenstraßen ist die heterogene Verwaltungs- und Organisationsstruktur. Das Management von diesen Straßen hat damit die schwierige Aufgabe, alle Akteurinnen und Akteure miteinander zu verknüpfen. (vgl. MEYER-CECH 2003: 37) Wie in der nachfolgenden Abbildung ersichtlich, ist die Verteilung von Themenstraßen in Österreich keinesfalls gleichmäßig. (vgl. MEYER-CECH 2003: 38)

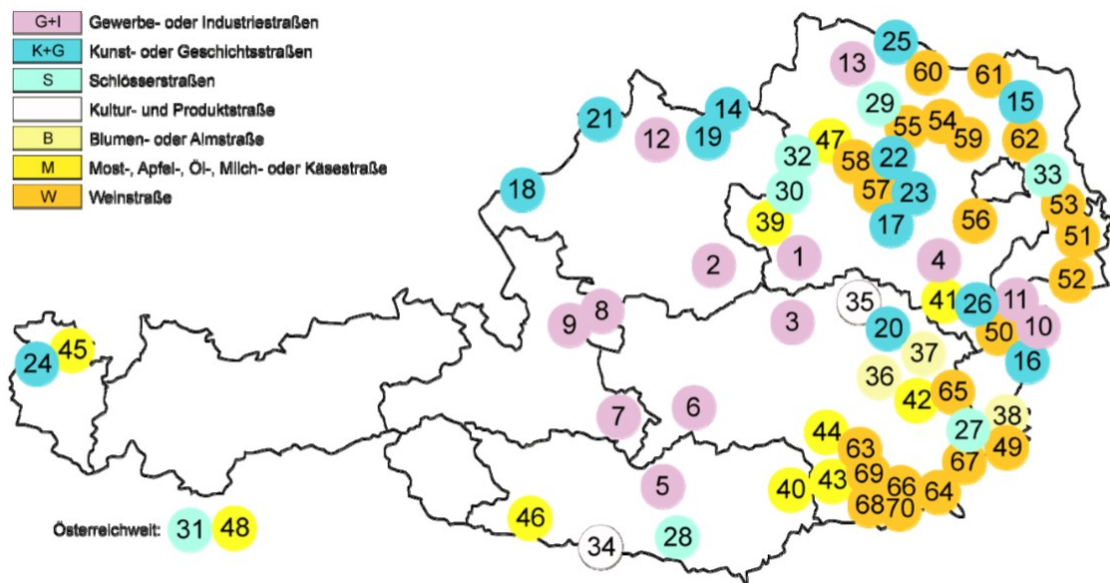


Abbildung 8: Verteilung der Themenstraßen in Österreich. (Quelle: http://www.rali.boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H85000/H85500/materialien/tourismus_und_erholungsplanung/Kooperationen05.pdf)

Ausreißer sind Niederösterreich und die Steiermark mit der höchsten Dichte an Themenstraßen. Im Gegensatz dazu stehen die Bundesländer Wien und Tirol, welche keine Themenstraßen aufweisen. Die räumliche Ausdehnung dieser teilweise netzartigen Straßenzüge liegt im Schnitt zwischen 20 und 100 Kilometer. (vgl. MEYER-CECH 2003: 38)

Der Großteil dieser ca. 70 Themenstraßen in Österreich kann als erfolgreich beschrieben werden. Es lassen sich dabei acht Erfolgsfaktoren für Themenstraßen definieren. (vgl. TAURER & MEMMER 2004: 45)

- „Standort
- Thema
- Inszenierung
- Erlebnisdichte
- Qualität
- Wertschöpfung
- Organisation
- Kooperation“ (TAURER & MEMMER 2004: 45)

Diese acht Merkmale können als Grundlage für eine positive Entwicklung einer Themenstraße gesehen werden, jedoch funktioniert kein regionales Projekt und somit auch keine Themenstraße, wenn die lokale Bevölkerung und alle anderen Beteiligten nicht hinter dem entwickelten Konzept stehen. Engagement ist ein besonders wichtiges Schlagwort, wodurch eine Themenstraße zum Erfolg gebracht werden kann. (vgl. TAURER & MEMMER 2004: 51)

In den nun anschließenden Kapiteln werden die zuvor in dieser Arbeit diskutierten Themenbereiche wie *Regionalentwicklung*, *nachhaltiger Tourismus*, *lernende Regionen* mit den Aspekten der *Themenstraßen* verknüpft und kurz dargelegt.

3.4.1. Themenstraßen und Regionalentwicklung

Wie bereits oben erwähnt, ist die Straße der sogenannte rote Faden oder die Verbindung der einzelnen Akteurinnen und Akteure. Meyer-Cech verknüpft in ihrer Dissertation die Begriffe *endogene Regionalentwicklung* und *Themenstraße*. Durch die Initiierung einer Themenstraße werden regionale Produkte entwickelt, beworben und vermarktet sowie Ressourcen der Region aktiviert. Basis der früheren Regionalentwicklung waren top-down Prozesse. Dies hat sich seit den 80er Jahren gewandelt, hin zu bottom-up Initiativen. Regionale Initiativen und Netzwerke (vgl. Kapitel 3.2.2) spielen eine wesentliche Rolle bei der eigenständigen Regionalentwicklung. Netzwerke dienen dem Austausch von Informationen, die durch diverse Kooperationen auch an benachbarte Regionen kommuniziert werden. (vgl. MEYER-CECH 2003: 13-17) Einige Themenstraßen in Österreich werden von Regionalmanagements oder regionalen Tourismusverbänden gegründet und verwaltet. Dabei entstehen vielfältige Organisationsstrukturen. (vgl. MEYER-CECH 2003: 22) Meyer-Cech definiert drei Merkmale zum Aspekt *Themenstraßen* und *Regionalentwicklung*:

- „Aktivierung endogener Potenziale
- Erhaltung und Stärkung der sozialen und kulturellen Eigenständigkeit

- verschiedene Arten von intersektoralen Kooperationen und Netzwerken liegen zugrunde“ (MEYER-CECH 2003: 22-23)

3.4.2. Themenstraßen und lernende Regionen

Wie im obigen Exkurs dargelegt, ist bei lernenden Regionen vor allem ein systemisch-ganzheitlicher Ansatz notwendig. Weitere Merkmale sind u.a. gemeinschaftliches Lernen, Innovationen und die Auseinandersetzung mit Veränderungsprozessen. Endogene Regionalentwicklung gilt als Grundlage für lernende Regionen. Netzwerke gelten als typisches Merkmal von lernenden Regionen. Es gilt festzuhalten, dass viele Parallelen zur nachhaltigen Regionalentwicklung (vgl. Kapitel 3.2.2) gezogen werden können. Oftmals werden regionale Kooperationen und Netzwerke als Ursprung für nachhaltige Innovation gesehen. Dabei sind kleinregionalstrukturierte Netzwerke wesentlich flexibler und können somit leichter und vor allem schneller auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren. (vgl. MEYER-CECH 2003: 23-28)

Meyer-Cech führt folgende Merkmale zum Aspekt *Themenstraßen und lernende Regionen* an:

- „die einzelne Person, die Ziele konsequent verfolgt, ist wichtig
- gemeinschaftliches Lernen
- Innovationen können von Netzwerken ausgehen
- gemeinsame Vision, die von allen mitgetragen wird
- integrierte Ansätze der Netzwerke, wo neben Marktzielen auch regionale Ziele verfolgt werden
- Netzwerke machen Entwicklungsphasen durch
- Netzwerke aus Netzwerken mit abgestuften Kooperationsintensitäten
- Ableger-Netzwerke entstehen
- Absicherung der Finanzierung für Fortbestand wichtig“ (MEYER-CECH 2003: 29)

3.4.3. Themenstraßen und nachhaltiger Tourismus

Im Kapitel *Nachhaltiger Tourismus* wurde das Konzept bereits näher erläutert. An dieser Stelle werden Anknüpfungspunkte von Themenstraßen und nachhaltigem Tourismus dargelegt. Meyer-Cech schreibt, dass prinzipiell nicht von einem nachhaltigen Tourismus gesprochen werden kann, da ein Wirtschaftsbereich grundsätzlich nicht nachhaltig sein kann. Sie argumentiert damit, dass eine nachhaltige Entwicklung alle Wirtschafts- und Lebensbereiche erfassen müsste. (vgl. MEYER-CECH 2003: 29) Hier sei als Verweis Kagermeier angeführt, der ähnliche Schlüsse zieht (siehe Kapitel 3.3.1) (vgl. KAGERMEIER 2016: 175) Auf diese Diskussion wird in dieser Arbeit nicht weiter eingegangen, da es den Rahmen sprengen würde.

Themenstraßen können vor allem die kulturelle Identität stärken. Des Weiteren weisen sie meist einen sehr hohen Anteil an Beschäftigten aus der Region auf. Diese Aspekte sind auch mit dem Begriff *integrativen Tourismus* zu vereinbaren. (vgl. MEYER-CECH 2003: 31) Meyer-Cech definiert integrativen Tourismus nach Baumgartner und Röhrer (1998) als „einen Tourismus, der bestrebt ist, die Anforderungen des Konzepts einer Nachhaltigen Entwicklung umzusetzen.“ (MEYER-CECH 2003: 29)

Themenstraßen nehmen oftmals regionale Besonderheiten auf und dadurch können Traditionen gewahrt und die kulturelle Identität der regionalen Bevölkerung kann gestärkt werden. Themenstraßen können einen regionalen Beschäftigungsimpuls auslösen. Durch den Ab-Hof-Verkauf oder Themenführungen können Arbeitsplätze geschaffen und damit verlorengegangene Arbeitsplätze kompensiert werden. Themenstraßen nutzen oft regionale Ressourcen, welche meist das zentrale Thema (z.B.: Moststraße, Eisenstraße, ...) darstellen. Besucht werden diese Straßen vor allem von Ausflugstouristinnen und -touristen sowie Bildungsreisenden. Authentizität ist dabei eines der wichtigsten Motive für einen Besuch dieser Erlebnisstraßen. Generell ist anzumerken, dass dieser Aspekt bei den österreichischen Themenstraßen gegeben ist. Mängel bestehen meist noch bei der Qualität

der Beherbergungsbetriebe oder der Gastronomie. Im Bereich der Ökologie wird vor allem bei kulinarischen Themenstraßen, wie es auch die Moststraße eine ist, großen Wert gelegt. Durch die Pflege der Streuobstwiesen und diverse Aktionen für die ansässigen Bäuerinnen und Bauern wird positive Kulturlandschaftspflege betrieben. Grundsätzlich sind die ökologischen Auswirkungen einer Themenstraße eher als gering einzuschätzen, da diese vorhandene Ressourcen und Infrastruktureinrichtungen verwenden. (vgl. MEYER-CECH 2003: 30-34)

Folgende Merkmale einer Vernetzung von Themenstraßen und integrativem Tourismus werden von Meyer-Cech aufgelistet:

- „Stärkung der kulturellen Identität
- hoher Anteil an in der Region Beschäftigten
- sektorübergreifende und regionsspezifische Wirtschaft, Nutzung regionaler Ressourcen
- Diversifizierung der Wirtschaft in ländlichen Regionen
- Erreichen der kritischen Masse, um Aufenthaltsdauer der Besucher zu verlängern
- neue Organisationsformen und institutionelle Strukturen“ (MEYER-CECH 2003: 35)

3.5. Zwischenfazit

An dieser Stelle erscheint es sinnvoll, ein Zwischenfazit zum sehr umfangreichen Kapitel drei mit seinen Unterkapiteln zu ziehen.

Dieses bot eine thematische Einführung in die Forschungsbereiche des ländlichen Raums, der Regionalentwicklung, des LEADER-Ansatzes und des Tourismus. Im Anschluss daran wurde eine Verknüpfung zum übergeordneten Aspekt der *Themen- und Erlebnisstraßen* hergestellt.

Es kann festgehalten werden, dass der ländliche Raum vor großen und vielfältigen Problemen steht. Zu erwähnen sind in diesem Fazit vor allem die rasende Urbanisierung, die Landflucht und der Wandel von einer Agrar- zur Städtegesellschaft. Des Weiteren kann der demographische Wandel als Grundproblematik der ländlichen Regionen angesehen werden. (vgl. HENKEL 2004: 17)

Ebenso wurde das Themengebiet der Regionalentwicklung dargelegt. Dieses stellt ein sehr weit gefächertes Gebiet, wofür unterschiedlichste Regionsdefinitionen vorliegen, dar. Außerdem steht vor allem Heintel der europäischen Abgrenzungsmethoden nach sogenannten NUTS-Ebenen äußerst kritisch gegenüber. Besonders in Österreich ist Regionalentwicklung seit vielen Jahrzehnten etabliert und besitzt einen relativ hohen Stellenwert in der österreichischen Politik. Die Nachhaltigkeitsinitiative hat seit dem Ende des 20. Jahrhunderts auch in der Regionalentwicklung Einzug gehalten. Erwähnenswert sind dabei vor allem die Rio-Konferenz sowie der oftmals zitierte Brundtland-Bericht oder die UNO Millenniumziele.

Der LEADER-Ansatz ist im Bereich der Regionalentwicklung anzusiedeln. Ihm wurde in dieser Arbeit größere Aufmerksamkeit geschenkt, da die im nachfolgenden Teil analysierte Region eine LEADER-Region darstellt. LEADER ist ein Projekt der europäischen Entwicklungspolitik und hat sich seit den Anfängen 1991 zu einem der wichtigsten Förderschienen des ländlichen Raums entwickelt. Bottom-up Initiativen Lokaler Aktionsgruppen bilden das Fundament von LEADER-Ansätzen. Nahezu jede Region in Österreich ist einer LEADER-Region zuzuschreiben, mit Ausnahme der größeren Stadtregionen (Wien, Graz, Innsbruck, ...). (vgl. Europäische Kommission 2006: 6-15)

Beim Themengebiet *Tourismus* können verschiedenste Definitionen und Abgrenzungen je nach Forschungsschwerpunkt angeführt werden. Ebenso wie in der Regionalentwicklung spielt der Begriff *Nachhaltigkeit* in der aktuellen Forschungsliteratur zum Tourismus eine bedeutende Rolle. Generell ist das Ziel der Nachhal-

tigkeitsinitiative eine gesamte nachhaltige Entwicklung in wirtschaftlichen, ökologischen und gesellschaftlichen Aspekten. (vgl. BIEGER 2010: 253-254) Zum nachhaltigen Tourismus gab es von Kagermeier und Meyer-Cech kritische Anmerkungen.

Themen- und Erlebnisstraßen treten in äußerst vielfältigen Ausführungen auf und haben meist sehr heterogene Organisationsstrukturen. Zusammenfassend kann von einer inflationären Entwicklung der Themenstraßen in Österreich gesprochen werden. Derzeit gibt es ca. 70 dieser regionalen Straßenzüge, welche ungleichmäßig über ganz Österreich verteilt sind. Meist entstehen diese Straßen im Rahmen von regionalen Initiativen, wobei verschiedenste Akteurinnen und Akteure daran beteiligt sind. Das Themenstraßenmanagement hat die herausfordernde Aufgabe, die diversen privaten, politischen oder wirtschaftlichen Handelnden zusammenzubringen und ein Gesamtkonzept zu initiieren. (vgl. MEYER-CECH 2003: 1)

Abschließend kann festgehalten werden, dass Themen- und Erlebnisstraßen mit allen zuvor erläuterten Themengebieten verknüpft sind und versucht wurde, die dadurch entstehenden Überschneidungen zu den vorhergehenden Kapiteln, darzustellen.

Im nachfolgenden Teil dieser Diplomarbeit liegt der Schwerpunkt auf der LEADER-Region Moststraße, die unter eben diesen Überschneidungen und Themenaspekten analysiert wird. Des Weiteren liegt ein Hauptaugenmerk auf der Initiative *Mostbarone* und deren positiven Einflussnahme auf die Region *Moststraße*.

4. Das Untersuchungsgebiet – Historie, Lage und Abgrenzung

Das Untersuchungsgebiet, welches in den folgenden Kapiteln genauer definiert und abgegrenzt wird, befindet sich im niederösterreichischen Mostviertel. Eine genaue Abgrenzung der Region *Mostviertel* ist äußerst komplex. Sowohl im wissenschaftlichen als auch politischen Diskurs gibt es keine einheitliche Definition des Mostviertels. Durch das Anwenden verschiedenster Kriterien ergeben sich unzählige Interpretationsmöglichkeiten. (vgl. WISCHENBART 2012: 38)

Schon die unterschiedlichsten Bezeichnungen dieser Region, wie zum Beispiel: *Mostviertel*, *Ötscherland*, *Viertel ober dem Wienerwald* oder *Land ob der Enns* zeigen die Vielfalt und Schwierigkeit eine eindeutige Bezeichnung für diese Region zu finden. (vgl. KÖNIG 2002: 6)

Im nachfolgenden Abschnitt dieser Arbeit sollen diverse Abgrenzungen kurz dargestellt sowie ein geschichtlicher Überblick der Entstehung dieser Region gegeben werden.

4.1. Die Geschichte einer Region – Ostarrichi

Die Geschichte der Region geht zurück bis in die Jungsteinzeit. Vor allem die Kelten erweiterten ständig ihr Territorium. Der Eisen- und Salzabbau spielte schon damals eine große Rolle. Das keltische Königreich Norikum befand sich auf dem heutigen Gebiet des Bezirks Amstetten. Um Christi Geburt besetzten die Römer diese Region. Sie gründeten Siedlungen und bauten Straßen, die bis heute die Hauptverkehrsachsen der Region bilden. (vgl. CERNY & ÜBERLACKER 2006: 30-41)

Das Jahr 996 nach Christus gilt als die Geburtsstunde Österreichs. Der damalige Kaiser Otto III. schenkte in dem besagten Jahr dem Bischof von Freising etwa 1.000 Hektar Land. Die verschenkte Region lag in dem Gebiet rund um Neuhofen an

der Ybbs, welche auch eine Moststraßengemeinde ist. In der Schenkungsurkunde von Kaiser Otto III. wurde der Name *Ostarrichi*, sprich Österreich, zum ersten Mal erwähnt.

Vor allem die aufstrebende Eisenindustrie um 1450 unter Kaiser Friedrich III. machte es notwendig, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln in den Eisenwurz sicherzustellen. Der Grundstein für eine großflächige landwirtschaftliche Produktion in vielen Gemeinden der heutigen Moststraße wurde dadurch gelegt. Anschließend hinterließen die Türkenbelagerungen aus den Jahren 1529 und 1683 in der Region tiefe Spuren. Viele ungeschützte Gemeinden wurden in Brand gesetzt und Kirchen geplündert. (vgl. CERNY & ÜBERLACKER 2006: 30-41)

Die große Grundherrschaft der Schlösser Gleiß, Salaberg, St. Peter und Seisenegg sowie des Stifts Seitenstetten ging mit der Bauernbefreiung zu Ende. Politische Parteien und neue Vereinigungen entwickelten sich um 1850. Durch den Bau der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn setzte auch im Mostviertel die Industrialisierung ein. St. Valentin und Amstetten wurden durch den Anschluss mit anderen Eisenbahnlinien zu Verkehrsknotenpunkten. (vgl. CERNY & ÜBERLACKER 2006: 30-41)

Im Zweiten Weltkrieg wurden, vor allem während der letzten Kriegstage, die Industriezentren der Region St. Valentin und Amstetten bombardiert. Besonders nach dem Krieg war das Gebiet rund um die Moststraße eine geteilte Region. Die Sowjetunion besetzte das Land von Osten, die Alliierten von Westen bis zur Enns. Das Mostviertel und die Region *Moststraße* waren somit Teil der sowjetischen Besatzungszone. Erst ab dem 15.05.1955, nach der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages, verließen die Besatzungssoldaten das Gebiet. Die Donaubrücke, die Ennsbrücke und die Westautobahn A1 führten seit den 60er Jahren zu guten Infrastrukturverbindungen in das benachbarte Waldviertel, nach Oberösterreich und bis nach Wien und trugen somit zu einer raschen wirtschaftlichen Erholung bei. (vgl. CERNY & ÜBERLACKER 2006: 30-41)

4.2. Das Mostviertel

Das Mostviertel ist neben dem Wald-, Wein- und Industrieviertel eines der vier Viertel des Bundeslandes Niederösterreich.

Folgt man hingegen dem niederösterreichischen Projekt W.i.N (Wir in Niederösterreich) und dem vom Projekt 2005 veröffentlichten Strategiepapier *Perspektiven für die Hauptregionen*, gibt es die oben erwähnten vier historisch gewachsenen Hauptregionen und die Region NÖ-Mitte, als zusätzliche fünfte Region (siehe Abbildung 9). Diese wurde im Jahr 2002 neu geschaffen, um die Region rund um die Landeshauptstadt St. Pölten zu stärken. (vgl. AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG 2005: 27)

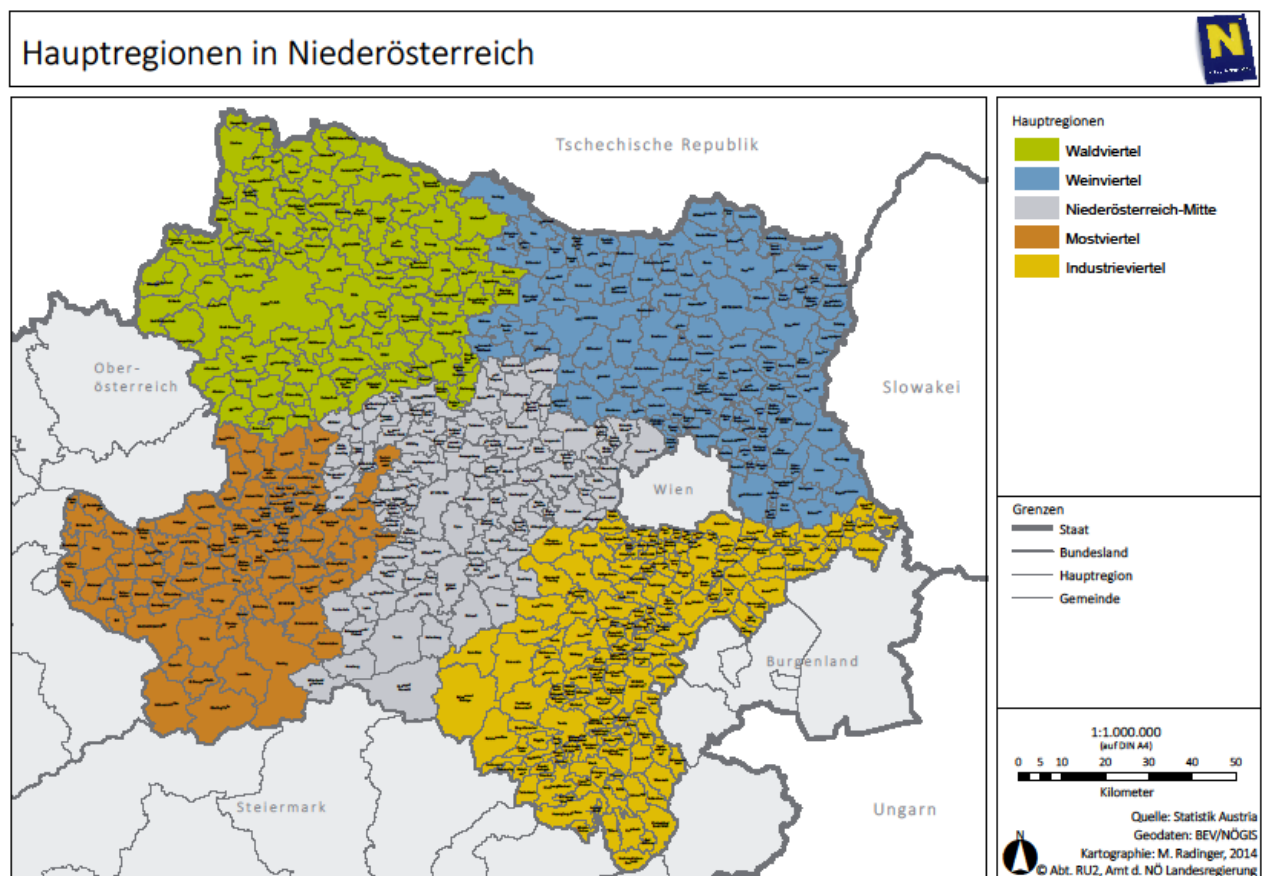


Abbildung 9: Die niederösterreichischen Hauptregionen. (Quelle: http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/Hauptregionsstrategien2024/01a_NOE_Hauptregionen_mit_Namen.pdf)

Laut der niederösterreichischen Perspektive für die Hauptregionen umfasst das Mostviertel die Bezirke Amstetten, Scheibbs, große Teile des Bezirks Melk und die

Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs. (vgl. AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG 2005: 72) Wie in der obigen Abbildung klar ersichtlich, sind die Grenzen des Mostviertels im Norden und Westen zu Oberösterreich sowie im Süden zur Steiermark klar definiert. Eindeutig schwieriger festzulegen, ist die Grenze im Norden zur niederösterreichischen Region *Waldviertel* und nördlich der Donau sowie vor allem die Grenze im Osten zur neu geschaffenen Region *Niederösterreich Mitte*.

Dem regionalwirtschaftlichen Konzept aus dem Jahr 1996 zufolge, umfasste das Mostviertel den Bezirk Amstetten, die Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs, die Bezirke Melk und Scheibbs sowie sechs Gemeinden im Pielachtal des Bezirks St. Pölten – Land. (vgl. THOMASTIK 1996: 91)

Brandstetter erwähnt in seiner Diplomarbeit eine Abgrenzung des Mostviertels mit einer Grenze im Norden durch die Donau, im Osten durch den Wienerwald, im Süden durch die Landesgrenze zur Steiermark und im Westen durch die Landesgrenze zu Oberösterreich. (vgl. BRANDSTETTER D. 2003: 53) Die Diplomarbeit wurde während bzw. erst kurz nach der Etablierung der Region *Niederösterreich Mitte* verfasst und somit kann die östliche Grenze des Mostviertels zum Wienerwald nicht mehr als aktuell angesehen werden.

Diese Abgrenzungsversuche des Mostviertels zeigen auf, dass eine rein raumpolitische Abgrenzung nahezu unmöglich erscheint. Vor allem die Grenze im Osten gilt als sehr unsicher und diskutierbar.

Das Österreich-Lexikon liefert ebenso eine sehr breit gefächerte Definition des Mostviertels: „Alte Bezeichnung für die Gegend um den Ennswald, das westliche Niederösterreich um Amstetten und Seitenstetten. Heute Bezeichnung allgemein auch für mostreiche Landschaften im Inn-, Hausruck- und Traunviertel.“ (BAMBERGER et. al. 1995: 73) „Die Bezeichnung, um den Ennswald‘ lässt klar erkennen, dass sich das Mostviertel im Sinne eines Kulturraumes nicht nur auf Niederösterreich (‘Österreich unter der Enns‘) beschränkt, obwohl es in der Definition nur um Amstetten und Seitenstetten lokalisiert wird.“ (BRANDSTETTER D. 2003: 55)

Werden die Abgrenzungen der Niederösterreich Werbung bzw. der Tourismusstrategie 2020 des Landes Niederösterreich betrachtet, fällt auf, dass sechs Tourismusregionen definiert werden, die große Abweichungen mit den vorher erwähnten fünf Hauptregionen Niederösterreichs aufweisen. Die Tourismusstrategie 2020 legt die Destinationen Donau, Mostviertel, Waldviertel, Weinviertel, Wiener Alpen und Wienerwald als Urlaubsregionen Niederösterreichs fest. (vgl. TOURISMUSSTRATEGIE 2014: 20-21) Betrachtet man nun das offizielle Reiseportal des Mostviertels im Internet unter www.mostviertel.at, so finden sich online folgende Regionen im Mostviertel definiert: Moststraße, Eisenstraße Niederösterreich, Pielachtal, Traisental-Donauland, Traisen-Gölsental, Melker Alpenvorland, St. Pölten/Umgebung, Dunkelsteinerwald, Elsbeere-Wienerwald. (vgl. www.mostviertel.at)

Neben raumpolitischen Faktoren gibt es noch weitere Aspekte, die zur Abgrenzung des Mostviertels herangezogen werden. Beispielsweise werden laut Thomastik des Öfteren die Mostproduktion, die Dialekte oder auch die Architektur als Abgrenzungsindikatoren herangezogen. Je nach verwendeten Aspekt zieht sich das Mostviertel bis weit ins Land Oberösterreich oder in die nördliche Steiermark hinein. (vgl. THOMASTIK 1996: 91-92)

Dieses Kapitel soll aufzeigen, dass eine eindeutige Abgrenzung des Mostviertels äußerst schwierig ist und diese von den unterschiedlichen Institutionen differenziert festgelegt wird. Die obigen Darlegungen führen zu einer Einbettung des Untersuchungsgebiets in die Hauptregion *Mostviertel* in Niederösterreich. Das Hauptaugenmerk liegt auf der spezifischen Region *Moststraße* mit ihren derzeit 31 Gemeinden.

Für die vorliegende Diplomarbeit ist vor allem die Abgrenzung des Tourismusverbandes von Bedeutung, da die Moststraße eine Destination des Tourismusverbandes darstellt und die touristische Entwicklung der Themenstraße einen hohen Stellenwert einnimmt.

4.3. Die Moststraße – Entstehung und Abgrenzung

„Das Most machen
ist ein lustiges Werg,
wer dabey zuviel trinkt,
den wirfts um d'Erd.“

Spruch auf einer alten Mostpresse.
(CERNY & ÜBERLACKER 2006: 89)

Die Moststraße besitzt eine mehr als 20-jährige Geschichte, welche im folgenden Abschnitt behandelt wird.

Die Entstehung der Moststraße kann nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt festgelegt werden, sondern es kann von einem Entwicklungsprozess ausgegangen werden. Erstmals wird der Begriff *Moststraße* im Jahr 1988 in der Öffentlichkeit verwendet. Bei der Niederösterreichischen Landesausstellung *Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs* im Stift Seitenstetten wurden entlang diverser Straßen, bei Mostheurigen und Birnbaumalleen Moststraßenschilder (siehe Abbildung 10) aufgestellt. (vgl. www.most-wiki.at/index.php?title=Moststra%C3%9Fe_Entstehung)



Abbildung 10: Moststraßenschild in Stadt Haag
(Quelle: http://www.stadthaag.at/Freizeit_Kultur/Tourismus)

Das Jahr 1992 wird häufig als Geburtsstunde der Moststraße bzw. der Moststraßenidee angeführt. In diesem Jahr wurde die Mostgalerie in Ardagger gegründet. Von 1992 bis 2007 wurden die bäuerlichen Produkte der Moststraßenregion einer

kompetenten Fachjury vorgesetzt, durch diese bewertet und ausgezeichnet. Nach der Verkostung durch diverse Expertinnen und Experten konnten diese prämierten Moste, Liköre, Fruchtsäfte, Schaumweine und Edelbrände von den Kundinnen und Kunden in der Mostgalerie erworben werden. (vgl. www.most-wiki.at/index.php?title=Moststra%C3%9Fe_Entstehung)



Abbildung 11: Logo Mostgalerie

(Quelle: <http://web.archive.org/web/20050405194608/http://www.mostgalerie.at/>)

An dieser Stelle wird angemerkt, dass im Folgenden das Jahr 1992 als Gründungsjahr und somit als Ausgangspunkt für weitere Analysen angenommen wird.

Zu Beginn verlief die Moststraße durch zwölf Gemeinden im Bezirk Amstetten (siehe Abbildung 12). Die beteiligten Gemeinden waren Stadt Haag, Strengberg, Wolfsbach, Krenstetten, Aschbach, Biberbach, Seitenstetten, St. Michael, Ertl, Kürnberg, St. Peter/Au und Weistrach. Durch die zeitgleiche Etablierung der Mostgalerie in der Gemeinde Ardagger, welche kein Mitglied der damaligen Moststraße war, kann von einer zweigleisigen Entwicklung gesprochen werden. Die Idee der Moststraße wurde kaum weiterentwickelt und es fehlten Ziele und Strategien für die Region. Darüber hinaus gab es differente Meinungen zwischen verschiedensten Akteurinnen und Akteuren und so geriet das Projekt in Vergessenheit. (vgl. BRANDSTETTER D. 2003: 65-66)



Abbildung 12: Verlauf der alten Moststraße. (Quelle: Brandstetter D. 2003: 66)

Durch diverse Unstimmigkeiten und Unzufriedenheiten der Gemeinden entlang der Moststraße, kündigte ein Großteil der Gemeinden die Mitgliedschaft beim damaligen Tourismusverband Mostarrichi. Der Tourismusverband Mostarrichi verschwand bzw. wurde umgewandelt und die überregionale Mostviertel Tourismus GmbH entstand in einem Zusammenschluss mit der Landesorganisation, diversen Verbänden und der Wirtschaft. (vgl. PURT 2017: mündliches Interview vom 03.05.2017)

Die Moststraße wurde schlussendlich in einem aktiven Prozess zwischen 1999 und 2001 unter Beteiligung von 24 Gemeinden sowie diversen Mostheurigen und Gasthäusern neu gegründet und wiederbelebt. Ziel war, die touristische Entwicklung zu fördern und die Streuobstwiesen zu erhalten. (vgl. MEYER-CECH 2003: 57)

Somit kann festgehalten werden, dass sich die Moststraße auf drei Säulen stützt. Die erste Säule ist die Erhaltung der regionstypischen Streuobstwiesen, die zweite Säule betrifft die touristische Entwicklung der Region und schlussendlich die dritte Säule, welche als Ziel hat, Obstverarbeitung und die Vermarktung der dadurch entstandenen Produkte voranzutreiben. (vgl. WEINHART 2002: 40)

Die Region *Moststraße* wuchs in den folgenden Jahren auf 30 Mitgliedsgemeinden an, welche über längere Zeit bestanden. Im Jahr 2014 wechselte die Gemeinde All-

hartsberg von der Region *Eisenstraße-Ötscherland* zur Region *Moststraße*. Somit besteht die Region seit 2014 aus 31 Gemeinden aus den Bezirken Amstetten und Melk. (vgl. www.gockl.at/wp-content/uploads/2015/06/LES-Moststraße.pdf)

Die Region hat eine Gesamtfläche von 901,2 km² und zählte im Jahr 2016 108.349 Einwohnerinnen und Einwohner. In der Region *Moststraße* gibt es weitere vier Kleinregionen (Herz des Mostviertels, Mostviertel Ursprung, Ostarrichi Mostland und Donau Ybbsfeld), welche als gesamtes Gebiet in der Moststraßenregion liegen. Hingegen ist die Gemeinde Allhartsberg ein Teil der Kleinregion Ybbstal-Eisenstraße. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 4)

Gemeinde	Einwohnerinnen/ Einwohner 2016	Fläche km ²	pol. Bezirk	Kenn- zahl
Amstetten	23.513	52,17	Amstetten	30502
St. Valentin	9.252	45,58	Amstetten	30531
Stadt Haag	5.499	54,81	Amstetten	30514
St. Peter in der Au	5.101	59,88	Amstetten	30530
Aschbach-Markt	3.757	37,21	Amstetten	30504
Haidershofen	3.611	32,01	Amstetten	30515
Ardagger	3.465	47,20	Amstetten	30503
Seitenstetten	3.346	30,46	Amstetten	30532
Behamberg	3.295	20,33	Amstetten	30506
Ennsdorf	2.983	7,69	Amstetten	30508
Neuhofen an der Ybbs	2.920	36,38	Amstetten	30520
St. Georgen am Ybbsfelde	2.810	22,88	Amstetten	30527
Blindenmarkt	2.630	17,05	Melk	31505
Kematen an der Ybbs	2.619	11,06	Amstetten	30517
Euratsfeld	2.598	30,67	Amstetten	30511

St. Pantaleon-Erla	2.581	28,32	Amstetten	30529
Biberbach	2.253	28,41	Amstetten	30507
Weistrach	2.198	35,79	Amstetten	30539
Wallsee-Sindelburg	2.177	25,94	Amstetten	30538
Ernsthofen	2.162	17,81	Amstetten	30509
Neustadtl an der Donau	2.138	47,92	Amstetten	30521
Allhartsberg	2.109	21,34	Amstetten	30501
Strengberg	2.028	37,12	Amstetten	30534
Wolfsbach	1.960	30,95	Amstetten	30542
Oed-Oehling	1.887	10,62	Amstetten	30522
Zeillern	1.837	21,48	Amstetten	30544
Ferschnitz	1.718	15,54	Amstetten	30512
St. Martin- Karlsbach	1.687	24,93	Melk	31540
Winklarn	1.593	12,59	Amstetten	30541
Viehdorf	1.364	15,89	Amstetten	30536
Ertl	1.258	21,13	Amstetten	30510

Tabelle 4: Die Moststraßengemeinden (Eigene Darstellung - Datenquelle: STATcube - Statistische Datenbank von Statistik Austria)

Die vorhergehende Tabelle listet alle aktuellen Moststraßengemeinden auf und beinhaltet erste Kennzahlen wie Einwohnerinnen und Einwohner, die Flächen-
größe sowie den zugehörigen Bezirk.

Die nachfolgende Karte zeigt alle aktuellen Gemeinden der Region.

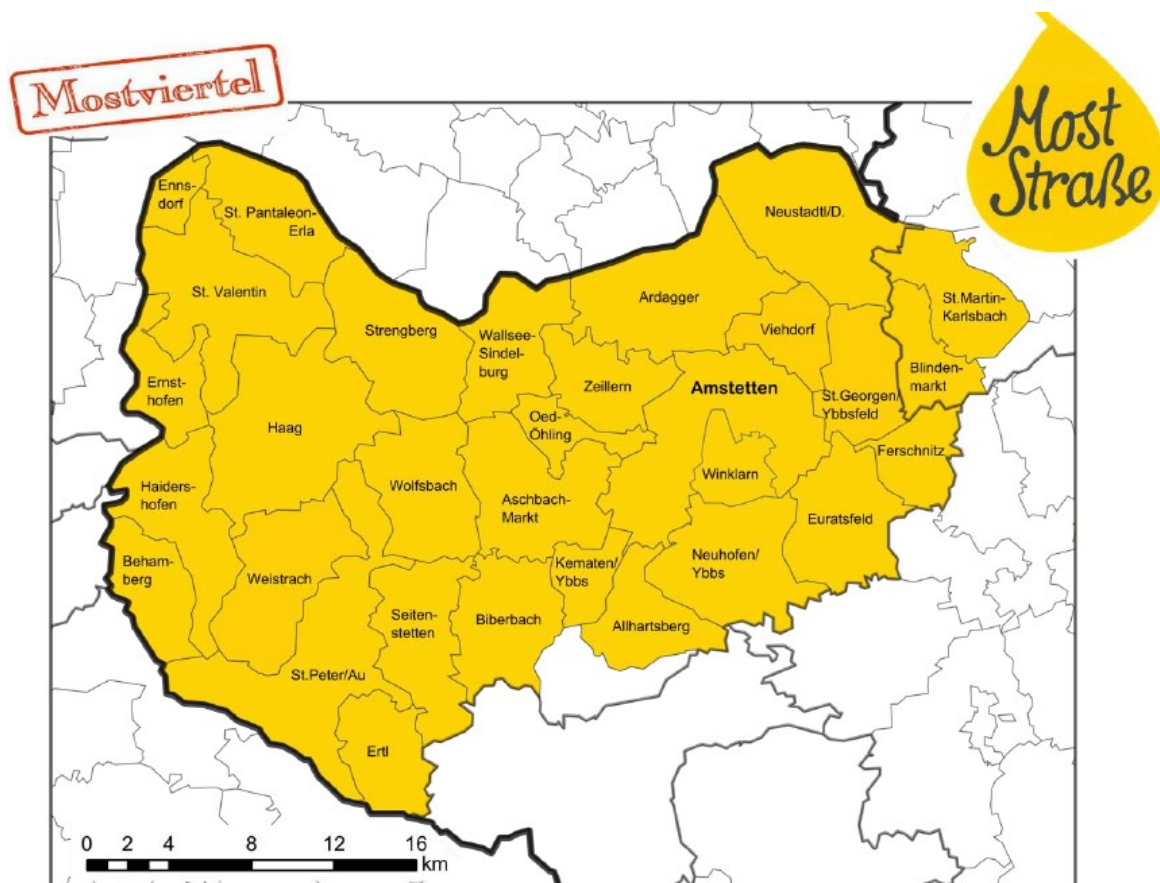


Abbildung 13: Die Region Moststraße (Quelle: TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 4)

Laut dem Expertengespräch mit Mag. Georg Trimmel von der LEADER-Region Moststraße kann heute kaum noch von einer reinen Themenstraße im eigentlichen Sinne (vgl. Kapitel 3.4) gesprochen werden. Zur Zeit der Initiierung und Wiederbelebung der Moststraßen-Region war das Konzept der *Themenstraßen* ein geeignetes Mittel, um für eine Region aktiv werden zu können. Das Konzept wies große Beliebtheit und Bekanntheit in Österreich auf und jede oder jeder hatte Assoziationen dazu. Heutzutage wird beim Regionalmanagement und dem LEADER-Management kaum noch von einer Themenstraße gesprochen, sondern die Region in den Vordergrund gerückt. Als Vorbild hierzu dient das steirische Vulkanland. (vgl. TRIMMEL 2017: mündliches Interview vom 07.05.2017) Gleichmaßen argumentiert der aktuelle Primus der Mostbarone Mag. Scheiblauber, der die Moststraße ebenso nicht mehr als Themenstraße sieht und vermehrt die Region *Moststraße* ins Zentrum rückt. (vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom

08.05.2017) Diese Aussagen können nach intensiver Recherche bestätigt werden, da auch keine aktuelle Straßenführung der Themenstraße zur Verfügung steht und die Moststraße auf allen Portalen im Internet (www.moststrasse.mostviertel.at, www.gockl.at, ...) nicht als Themenstraße, sondern als Region präsentiert wird. Als Ausnahme wird an dieser Stelle ein deutscher Reiseführer aus dem Jahr 2015 angeführt, der die Moststraße noch explizit als 200 km lange Straße im Mostviertel deklariert, welche an den schönsten Heurigen und Sehenswürdigkeiten vorbeiführt. (siehe Aspekt Kultur und Natur im Kapitel 3.1.2). (vgl. STRUNZ 2015: 258)

5. Erfolgsgeschichte Moststraße? – Eine Analyse

Das nun folgende Großkapitel *Erfolgsgeschichte Moststraße?* widmet sich im Besonderen der Entwicklung der Moststraßenregion seit deren Initiierung im Jahr 1992 bis 2016 unter diversen Indikatoren wie beispielsweise Nächtigungen, Aufenthaltsdauer, Altersstruktur etc.

Da die Initiative LEADER die Entwicklung der Region *Moststraße* maßgeblich beeinflusst und alle aktuellen Projekte auf die Ziele der Lokalen Entwicklungsstrategie 2014-2020 abgestimmt werden, wird diese Strategie im nachfolgenden Kapitel näher erläutert. Weiters wird schwerpunktmäßig das Projekt der *Mostbarone* eingearbeitet und das Themengebiet *Tourismus* entlang der Moststraße beleuchtet. Der Fokus der LEADER Moststraßen-Initiative liegt auf dem Tourismus, aufgrund dessen wurde dieser bereits im obigen Theorieteil dieser Arbeit diskutiert (siehe Kapitel 3.3). (vgl. www.gockl.at/wir/foerderungskategorien/touristische-produkte-der-moststrasse/) Im Kapitel 5.4 wird der Bereich *Tourismus* beispielhaft in Beziehung zur Region *Moststraße* gesetzt.

5.1. Die Lokale Aktionsgruppe Moststraße und die Lokale Entwicklungsstrategie 2014-2020

Die Lokale Aktionsgruppe ist, wie schon im Kapitel 3.2.3 beschrieben, das Herzstück einer LEADER-Region. Die Moststraße wurde 1992 als ARGE (Arbeitsgemeinschaft) gegründet und im Jahr 2001 in einen gemeinnützigen Verein umgewandelt. Der Tourismusverband Moststraße ist die Trägerorganisation (siehe Definition Themenstraße Kapitel 3.4) für die LEADER-Region Moststraße. Die Vollversammlung stellt das oberste Organ der Institution dar. Diese besteht derzeit

aus 150 Mitgliedern aus den Bereichen der wirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Betriebe, Interessensvertretungen, Bildungseinrichtungen und Politik. Die Bestimmungen zu den Lokalen Aktionsgruppen besagen, dass Vertreterinnen und Vertreter aus allen Sektoren mit sozioökonomischen Interessen vertreten sein müssen und keine Einzelgruppe mehr als 49 Prozent der Stimmen haben darf. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 47-48)

Für die Auswahl an Projekten wurde seit 2014 ein sogenanntes Projektauswahlgremium, welches aus 17 Personen besteht, geschaffen. Sieben Personen stammen aus dem öffentlichen Sektor, sprich Vertreterinnen und Vertreter aus den Mitgliedsgemeinden, drei Personen des Projektauswahlgremiums können landwirtschaftlichen Betrieben und vier Personen den gewerblichen Betrieben zugeordnet werden. Schlussendlich komplettieren zwei Personen aus den Interessensvertretungen das Gremium. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 49)

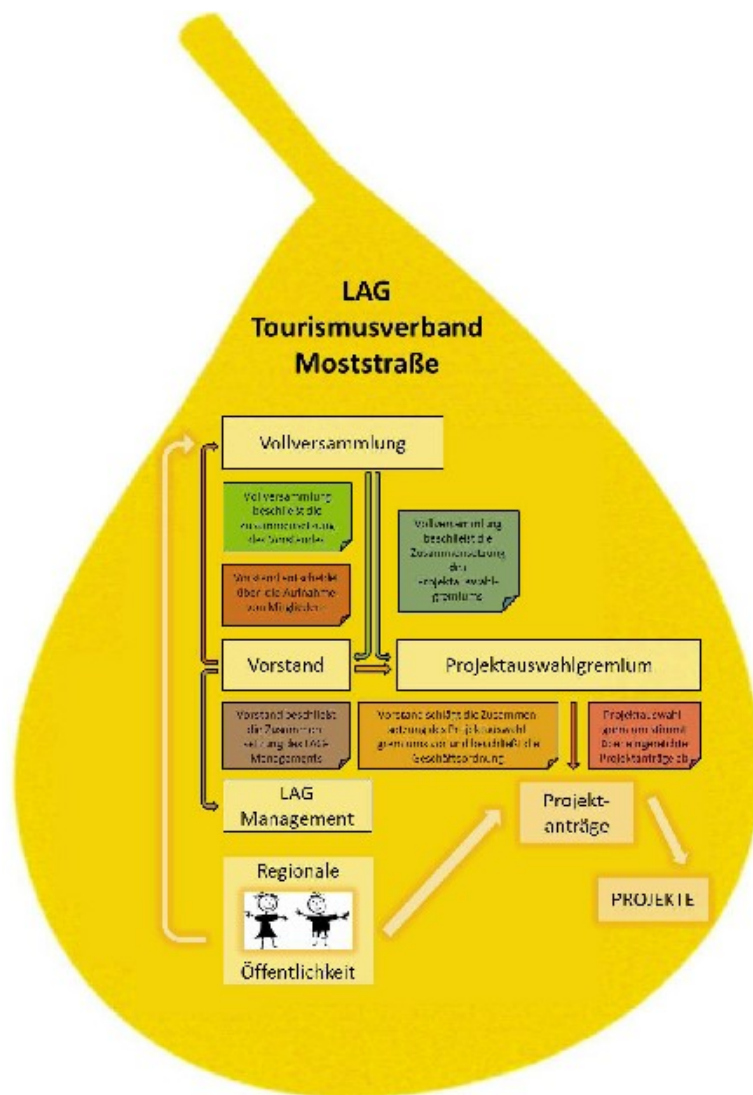


Abbildung 14: Organigramm LAG Tourismusverband Moststraße (Quelle: Tourismusverband Moststraße 2014)

Das obige Organigramm der LAG Tourismusverband Moststraße zeigt die Organisationsstruktur der Institution. Dabei ersichtlich sind die zuvor erwähnte Vollversammlung und das Projektauswahlgremium. Des Weiteren zeigt sich, dass die regionale Öffentlichkeit sowohl in der Vollversammlung durch die unterschiedlichsten Akteurinnen und Akteure vertreten ist und auch jederzeit Projektanträge stellen kann (vgl. Abbildung 14).

5.1.1. Der strategische Ansatz

Eine Lokale Entwicklungsstrategie stellt die Grundlage jeder LEADER-Region dar. Dabei werden die Ziele und Schwerpunkte für eine Periode definiert. Alle folgenden LEADER-Projekte werden mit diesen Zielen abgestimmt. (vgl. www.gockl.at/wir/strategie-und-ziele/)

Wie auch in der Periode 2007-2013 liegt der Fokus der Entwicklungsstrategie der Region *Moststraße* in der Periode 2014-2020 auf dem Tourismus. Das Themenfeld der *Kulturlandschaft* ist ein zweiter wichtiger Aspekt im neuen Zeitabschnitt. (vgl. www.gockl.at/wir/strategie-und-ziele/) Die traditionelle Kulturlandschaft trägt wesentlich zur Identifikation der lokalen Bevölkerung mit der Region *Moststraße* bei. Außerdem ist die Kulturlandschaft als größte geschlossene Birnbaumregion das Alleinstellungsmerkmal der Region und somit die größte Kapazität für den Tourismus. (vgl. www.gockl.at/wir/foerderungskategorien/kulturlandschaft-und-natuerliche-ressourcen/)



Abbildung 15: Obstbaumblüte
(Eigenes Foto)



Abbildung 16: Birnbaumallee
(Quelle: <http://www.mostviertel.at/images/e6p0hvxgd8q-/xbirnbaumbluete-an-der-moststrasse.jpeg.pagespeed.ic.LVy3VvAov-.jpg>)

Komplettiert wird das Schwerpunktfeld von der Landwirtschaft, wobei hier die Konzentration auf der Entwicklung und Vermarktung von Leitprodukten (vgl. Kapitel 5.3) liegt. (vgl. www.gockl.at/wir/strategie-und-ziele/) Grundsätzlich ist

die Förderung der Landwirtschaft dem *Programm für Ländliche Entwicklung* zuzuschreiben. Die LEADER-Region Moststraße versucht deshalb vor allem die Innovationskraft der Betriebe zu unterstützen. (vgl. www.gockl.at/wir/foerderungskategorien/zukunftsweisende-landwirtschaftliche-produktion-produkte-und-vermarktungsalternativen/)

Aufgrund der Schwerpunktsetzung auf drei ausgewählte Themenfelder garantiert die LAG Moststraße eine fokussierte und intensive Bearbeitung ebendieser. Die genannten Aspekte stehen in enger Wechselwirkung zueinander und beeinflussen sich somit gegenseitig. Dies muss bei der Initiierung von Projekten berücksichtigt werden und kann positive Synergieeffekte hervorbringen. (vgl. www.gockl.at/wir/strategie-und-ziele/)

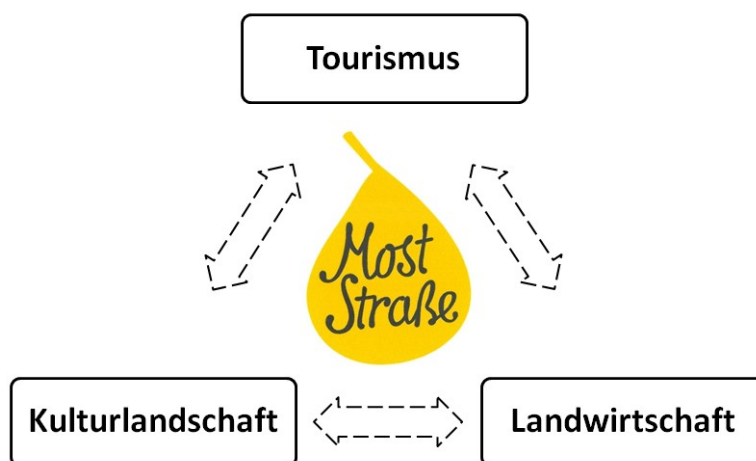


Abbildung 17: Themenfelder der Lokalen Entwicklungsstrategie 2014-2020 (Quelle: <http://www.gockl.at/wp-content/uploads/2015/06/3Felder.png>)

Um die Abbildung 17 näher zu erläutern, ist anzumerken, dass vor allem die beiden Themenfelder *Kulturlandschaft* und *Tourismus* in enger Korrelation stehen. Einerseits besuchen tausende Touristinnen und Touristen die Kulturlandschaft, andererseits bringt diese touristische Wertschöpfung die lokale Bevölkerung dazu, sich aktiv für den Schutz der Kulturlandschaft *Moststraße* einzusetzen. (vgl. www.gockl.at/wir/strategie-und-ziele/)

Die Kulturlandschaft kann allerdings nicht als selbstverständlich angesehen werden und muss daher ständig weiterentwickelt und gepflegt werden. Die Bäuerinnen und Bauern der Region übernehmen diese Aufgaben und profitieren von den Rohprodukten, welche sie weiterverarbeiten können. Dies zeigt die Beziehung zwischen den Themenfeldern *Kulturlandschaft* und *Landwirtschaft* auf. (vgl. www.gockl.at/wir/strategie-und-ziele/)

Die Themenfelder *Landwirtschaft* und *Tourismus* stehen ebenso in Wechselwirkung zueinander. Die Landwirtinnen und Landwirte betreiben oft höchst erfolgreiche Heurigenbetriebe und produzieren qualitativ hochwertige Produkte sowohl für die regionale Bevölkerung als auch für Touristinnen und Touristen. Diese guten Einnahmequellen sind für die Bäuerinnen und Bauern der Region oftmals sehr wichtig. (vgl. www.gockl.at/wir/strategie-und-ziele/) Derzeit gibt es 21 Moststraßen-Heurige die mindestens zehn Wochen im Jahr geöffnet haben und dabei ihre Spezialitäten zum Verkauf anbieten. (vgl. moststrasse.mostviertel.at/moststrasse-heurige)

Für alle Schwerpunkte wurden für die Periode 2014-2020 Ziele formuliert, die im Folgenden angeführt werden.

- „Touristische Produkte der Moststraße
 - Es gibt erfolgreiche Leitbetriebe und touristische Attraktionen, die Besucher und Besucherinnen in die Region bringen.
 - In der Region gibt es eine starke Orientierung hin zum ‚Sanften Tourismus‘ und ‚Ökotourismus‘, entsprechende Angebote sind ausgebaut.
 - Die qualitativ hochwertigen touristischen Produkte der Moststraße werden regional und überregional wahrgenommen (Marketingmaßnahmen).

- Es gibt eine verbesserte Kooperation der Tourismuseinrichtungen (Servicekette im Tourismus).“ (www.gockl.at/wir/foerderungskategorien/touristische-produkte-der-moststrasse/)
- „Kulturlandschaft und natürliche Ressourcen
 - Die Anzahl und Qualität an vitalen Obstbäumen und Obstgehölzen wurde sichergestellt oder verbessert.
 - Die Bevölkerung ist sich der Bedeutung der Kulturlandschaft bewusst und schätzt deren Pflege und Produkte.“ (www.gockl.at/wir/foerderungskategorien/kulturlandschaft-und-natuerliche-resourcen/)
- „Zukunftsweisende landwirtschaftliche Produktion, Produkte und Vermarktungsalternativen
 - Es gibt neue Vorzeige- und Leitprodukte, welche die Vermarktung regionaler Produkte ankurbeln.“ (www.gockl.at/wir/foerderungskategorien/zukunftsweisende-landwirtschaftliche-produktion-produkte-und-vermarktungsalternativen/)

5.1.2. Aktionsfeld 1 - Wertschöpfung

Die Themenfelder *Tourismus* und *Landwirtschaft* können dem im Folgenden erläuterten Aktionsfeld 1 zugeordnet werden. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 17) Dabei soll die Wirtschaftskraft der Region erhöht werden und diese den Erzeugerinnen und Erzeuger von regionalen Produkten eine verbesserte Wertschöpfung bringen. Prinzipiell kann die Moststraße mit ihren knapp 200.000 Nöchtigungen nicht als klassische Tourismusregion gesehen werden. Auf die touristischen Kennzahlen und die Entwicklung im Bereich des *Tourismus* wird im Kapitel 5.4 genauer eingegangen. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 18-19)

Die Mostbirne wird weiterhin das zentrale Thema in der Ausrichtung des Tourismus sein. Der Slogan ‚Vorsprung durch Ursprung‘ impliziert Tradition, regionale Identität jedoch auch Modernität und Fortschritt. Der Begriff *nachhaltiger Tourismus* ist auch bei der Moststraßenstrategie ein großes Thema. Dabei werden bei der Etablierung von neuen innovativen und zukunftsfähigen touristischen Produkten ökologische, ökonomische und soziale Aspekte gleichermaßen berücksichtigt. Die qualitativ hochwertigen Produkte der Region werden in der Region produziert und vermarktet und vermitteln so einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Die Entwicklung im Tourismus bzw. die ausgebaute Infrastruktur soll nicht nur den Touristinnen und Touristen zugutekommen, sondern im Sinne einer sozialen Nachhaltigkeit auch der lokalen Bevölkerung. Des Weiteren wird diese in die Entscheidungsprozesse miteingebunden. Die durch den Tourismus entstehenden Arbeitsplätze sollen attraktive Arbeitsbedingungen bieten. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 18-19)

Laut dem Leiter der Mostviertel Tourismus GmbH Mag. Andreas Purt ist Nachhaltigkeit ein großes Thema, jedoch muss dabei bedacht werden, dass Nachhaltigkeit kein Reisemotiv von Touristinnen und Touristen darstellt und somit das Konzept grundsätzlich nicht zur vermehrten Reise in die Region anregt. (vgl. PURT 2017: mündliches Interview vom 03.05.2017) Für Mag. Georg Trimmel von der LEADER-Region Moststraße gilt das Konzept *Nachhaltigkeit* als selbstverständlich. Als Erklärung führt er an, dass eine Region, welche nicht auf den Massentourismus setzt bzw. setzen kann und wo die Kulturlandschaft als höchstes Gut angesehen wird, sollte grundsätzlich am Konzept der *Nachhaltigkeit* festhalten. (vgl. TRIMMEL 2017: mündliches Interview vom 07.05.2017)

Im Bereich *Tourismus* sollen Kooperationen intensiviert und neu geschaffen werden. Vorrangig geht es um eine Zusammenarbeit der vielfältigen Tourismuseinrichtungen und -betriebe. Ein Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Leitbetrieben wie dem Mostbirnhaus, dem Stift Seitenstetten oder dem Tierpark Stadt Haag. Die

Entwicklung des Ausflugsziels Tierpark Stadt Haag wird im nachfolgenden Teil dieser Arbeit nochmalig zum Thema.

Die intensive Kooperation mit der Mostviertel Tourismus GmbH soll in der aktuellen Periode weitergeführt werden. Weitere gemeinschaftlich entwickelte Projekte sind mit Nachbarregionen (Traun4tler Alpenvorland, Region Linz-Land, Eisenstraße Ötscherland) geplant. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 26)

Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Regionen ist mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden. Darum gibt es meist nur wenige direkte Kooperationen, jedoch werden immer öfter Projekte übernommen und gemeinschaftlich in beiden Regionen umgesetzt. (vgl. TRIMMEL 2017: mündliches Interview vom 07.05.2017)

Die Landwirtschaft nimmt im Aktionsfeld 1 – *Wertschöpfung* einen sehr hohen Stellenwert ein. Die Landwirtinnen und Landwirte arbeiten in den Bereichen der Nahrungsmittelerzeugung und pflegen die Kulturlandschaft. Der Strukturwandel der Landwirtschaft führt zu großen Auswirkungen in der Region *Moststraße*. Wie im Kapitel 3.1.2 erwähnt, ist auch der Rückgang an land- und forstwirtschaftlichen Betrieben entlang der Moststraße sehr stark. Durch spezifische LEADER-Aktionen soll die Innovationsfähigkeit der Betriebe und die Qualität der Produkte an höchster Stelle stehen. Dadurch soll vor allem die Wertschöpfung steigen. Diese Herangehensweise deckt sich mit einem wesentlichen Aspekt in den Perspektiven für die niederösterreichischen Hauptregionen, welche in dieser Arbeit bereits thematisiert wurden (vgl. Kapitel 4.2). Produktneuheiten und Vermarktungsalternativen stehen in der aktuellen Periode 2014-2020 an oberster Stelle. Darüber hinaus soll die Verbindung zwischen Landwirtschaft und Tourismus verstärkt werden. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 18-19)

5.1.3. Aktionsfeld 2 – Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe

Das Themenfeld der *Kulturlandschaft* findet sich vor allem im Aktionsfeld 2 der Lokalen Entwicklungsstrategie. Die Entwicklung der Kulturlandschaft wie wir sie heute im Bereich der Moststraße finden, begann vor zirka 10.000 Jahren. Lichtungen und Trockenwiesen wurden angelegt und fremde Pflanzenarten wurden importiert. Kleinklimatische Regionen und der spezifische Bodentyp prägen entscheidend die Kulturlandschaft. Somit ist auch das relativ kleine Gebiet der Moststraße sehr heterogen in der Verteilung von Acker-, Wiesen oder Waldflächen. Augenscheinlichstes Kulturlandschaftsmerkmal sind die Birnbäume, welche in Form von Streuobstwiesen und Baumreihen in der Region vorkommen. In den 70er und 80er Jahren galt der Obstbaum als wirtschaftlich unattraktiv. Der Obstbaumbestand hat sich im Mostviertel in den letzten Jahrzehnten stark reduziert (siehe Abbildung 18). (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 29) Hochstämmige Birnbäume wachsen sehr langsam, bringen lange Zeit kaum Ertrag und benötigen einen hohen Pflegeaufwand. Birnbäume, welche heute gepflanzt werden, liefern erst der nachkommenden Generation einen angemessenen Ertrag. Des Weiteren gibt es viele alte, aber auch neue Krankheiten, die den Birnbaumbestand belasten. Die LEADER-Region sieht den Verfall des Obstbaumbestandes als größtes Problemfeld der Region. Die Birnbäume sind das Kennzeichen und Aushängeschild des Gebiets. Darum soll in den nächsten Jahren dem Birnbaumbestand erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. (vgl. TRIMMEL 2017: mündliches Interview vom 07.05.2017)

Im Gegensatz dazu sieht der Primus der Mostbarone den schwindenden Bestand der Birnbäume nicht als größtes Problemfeld an. Er zeigt hingegen auf, dass in der Region große Mengen an Birnen nicht weiterverarbeitet und liegen gelassen werden. Als möglichen Grund führt er an, dass das Image der Mostbirne im Gedächtnis der lokalen Bevölkerung größtenteils negativ behaftet ist. Es besteht häufig die fälschliche Annahme, dass die Frucht keinen Wert hätte. Laut Mag. Scheiblauber

trifft dies nur zum Teil zu und auch Mag. Trimmel erwähnt, dass es eine hohe Preisdifferenz zwischen den mit Birnen belieferten Lagerhäusern und den Mostproduzentinnen und -produzenten in der Region gibt. Letztere würden einen überaus höheren Geldbetrag bezahlen, doch müssen diese oftmals Obst aus dem benachbarten Oberösterreich zukaufen, da die Birnen in der Region *Moststraße* nicht geklaubt werden. (vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017) und (vgl. TRIMMEL 2017: mündliches Interview vom 07.05.2017)

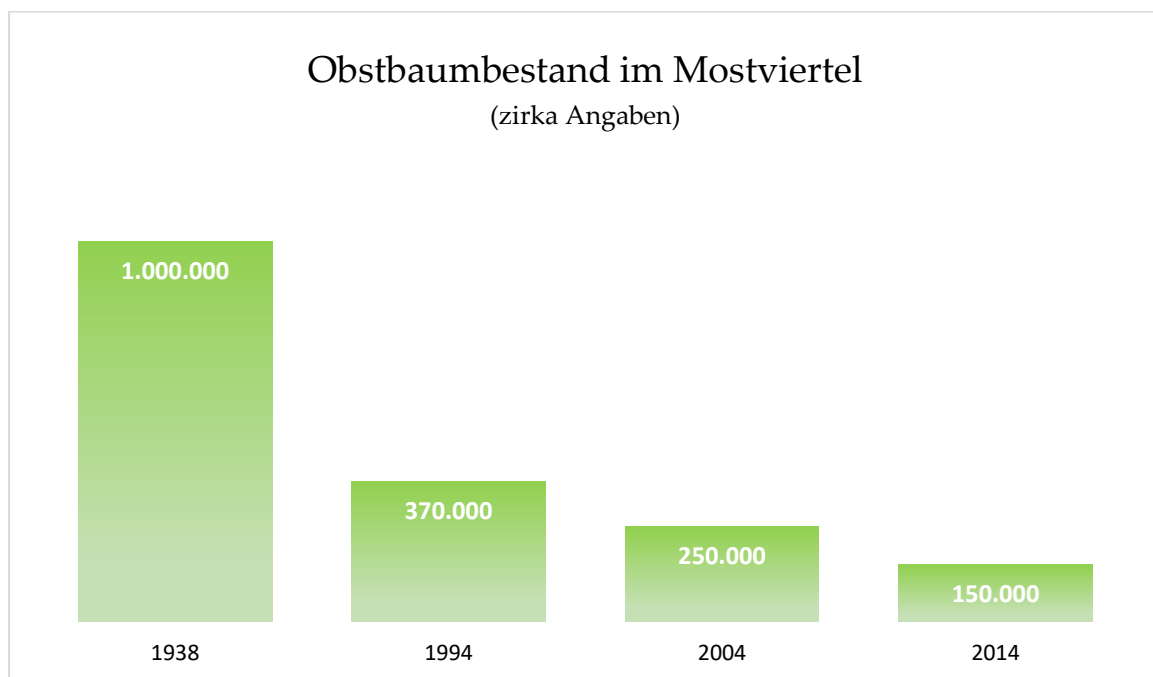


Abbildung 18: Obstbaumbestand im Mostviertel (Eigene Darstellung - Datenquelle: Tourismusverband 2014: 29)

Die Kulturlandschaft kann nicht nur auf die land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen reduziert werden, denn die Region *Moststraße* ist geprägt von kleinstrukturierten Siedlungs- und Dorfgemeinschaften. Auffallendstes Merkmal für Touristinnen und Touristen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit die typischen Vierkanthöfe. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 29) Auch hier hat sich die Dichte in den letzten Jahrzehnten, ähnlich wie beim Obstbaumbestand, stark reduziert. Heute überwiegt jedoch vorrangig die Tendenz, den Baubestand der alten

Höfe zu erhalten, zu renovieren und für zeitgemäße Anforderungen zu adaptieren. (vgl. CERNY & ÜBERLACKER 2006: 86)

Trotz zahlreicher Maßnahmen zum Erhalt der Obstbäume in den letzten Jahren, konnte der Abbau nicht gestoppt werden. Bessere Ergebnisse wurden beim Erhalt der traditionellen Bausubstanz erzielt. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 29) Doch der Umgang mit Kulturlandschaften geht weit über den Schutzgedanken hinaus. Eine aktive und innovative Weiterentwicklung in allen Bereichen gilt als erstrebenswert. Die LEADER-Region Moststraße versucht dabei, diesen Prozess durch verschiedenste Projekte und integrierte Entwicklungsstrategien aktiv zu fördern. Die Erhaltung einer intakten Kulturlandschaft ist ein sehr vielschichtiges und komplexes Thema. Dabei handelt es sich vor allem um fachlich-technische Aspekte, spezifische Maßnahmen zur Steigerung der Wertschöpfung sowie Prozesse zur Bewusstseinsbildung. Landwirtinnen und Landwirte sollen zu Expertinnen und Experten in der Aufzucht und Pflege von Birnbäumen ausgebildet werden, um den Ertrag langfristig sicherzustellen. Ein weiteres großes Ziel der LEADER-Region ist, das Bewusstsein zu steigern und die Wertschätzung für eine vielfältige Kulturlandschaft allen Akteurinnen und Akteuren näher zu bringen. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 30)

5.2. Demographische Grundstruktur und sozioökonomische Lage der Moststraßengemeinden

Im folgenden Kapitel dieser Arbeit werden grundlegende demographische Kennzahlen der 31 Moststraßengemeinden im Verlauf der Jahre verglichen und analysiert. Überdies wird die sozioökonomische Lage der Region dargelegt.

Da diese Diplomarbeit die Entwicklung der Region *Moststraße* beinhaltet und Erläuterungen dazu angeführt werden, erscheint eine Auseinandersetzung mit

grundlegenden demographischen Kennzahlen sowie der sozioökonomischen Struktur als sinnvoll.

5.2.1. Demographische Grundstruktur

Anschließend wird auf die demographische Grundstruktur sowie die Entwicklung der Bevölkerung eingegangen und mittels Diagrammen anschaulich dargestellt.

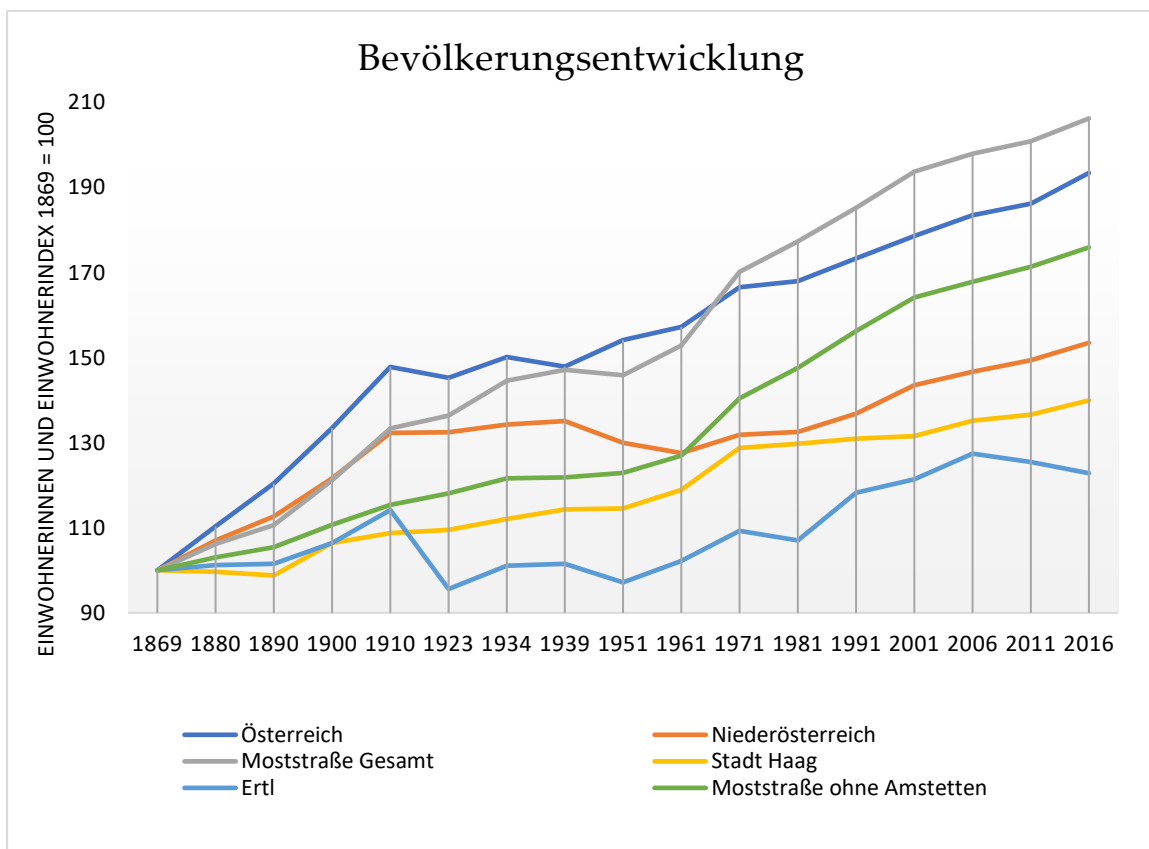


Abbildung 19: Bevölkerungsentwicklung (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

In der Abbildung 19 wird die Bevölkerungsentwicklung der Mostviertel im Vergleich mit Niederösterreich und Österreich dargestellt. Zum Zweck einer besseren Übersichtlichkeit und beispielhaften Veranschaulichung wurden einige Gemeinden in der Region *Mostviertel* bewusst ausgewählt bzw. weggelassen. Es handelt sich dabei um Stadt Haag, welche die drittgrößte Gemeinde nach Einwohnerinnen

und Einwohnern der Moststraße darstellt, und dient somit als Beispiel für eine „größere Stadt“ der Moststraße. Im Gegensatz dazu ist die Gemeinde Ertl jene Gemeinde, mit der niedrigsten Bevölkerungszahl. Die größte Stadt der Region, die Bezirkshauptstadt Amstetten, wurde bewusst nicht dargestellt, da sie die anderen Ergebnisse zu stark in der Darstellung einschränken würde. Die Bezirkshauptstadt beeinflusst das Gesamtergebnis der Region extrem, wie an der grauen sowie grünen Linie in der Abbildung ersichtlich ist. Aufgrund dessen wurde die Moststraße jeweils mit bzw. ohne Amstetten dargestellt. Als Vergleich dient die Entwicklung des Landes Niederösterreich sowie Österreich.

Die Bevölkerungsentwicklung in den Moststraßengemeinden verläuft äußerst unterschiedlich. Der Beginn mit 1869 scheint auf den ersten Blick willkürlich. Jedoch kann aufgrund der Historie dieses Jahr in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als geeigneter Startpunkt bezeichnet werden, da in diesen Jahrzehnten die Mostkultur großen Reichtum und Wohlstand in die Region brachte und zu dieser Zeit auch viele Vierkanthöfe entstanden sind. (vgl. www.mostbaron.at/Geschichte)

Dennoch liegt das Hauptaugenmerk des Diagramms auf der Bevölkerungsentwicklung seit 1991, als die Moststraße gegründet wurde. Werden die Gemeinden Stadt Haag und Ertl betrachtet, fällt auf, dass sich Stadt Haag wesentlich kontinuierlicher entwickelte als die Gemeinde Ertl. Letztere weist hohe Ausschläge in alle Richtungen auf. Besonders auffällig ist der hohe Bevölkerungsstand im Jahr 1910, welcher mit der Nähe zur Nachbargemeinde Waidhofen/Ybbs bzw. mit dem vorangegangenen Boom der Eisenproduktion in den Eisenwurzten begründet werden kann. (vgl. www.eisenstrasse.info/fileadmin/images/05_Presse_und_mehr/Presstext/Presstext_Geschichte_der_Eisenwurzten.pdf)

Das Diagramm stellt anschaulich dar, dass die Bevölkerungszahl der gesamten Region *Moststraße* seit 1869 fortlaufend gestiegen ist, mit Ausnahme der Kriegsjahre des Zweiten Weltkriegs. Ein extremer Anstieg kann in den Jahren 1961-1971 festgehalten werden. Die sogenannte Babyboomer-Generation beeinflusste auch die Moststraßenregion.

Seit der Etablierung der Themenstraße *Moststraße* kann im Gesamten von einer positiven Bevölkerungsentwicklung gesprochen werden. Beispielhaft wird an der Gemeinde Ertl ersichtlich, dass vor allem in den kleineren peripheren Gemeinden der Region, die Bevölkerungszahl abnimmt. Ertl hat seit dem Jahr 2006 mit einigen wesentlichen Problemen des ländlichen Raums zu kämpfen. Der demographische Wandel sowie eine Landflucht in die Stadtregionen verursachen eine sinkende Bevölkerungszahl.

Des Weiteren fällt die starke Einflussnahme der Bezirkshauptstadt Amstetten auf. Der Indexwert aller Moststraßengemeinden ohne Amstetten beträgt im Jahr 2016 176. Wird hingegen der Wert der Bezirkshauptstadt dazu genommen, springt dieser eklatant in die Höhe auf 206. Im Vergleich mit Österreich liegt die Region *Moststraße* über dem Durchschnitt, allerdings nur mit den Werten von Amstetten. Werden die Werte der Moststraßengemeinden dem Bundesland Niederösterreich gegenübergestellt, so wird ersichtlich, dass die LEADER-Region sowohl mit als auch ohne den Daten von Amstetten seit 1961 über den Landeswerten liegt.

Werden die Ergebnisse seit dem Jahr 1991 analysiert, entsteht ein ähnliches Bild wie in den Jahrzehnten davor. Die Moststraßengemeinden entwickeln sich im Gesamten gesehen überdurchschnittlich positiv. Einige kleinere Gemeinden wie zum Beispiel Ertl weisen jedoch ab der Etablierung der Moststraße eine durchwachsene Bilanz mit positiven als auch negativen Jahren auf.

Die nachfolgende Abbildung zeigt 30 Moststraßengemeinden und deren Bevölkerungsstand in den Jahren 1991 (Etablierung der Moststraße), 2003 (Initiierung der Mostbarone) und 2016. Zum Zwecke einer besseren Übersichtlichkeit wurde auf die Darstellung von Amstetten verzichtet. Dazu sei an dieser Stelle angeführt, dass die Bevölkerungszahl der Bezirkshauptstadt kontinuierlich gestiegen ist (1991: 21.972 Ew., 2003: 22.703 Ew., 2016: 23.513 Ew.).

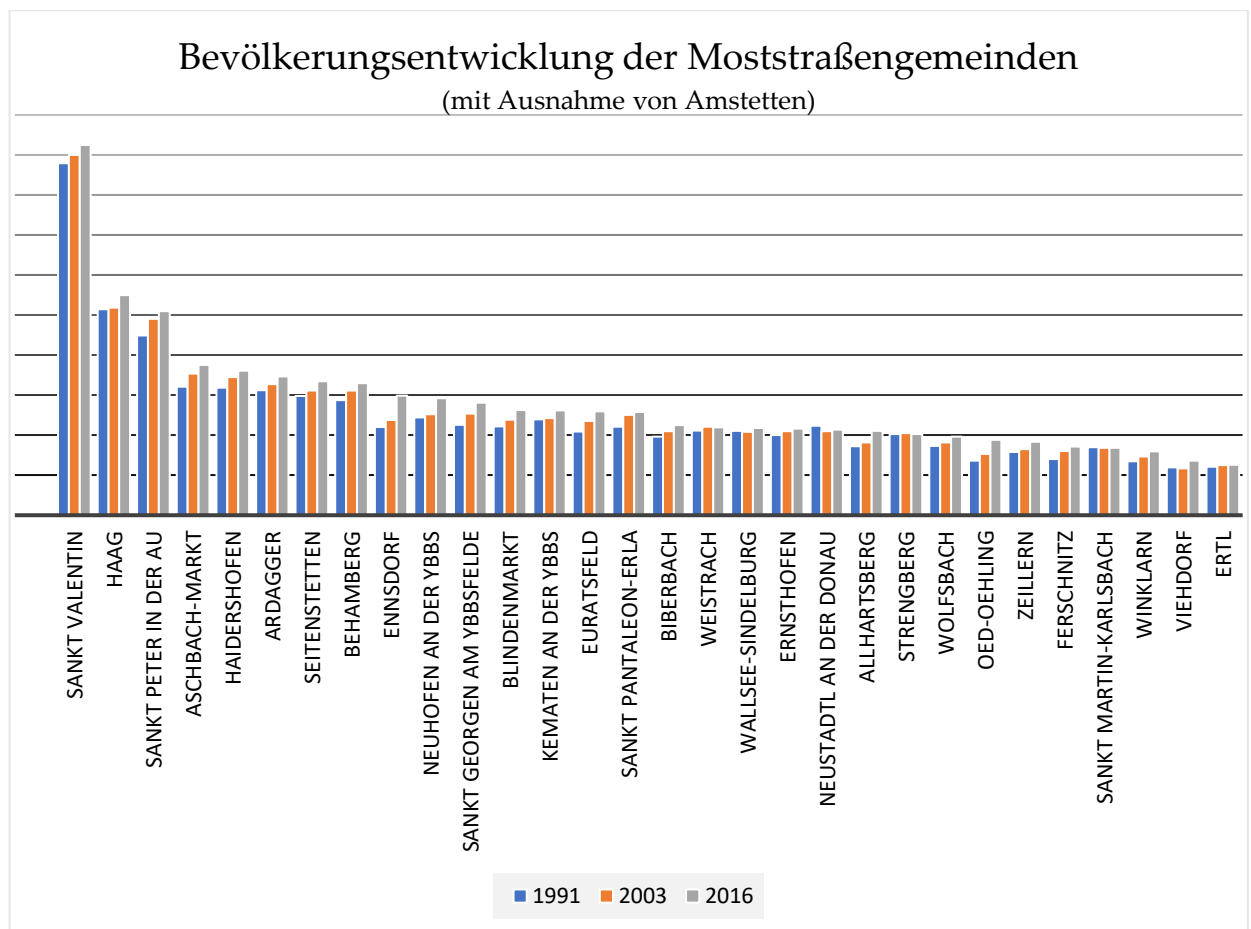


Abbildung 20: Bevölkerungsentwicklung der Moststraßengemeinden mit Ausnahme von Amstetten (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Zunächst wird auf das vergangene Vierteljahrhundert (1991-2016) eingegangen. Dabei wird im Diagramm ersichtlich, dass die eher ländlichen und kleinen Gemeinden der Region in der Peripherie wie z.B. Ertl, Wallsee-Sindelburg, Ernsthofen oder St. Martin-Karlsbach mit einer Stagnierung oder sogar einem Rückgang der Bevölkerung zu kämpfen haben. Im Gegensatz dazu gelingt den Stadtgemeinden Amstetten, St. Valentin und Stadt Haag sowie den Gemeinden in der Nachbarschaft zur Bezirkshauptstadt Amstetten (Aschbach, Euratsfeld, Allhartsberg, Blindenmarkt, Oed-Oehling, etc.) eine positive Entwicklung.

Der Anstieg der Bevölkerungszahlen der gesamten Region wird ebenso in der aktuellen LEADER-Strategie 2014-2020 erwähnt. Gemessen an der Bevölkerung sind seit 1991 alle Gemeinden der Region gewachsen, mit der einzigen Ausnahme der Gemeinde Neustadtl an der Donau, welche einen Rückgang verzeichnen musste.

Dem gegenübergestellt werden können die Kleingemeinden Oed-Oehling und Ennsdorf, welche seit 1991 stark gewachsen sind (jeweils mehr als 30 Prozent). (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 5) Vermutliche Gründe für diesen Anstieg könnten die Nähe zu einer größeren Stadt (Amstetten und Enns) bzw. ein aufstrebender Wirtschaftszweig in unmittelbarer Umgebung z.B. der Ennshafen sein.

An dieser Stelle wird nun auf die Periode 2003-2016 eingegangen, wobei das Jahr 2003 bewusst aufgrund der Etablierung der Mostbarone und Neuausrichtung der Moststraße ausgewählt wurde. Es lässt sich festhalten, dass sich die Stadtgebiete weiterhin positiv entwickeln und von einer Erholung der peripheren ländlichen Regionen gesprochen werden kann. Keine Gemeinde weist eine stark sinkende Bevölkerungszahl auf, Stagnationen können beispielsweise in den Gemeinden Strengberg, Weistrach oder St. Martin-Karlsbach verzeichnet werden.

Nachfolgend zeigt eine Alterspyramide die Altersstruktur der Region *Moststraße*. Auffallend dabei ist, dass es ab den Altersjahrgängen 60+ einen Frauenüberschuss gibt und dieser mit zunehmendem Alter immer höher steigt. Bei den über 85-Jährigen gibt es in der Region nahezu doppelt so viele Frauen als Männer. Als Gründe dafür könnten das frühere Sterbealter der Männer sowie die Kriegsjahre, in denen viele Männer gefallen sind, gesehen werden. Konträr dazu, ist in der Gruppe der 0-59-Jährigen ein Männerüberschuss zu verzeichnen.

Die stärkste Gruppe stellt die Alterskohorte zwischen 45 und 59 Jahren dar, wobei von der Babyboomer-Generation ausgegangen werden kann.

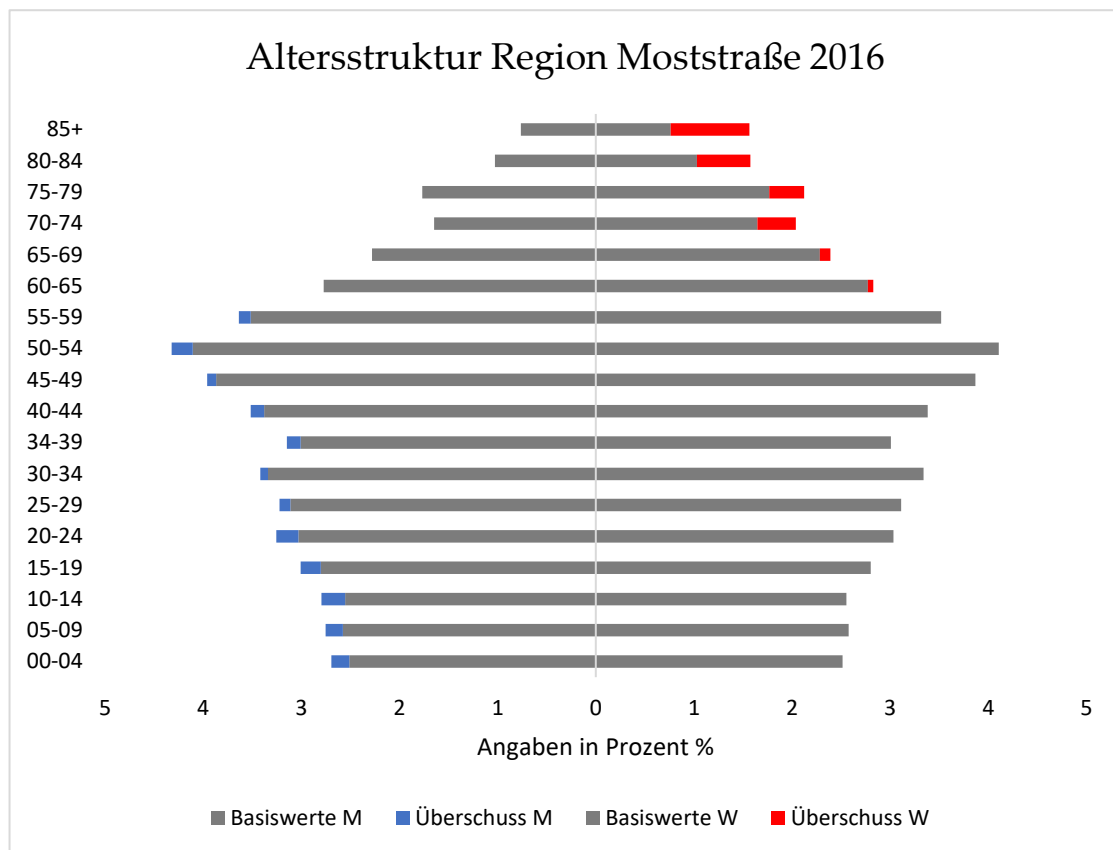


Abbildung 21: Altersstruktur Region Moststraße 2016 (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Hinsichtlich ihrer Altersstruktur entwickelt sich die Region, ähnlich wie viele andere Regionen in Österreich, eher negativ. Diese Entwicklung führt von einer Pyramidenform hin zu einer sogenannten Urnenform der Bevölkerungspyramide. 1999 konnte noch von einer Pyramidenform der Altersstruktur der Moststraßenregion gesprochen werden. Zur Entstehung einer Urnenform tragen eine hohe Lebenserwartung und kontinuierlich abnehmende Geburtsraten bei. Das Grundproblem des ländlichen Raums, nämlich der demographische Wandel, wird dabei ersichtlich. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Bevölkerung über einen längeren Zeitraum schrumpfen wird. (vgl. www2.klett.de/sixcms/media.php/82/27960_022_023.pdf)

In der aktuellen LEADER-Strategie wird die Region einerseits, im Vergleich mit Niederösterreich, als relativ junge Region und andererseits als Region mit starken Alterungsprozessen beschrieben. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 5)

Es wird wörtlich vom „Eindruck einer relativ jungen Region“ gesprochen, da der Anteil der unter 20-jährigen in der Moststraßenregion bei knapp 22 Prozent liegt und somit nahezu zwei Prozent über dem niederösterreichischen Durchschnitt. Der Eindruck täuscht allerdings leicht, denn der eben erwähnte Anteil an jungen Menschen in der Region hat sich um 4,4% seit 2001 verringert und sinkt somit stärker als im Vergleichsgebiet Niederösterreich. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 5)

5.2.2. Sozioökonomische Lage

Die Erwerbsquote ist in der Region *Moststraße* zwischen den Jahren 2001 und 2011 um 4,3 Prozent auf 53,2 Prozent gestiegen. Dieser Anstieg ist vor allem durch die erhöhte Frauenerwerbsquote erklärbar. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 5) Im Vergleich mit der Erwerbsquote von Österreich mit ca. 75 Prozent liegt die Region *Moststraße* noch weit zurück. (vgl. wko.at/statistik/eu/europa-erwerbsquoten.pdf)

In der Moststraßenregion war die Arbeitslosenquote sowohl im Jahr 2001 als auch im Jahr 2011 nahezu gleichbleibend niedrig, mit einem Wert von ca. 3,8 Prozent. Hierbei zeigen sich starke regionale Unterschiede. Beispielsweise liegt im Jahr 2011 die Arbeitslosenquote in Oed-Oehling bei hohen 7 Prozent und im Vergleich dazu, die Quote in Ertl bei 1,3 Prozent. Männer sind in der Region tendenziell weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 6)

Trotz der Stadtgemeinden Amstetten, St. Valentin und Stadt Haag sowie einer relativ hohen Bevölkerungsdichte spielt die Landwirtschaft eine bedeutende Rolle. Im primären Sektor finden sich 8,5 Prozent der Beschäftigten. Dieser Wert liegt deutlich über dem niederösterreichischen Durchschnitt von 5,1 Prozent. Es ist anzuführen, dass der Anteil der Beschäftigten in Bezug auf die einzelnen Gemeinden extrem schwankt. Zu nennen ist hier die Kommune Neustadtl an der Donau mit

einem Anteil von 42,6 Prozent und im Gegensatz dazu die Bezirkshauptstadt Amstetten mit einem Anteil von 0,8 Prozent. Im sekundären Sektor liegt der Beschäftigungsanteil bei knapp 34 Prozent. Ebenso wie im primären Sektor, gibt es hier starke Differenzen zwischen den einzelnen Gemeinden. Der tertiäre Sektor wächst in der Region *Moststraße* seit vielen Jahren. Mit 57,5 Prozent liegt dieser weit unter dem niederösterreichischen Anteil von 71,6 Prozent. (vgl. TOURISMUS-VERBAND MOSTSTRAßE 2014: 6)

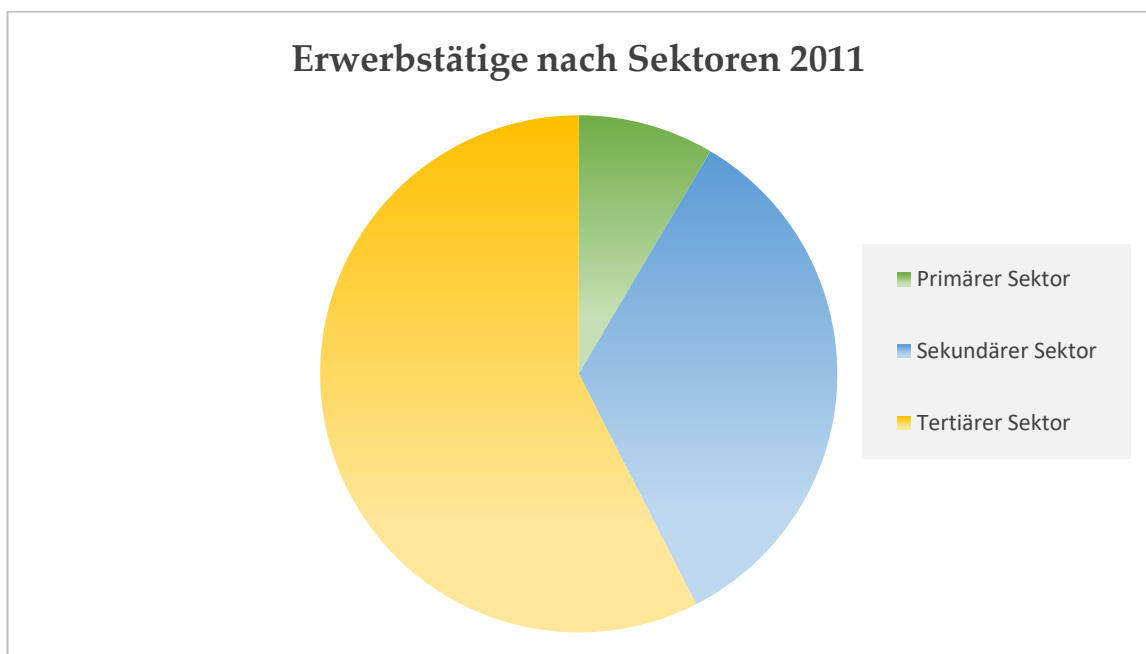


Abbildung 22: Erwerbstätige nach Sektoren 2011 (Eigene Darstellung - Datenquelle: Tourismusverband Moststraße 2014: 6)

Die Zahl der aktiven Betriebsstandorte gibt Aufschluss über die wirtschaftliche Attraktivität eines Standorts. Diese Kennzahl hat sich zwischen 2003 und 2013 im Gebiet der Moststraße äußerst positiv entwickelt. Im Jahr 2003 gab es 4.037 aktive Betriebsstandorte, wohingegen im Jahr 2013 die Anzahl der Standorte in der Region auf 5.717 angewachsen ist. In allen Gemeinden haben sich die Werte in dieser Periode verbessert. Positiv auffallend sind die Gemeinden Euratsfeld, St. Geor-

gen/Ybbsfelde und St. Martin-Karlsbach mit den größten Zuwachsraten. Die geringsten Zuwächse hatten die Gemeinden St. Peter/Au, Neustadt/Donau und Haidershofen.

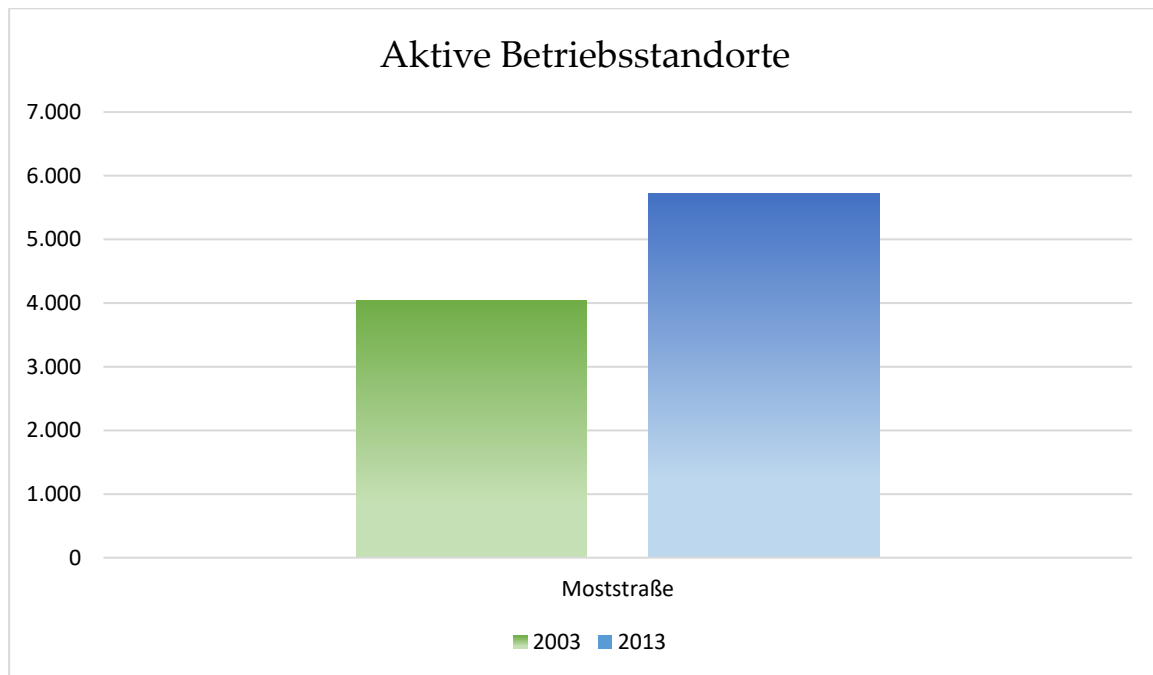


Abbildung 23: Aktive Betriebsstandorte (Eigene Darstellung - Datenquelle: Tourismusverband Moststraße 2014)

Der Bereich der *Bildung* sei an dieser Stelle ebenso erwähnt, da er ein wesentlicher sozialer Faktor ist und die Innovationskraft sowie die Wirtschaftsleistung einer Region stark beeinflusst. Insgesamt ist der Anteil an Personen mit Pflichtschule als höchste Ausbildung in der Region rückläufig und liegt 2011 bei 28,3 Prozent. 4,9 Prozent beträgt der Anteil an Personen mit einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss in der Region *Moststraße*. Dieser Wert ist im Vergleich mit anderen Regionen eher gering. Als Gründe dafür sind fehlende Hochschulen im Bezirk Amstetten oder die geringe Zahl der Arbeitsplätze mit der Anforderung eines universitären Abschlusses zu erwähnen. Trotzdem steigt auch dieser Anteil und dies sogar in allen Moststraßengemeinden. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 7)

Abschließend zum Themengebiet der *sozioökonomischen Lage* des Untersuchungsgebiets kann festgehalten werden, dass die Region *Moststraße* von der Agrar- und Forstwirtschaft sowie der Industrie und dem Handwerk geprägt ist. Die Transformation zu einer Dienstleistungsgesellschaft ist bislang noch nicht in dem Ausmaß fortgeschritten wie in anderen Regionen. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 6)

5.2.3. Schlussfolgerungen und Entwicklungsperspektiven

Wird ein Fazit der letzten Kapitel gezogen, so kann für die Region *Moststraße* grundsätzlich von einer positiven Periode im Bereich der Bevölkerungsentwicklung und der sozioökonomischen Lage gesprochen werden. Es gibt nur wenige Gemeinden, die in Bezug auf deren Bevölkerung stagnieren oder leicht schrumpfen. Jedoch können auch einige negative Entwicklungen aufgezeigt werden. Die Altersstruktur in den Gemeinden entlang der Moststraße ist besorgniserregend. Die Form der Alterspyramide entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten von einer Pyramidenform hin zu einer Urnenform, was auf eine alternde Gesellschaft schließen lässt. Im Bildungssektor liegt die Region bei den tertiären Abschlüssen abgeschlagen. Ein Grund dafür ist vor allem der fehlende Zugang zu einer Fachhochschule oder Universität im Untersuchungsgebiet.

Gelingt es, in der Region einen Bildungscampus zu installieren, könnte die Anzahl an tertiären Bildungsabschlüssen der Bevölkerung steigen und allgemein zu einem höherqualifizierten Arbeitsangebot führen. Durch Zuwanderung könnte der demographische Wandel der Region kurzfristig gebremst, jedoch wahrscheinlich nicht umgewandelt werden. Die Region sollte ihre gute geografische Lage zwischen Linz und Wien, sowie die gut ausgebaute Infrastruktur (Westautobahn, Hochgeschwindigkeitsstrecke Westbahn) nutzen und die Kooperationen mit diesen urbanen Zentren intensivieren, um die Wertschöpfung zu steigern und die Innovationsfreudigkeit der regionalen Unternehmen zu fördern.

5.3. Die Mostbarone, Botschafter des Mosts – ein Projekt der Region

Bereits im 12. Jahrhundert entwickelte sich rund um das Stift Seitenstetten eine Mostkultur. Ein Adelsgeschlecht der Region nannte sich sogar ‚von Birnbaum‘. Kaiserin Maria Theresia forcierte aktiv den Birnbaumanbau in der Region. Wie schon im Kapitel 5.2.1 erwähnt, gab es besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen gewaltigen Aufschwung. Straßen und Eisenbahnnetze wurden gebaut und der Mostkeller avancierte zur Goldmine in der Region. Zu dieser Zeit entstanden ebenso viele der großen Vierkanthöfe entlang der Moststraße. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor der Most wesentlich an Bedeutung und viele Obstbäume wurden gerodet, da sich die Mostproduktion nicht mehr rentierte. Am Beginn der 90er Jahre engagierten sich Mostproduzentinnen und Mostproduzenten sowie andere Akteurinnen und Akteure und forcierten die Mostkultur in der Region *Moststraße* (vgl. Kapitel 4.3). (vgl. www.mostbaron.at/Geschichte) „Um ganz besonderes Engagement rund um die Mostviertler Mostkultur auszuzeichnen, wählte man einen Titel mit Tradition: ‚Mostbaron‘.“ (www.mostbaron.at/Geschichte)

Das Projekt *Mostbarone* ist ein Projekt der ARGE Moststraße, der LEADER Region Tourismusverband Moststraße sowie der Mostviertel Tourismus GmbH und wurde im Jahr 2003 initiiert. Der Titel *Mostbaron* wurde dabei als Auszeichnung für ausgewählte Mostviertler Persönlichkeiten konzipiert, die sich durch ein besonderes Engagement für die Region auszeichnen und für die Produkte als auch die Mostkultur einsetzen. Am 09. April 2003 war die Geburtsstunde der Mostbarone. 19 Mostbarone legten dabei einen Schwur auf die Mostkultur ab. (vgl. www.gockl.at/historie-und-erfolge/mostbarone/#Wer_steckt_dahinter) Das Projekt gilt als das erste große Projekt der LEADER Region Moststraße. (vgl. TRIMMEL 2017: mündliches Interview vom 07.05.2017)

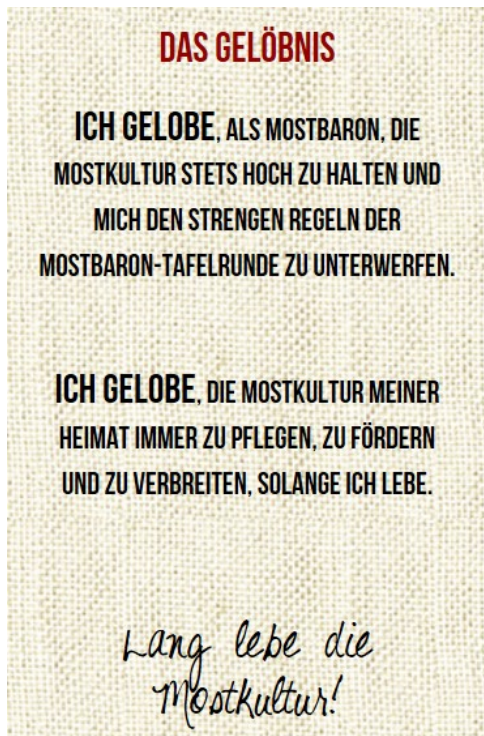


Abbildung 25: Das Gelöbnis der Mostbarone (Quelle: gourmetmost.at/barone.html)



Abbildung 24: Logo Mostbaron (Quelle: www.mostbaron.at)

Vorrangiges Ziel des Projekts ist, die Mostkultur sowie die Region *Moststraße* vor allem außerhalb der Region in Österreich sowie auch international bekannter und populärer zu machen. Neue Märkte und Zielgruppen sollen angesprochen werden. Dabei liegt der Schwerpunkt vor allem auf den Bundesländern Tirol und Vorarlberg sowie ausländischen Gästen. (vgl. Kapitel 5.4) Durch die Ausstattung mit einer eigens kreierten Tracht sind die Mostbarone als Gruppe erkennbar und präsentieren die Produkte der Region auf internationalen Fachmessen unter einem gemeinsamen Dach. (vgl. www.gockl.at/historie-und-erfolge/mostbarone/#Wer_steckt_dahinter)

Zu Beginn verkauften die Mostbarone ihre Produkte getrennt voneinander und arbeiteten meist selbstständig. Im Verlauf des Projekts entstand die Strategie, den internationalen Verkauf zu forcieren und gemeinsame Marken zu entwickeln. Als Folge wurden die Reihe der Gourmetmoste mit den Mosten *Brous*, *Preh* und *Exibatur*, der Baronmost oder der edle Birnenbrand *Prima Pira* sowie ein Birnen-Balsa-

micoessig ins Leben gerufen. Schon die Bezeichnung der Moste lässt auf eine internationale Ausrichtung schließen. (vgl. www.gockl.at/historie-und-erfolge/mostbarone/#Wer_steckt_dahinter)

Die Reichweite der Mostbarone liegt schwerpunktmäßig auf dem Mostviertel und den umliegenden Regionen in Ober-, Niederösterreich, der Steiermark und Wien. International treten die Mostbarone vor allem auf Fachmessen auf und bewerben ihre Produkte. (vgl. PURT 2017: mündliches Interview vom 03.05.2017) Der aktuelle Primus Mag. Scheiblauer betont die überregionale und weniger die internationale Ausrichtung der Mostbarone. Als Zielmarkt definiert er die Achse zwischen Salzburg und Wien. Einer Fokussierung auf den internationalen Markt steht er skeptisch gegenüber, da im Tourismus vor allem Klischees verkauft werden und diese realistisch von der Moststraße nicht bedient werden können. In diesem Zusammenhang erwähnt er beispielhaft die Regionen *Salzburg* mit Mozart und *Wien* mit der Kaiserin Sissi als international vermarktbare. (vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017) Die LEADER-Region Moststraße vertritt diesbezüglich eine ähnliche Sichtweise. Mag. Trimmel zweifelt an der Sinnhaftigkeit, die kleine Region *Moststraße* durch die Mostbarone zum Beispiel in China zu bewerben. Er ist der Meinung, dass je weiter der Zielmarkt entfernt ist, desto größer muss die beworbene Region sein, um Erfolg zu haben. (vgl. TRIMMEL 2017: mündliches Interview vom 07.05.2017)

Die Qualität aller Mostprodukte wurde erheblich gesteigert und so konnten die Produkte zum Wein aufschließen. Entlang der Moststraße gibt es rund 300 Birnensorten und die neuen Moste sind meist sortenrein und werden mittlerweile gerne in der gehobenen Gastronomie angeboten. (vgl. www.mostbaron.at/Geschichte) Durch die hochwertigen Mostpressverfahren konnte nicht nur die Quantität, sondern vor allem auch die Qualität der Moste verbessert werden.

Derzeit werden jährlich rund zwei Millionen Liter Most entlang der Moststraße produziert. (vgl. www.momag.at/epaper/momag340/files/assets/common/downloads/page0016.pdf) Der Verkaufspreis (siehe Abbildung 26) hat sich aufgrund der hochwertigen Qualität ebenso sehr positiv für die Mostproduzentinnen und Mostproduzenten entwickelt. Auch der Erlös konnte in den letzten Jahren verdoppelt werden. „2005 lag der Verkaufspreis bei Most je Liter bei rund 1,80 Euro. 2015 wird der Premium-Most der Mostbarone in der 0,75 Flasche um 9,80 Euro verkauft.“ (MOSTVIERTEL TOURISMUS GMBH 2015: 19)

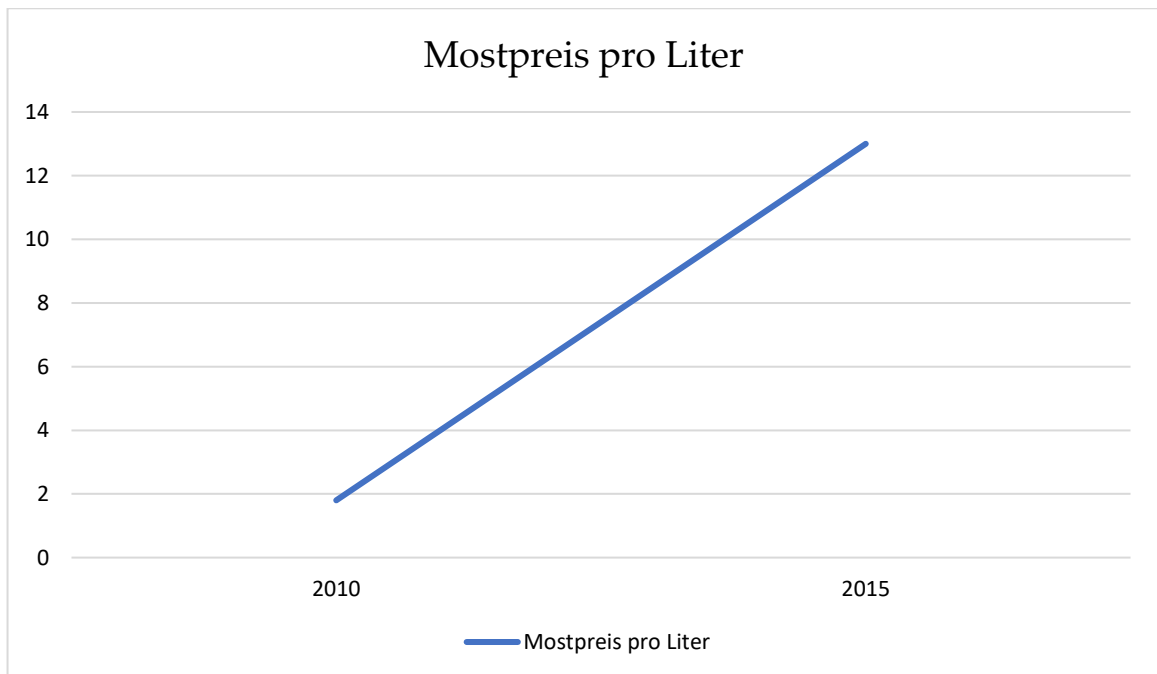


Abbildung 26: Mostpreisentwicklung (Eigene Darstellung - Datenquelle: Mostviertel Tourismus GmbH 2015: 19)

Zu den Absatzzahlen bzw. Absatzmärkten der Mostbarone gibt es keine gesammelten Aufzeichnungen, da die Produktion ausschließlich in bäuerlichen Betrieben und nicht in einer großen, gemeinsamen Anlage stattfindet. Grundsätzlich betont Mag. Scheiblauer das noch vorhandene Entwicklungspotenzial in der eigenen Region. Er will daher das Hauptaugenmerk auf die Vermarktung des Mosts in der Region forcieren, da er den Mostkonsum bzw. den Konsum von Mostprodukten, der in der Region lebenden Bevölkerung, als sehr gering einschätzt. Der genannte

Interviewpartner ist Hotelier und besitzt zwei Häuser in der oberen Kategorie. Er selbst hat sich zum Ziel gesetzt, in Zukunft mehr Most als Wein in seinen Hotels zu verkaufen. An dieser Zielsetzung skizziert er das Potenzial des Mosts. Um dieses zu erreichen, müsste er fünfmal so viel Most verkaufen wie derzeit. (vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017)

Wenn jede Mostviertlerin und jeder Mostviertler zwei bis drei Flaschen Most im Kühlschrank stehen hätte, so bräuchte man sich keine Sorgen um die Moststraße und die Produzentinnen und Produzenten der Region zu machen.

(vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017)

Seit April 2017 gibt es eine neue Homepage der Mostbarone mit deutlich erkennbaren Modernisierungen. Beispielsweise wird das Hashtag *#Mostbaron* aktiv beworben, um in den sozialen Netzwerken Präsenz zu zeigen. Des Weiteren wurde ein Blog ins Leben gerufen und die Facebook-Seite mit internationalen Nachrichten wiederbelebt. (vgl. www.mostbaron.at/)

Ein weiteres Ziel besteht darin, die Zahl der Mostbarone auf 24 zu erhöhen. Derzeit gibt es 20 Mostbarone in der Region. (vgl. www.gockl.at/historie-und-erfolge/mostbarone/#Wer_steckt_dahinter) Auffallend dabei ist, dass das Kriterium, in der Region *Moststraße* beheimatet zu sein, wegfällt. So gibt es Mostbarone in den Gemeinden Randegg, Ober Grafendorf, Reinsberg oder Rabenstein, welche nicht zur *Moststraße* gehören. (vgl. www.mostbaron.at/) Die Mostbarone verstehen sich als Botschafter des Mosts der gesamten Region *Mostviertel* und im Besonderen der Region *Moststraße*. (vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017)

Jedes Jahr wird ein neuer Mostbaron-Primus gewählt, der die Geschicke des Vereins für ein Jahr leitet und im Speziellen die Gruppe nach außen repräsentiert. Für das Jahr 2017 wurde Mag. Scheiblauer angelobt, welcher für ein Interview zur

Diplomarbeit Rede und Antwort stand. Des Weiteren ist er Hotelier an der Moststraße und besitzt zwei Hotels. Das Hotel *Kothmühle* in Neuhofen an der Ybbs und das Hotel *Das Schloss an der Eisenstraße* an der Schnittstelle zwischen Most- und Eisenstraße in Waidhofen an der Ybbs. (vgl. www.mostbaron.at/Blog/Primus,-der-Baron-der-Barone-499.html)

Seit dem Jahr 2017 ist es möglich einem Mostbaron Club beizutreten. Dabei werden unterschiedliche Club-Geschenke an die Mitglieder verteilt und diese erhalten exklusive Angebote (Verkostungen, Baublütenwanderungen, Mostwahrnehmungsfahrt, ...) sowie ein Exemplar des Mostviertel-Magazins. (vgl. www.mostbaron.at/Club)

Das Positionspapier der Österreich Werbung zur Nachhaltigkeit im Tourismus (vgl. Kapitel 3.3.1) fasst die Arbeit der Mostbarone kurz und kompakt zusammen.

„Dass der Most heute eine Renaissance erlebt, verdankt das Mostviertel innovativen Köpfen wie den Mostbaronen; sie lassen Traditionen wieder aufleben und produzieren mithilfe modernster Kellereitechnik exquisite, meist sortenreine Birnenmoste in überraschender Geschmacksvielfalt.

Den Mostbaronen und vielen weiteren Mostproduzenten ist es ein großes Anliegen, die typische Kulturlandschaft an der Moststraße zu erhalten.“
(vgl. ÖSTERREICH WERBUNG 2012: 10)

5.4. Tourismusregion Moststraße –

Eine Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Perioden 1992-2002 und 2003-2016

Die Tourismusregion *Moststraße* ist eine von neun Tourismusregionen im Mostviertel. Unter diversen Indikatoren wie *Nächtigungen*, *Ankünfte*, *Bettenstruktur* etc.

werden die Abschnitte 1992-2002 sowie 2003-2016 im Folgenden detailliert analysiert.

Zu erwähnen gilt, dass die fünf Moststraßen-Gemeinden Haidershofen, Bibersbach, Oed-Oehling, Ferschnitz, St. Martin-Karlsbach und Ertl in der Statistik, aufgrund ihrer geringen Relevanz, nicht erfasst werden. Die Region *Moststraße* ist im Vergleich tendenziell hinter der Region *Eisenstraße* in Bezug auf die Tourismusstatistik anzusiedeln. Besonders stark ist die Moststraße beim Wirtschaftstourismus mit den Zentren St. Valentin und Amstetten. (vgl. PURT 2017: mündliches Interview vom 03.05.2017)

Wie bereits mehrmalig erwähnt, wurden die beiden Perioden bewusst gewählt, da das Jahr 1992 als Geburtsstunde der Moststraße gilt und um das Jahr 2003 tiefgreifende Strukturänderungen im Bereich *Tourismus* vorgenommen wurden. Neue wichtige Impulse zur Wiederbelebung der Moststraße wurden gesetzt und unter anderem wurde das Projekt der *Mostbarone* im Jahr 2003 initiiert (vgl. Kapitel 5.3).

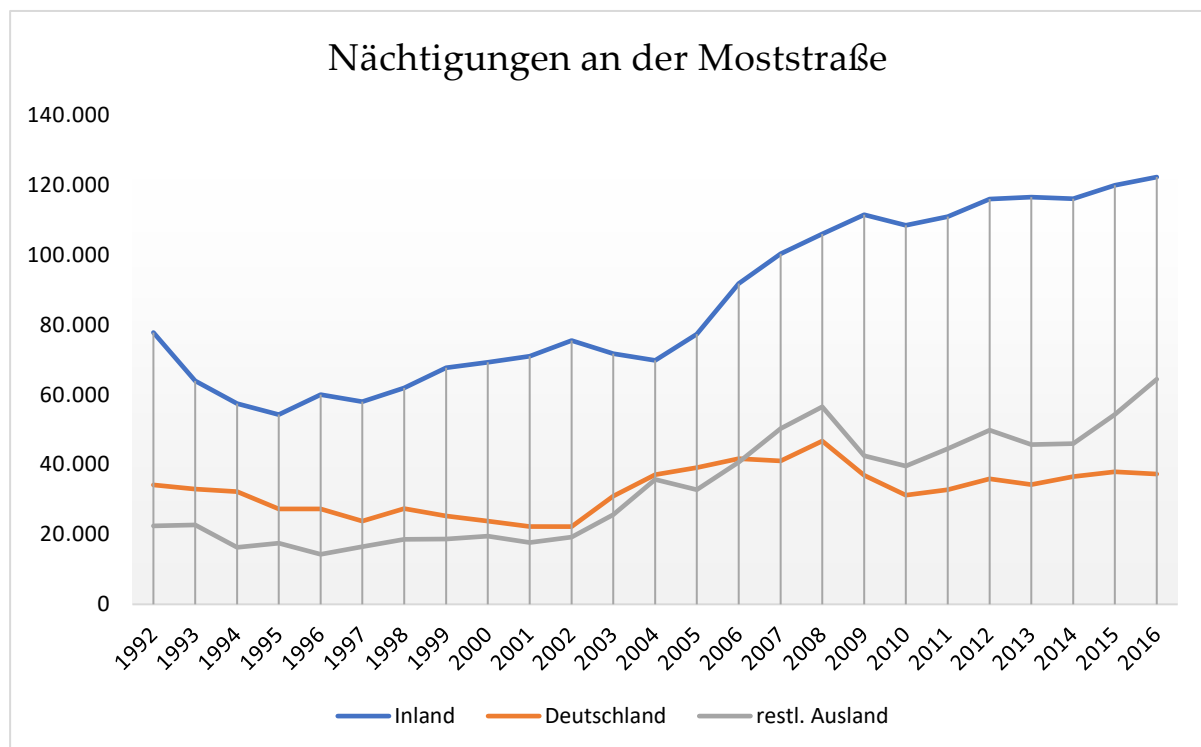


Abbildung 27: Nächtigungen an der Moststraße (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Die Entwicklung der Moststraße in Bezug auf die Nächtigungen erklärt die Unzufriedenheit der beteiligten Gemeinden bis zum Jahr 2004. Die Moststraße in ihrer ersten Dekade weist eine sehr schwache oder sogar negative Entwicklung auf. Ein Absturz der Nächtigungen bei den Inlandsreisen von 80.000 auf unter 60.000 in der Periode von 1992 bis 1995 ist klar ersichtlich. Eine Erholung dieser Krise dauerte genau zehn Jahre. Erst im Jahr 2002 konnten ähnliche Ergebnisse wie 1992 bei den Inlandsreisenden erreicht werden. In der ersten Dekade kann auch von einer kontinuierlichen negativen Entwicklung bei den Nächtigungen von ausländischen Reisenden gesprochen werden. Diese Entwicklung konnte bis zum Jahr 2002 nicht umgekehrt werden.

Durch die Etablierung der Mostviertel Tourismus GmbH sowie dem Einsatz von Mag. Andreas Purt und der LAbg. Bgm. Michaela Hinterholzer und vielen weiteren engagierten Personen, wurden die Gemeinden entlang der Moststraße wieder zurück ins Boot geholt und die Moststraße wiederbelebt. (vgl. PURT 2017: mündliches Interview vom 03.05.2017)

Zahlreiche Projekte wurde initiiert und die Moststraße bewarb sich als LEADER-Region. Eines der größten Projekte ist jenes der *Mostbarone*, welches im Jahr 2003 ins Leben gerufen wurde.

Wird die Neuausrichtung des Tourismusverbands in Zusammenhang mit den Nächtigungszahlen gebracht, so kann von einer durchwegs positiven Entwicklung der Moststraße seit dem Jahr 2002 gesprochen werden. Die Nächtigungen der internationalen Gäste stiegen vom Jahr 2002 bis 2008 stetig. Bei den Zahlen der inländischen Besucherinnen und Besucher kann von 2004 bis 2009 regelrecht von einem Boom gesprochen werden. Die Nächtigungen stiegen von ca. 70.000 auf 112.000 im Jahr 2009. Laut Mag. Andreas Purt sind in diesen Zahlen jedoch auch sehr viele Wirtschaftsreisende inkludiert, die vor allem die Industriestädte St. Valentin und Amstetten besuchten, welche nicht separat erfasst werden. (vgl. PURT 2017: mündliches Interview vom 03.05.2017) Der Einbruch im Jahr 2010, sowohl

bei nationalen als auch internationalen Gästen, kann somit auch auf die Wirtschaftskrise und die ausbleibenden Nächtigungen von Businessreisenden zurückgeführt werden.

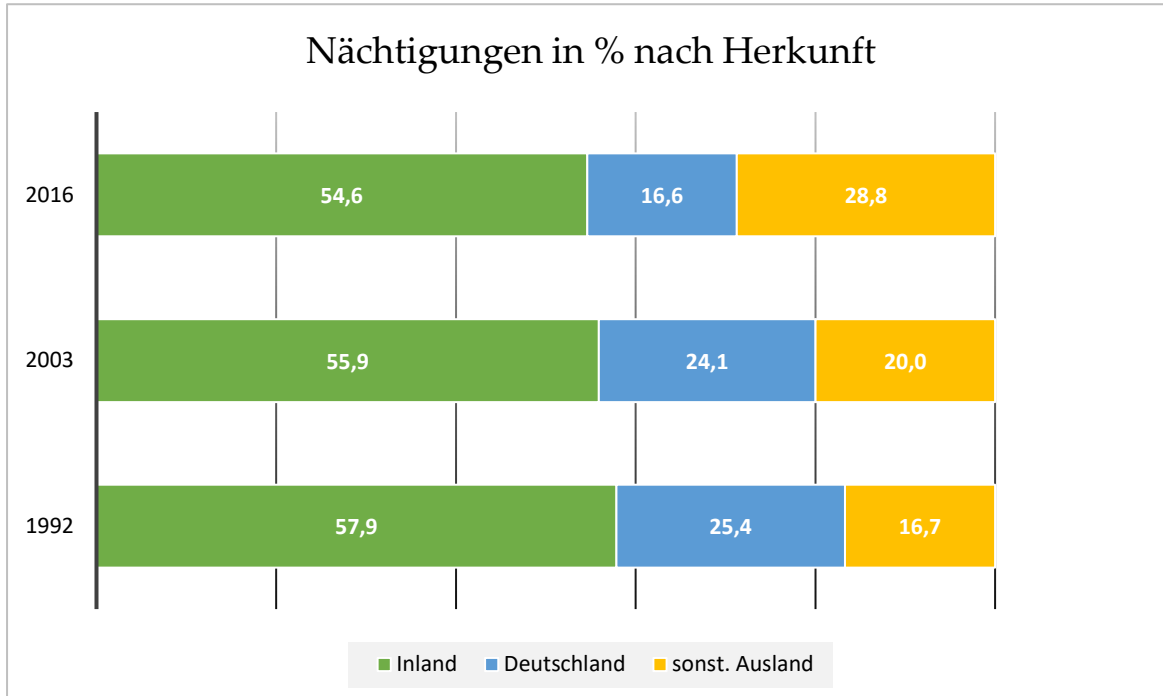


Abbildung 28: Nächtigungen in % nach Herkunft. (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Wird nun die Herkunft der Reisenden genauer betrachtet, so zeigt sich ein klarer Trend. Der Anteil an inländischen Touristinnen und Touristen bei den Nächtigungen ist relativ gleichbleibend auf einem hohen Niveau von ca. 55 Prozent. Beim Anteil der Gäste aus Deutschland ist der Trend eher negativ. Die Werte fielen von über 25 Prozent im Jahr 1992 auf 24 Prozent 2003 und auf unter 17 Prozent im Jahr 2016. Dies kann auf die aktuelle Marketingstrategie sowie die Änderung der Zielmärkte in Richtung Osteuropa zurückzuführen sein. Die Nächtigungen aus dem sonstigen Ausland sind hingegen stark im Aufstreben und haben sich seit 1992 von knapp 17 Prozent auf knapp 29 Prozent gesteigert.

Auch der Primus der Mostbarone bestätigte im Gespräch die aktuelle Entwicklung, dass die Besucherinnen- und Besucherzahlen aus Deutschland sinken. Er dementiert jedoch die Ausweitung der Zahlen von Gästen aus Osteuropa und sieht einen nennenswerten Anteil an osteuropäischen Reisenden nur im Gebiet

der Eisenstraße im Bereich des Wintertourismus. (vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017)

Werden die Top fünf jener Länder, mit den meisten Nächtigungen nach Deutschland, genauer analysiert, so fällt auf, dass im Jahr 1992 lediglich Ungarn als osteuropäisches Land aufscheint. Im Jahr 2003 finden sich schon zwei Länder (Ungarn, Polen) und im Jahr 2016 bereits vier Länder (Slowenien, Slowakei, Ungarn, Polen) aus Osteuropa. Diese Entwicklung wird durch die Aussagen des Leiters der Mostviertel Tourismus GmbH bestätigt, widerspricht sich jedoch leicht mit der Wahrnehmung und Aussage (siehe oben) des Moststraßen Hoteliers Mag. Scheiblaue. (vgl. PURT 2017: mündliches Interview vom 03.05.2017) und (vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017)

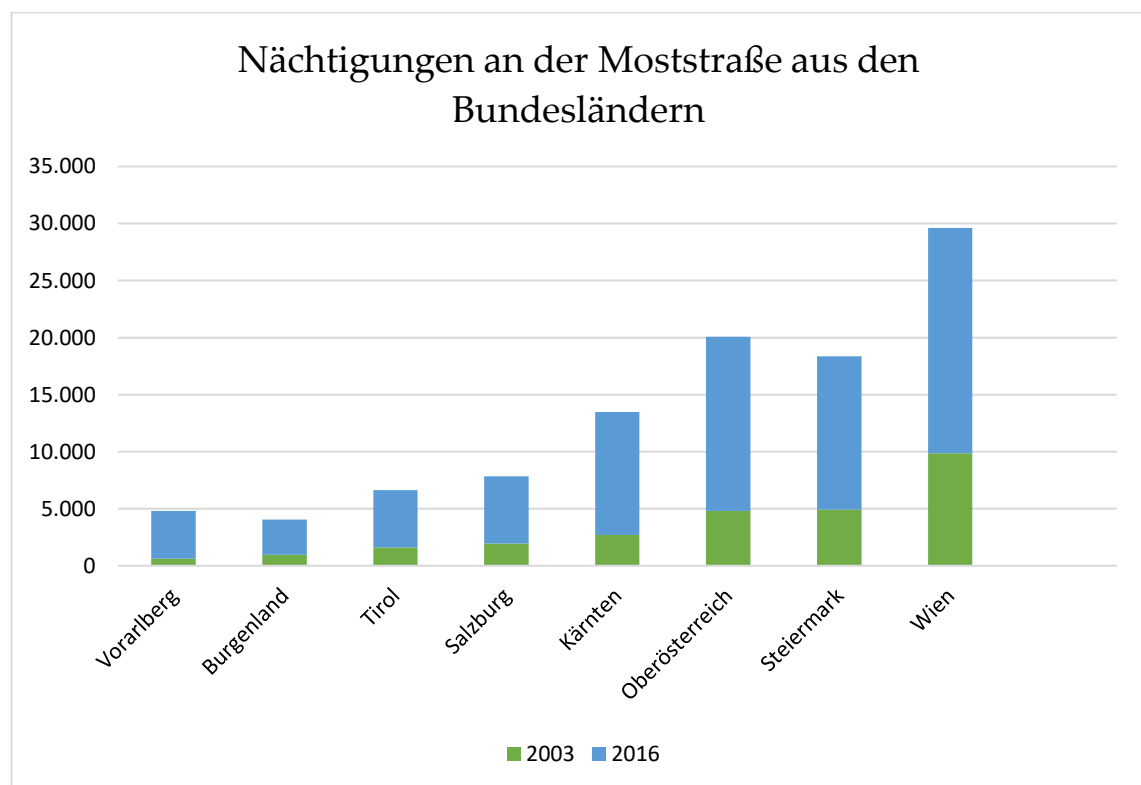


Abbildung 29: Nächtigungen an der Moststraße aus den Bundesländern (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Als ein Hauptziel der Mostbarone gilt, die Moststraße in den Bundesländern und international zu bewerben. Dadurch sollen mehr Gäste in die Region gelockt werden. Die obige Abbildung zeigt die Nächtigungen aus Österreich, aufgeteilt in alle Bundesländer, mit Ausnahme Niederösterreichs. Allgemein sind die Nächtigungen von Besucherinnen und Besuchern aus den Bundesländern stark gestiegen. Das Hauptaugenmerk der Mostbarone (vgl. 5.3) lag besonders auf den Bundesländern Tirol und Vorarlberg. Die Nächtigungen von Vorarlberg erhöhten sich von 619 im Jahr 2003 auf 4.199 im Jahr 2016. Eine ähnliche positive Entwicklung ist für das Bundesland Tirol zu verzeichnen. Dieses wies im Jahr 2003 1.603 Übernachtungen auf und kommt im Vergleichsjahr auf 5.014 Übernachtungen. Die Nächtigungen aus Vorarlberg haben sich also innerhalb von 13 Jahren versiebenfacht, jene aus Tirol mehr als verdreifacht. Somit kann das Ziel der Mostbarone als erfüllt angesehen werden kann, wenn auch die Nachweisbarkeit der direkten Einflussnahme der Mostbarone nicht möglich ist. Generell kann behauptet werden, dass die LEADER-Region *Moststraße* bei den Nächtigungszahlen aus den Bundesländern große Steigerungsraten aufweist.

Ein detaillierter Blick in die Nächtigungsstatistiken der einzelnen Gemeinden (siehe Abbildung 30) zeigt deutlich, dass der Wirtschaftstourismus einen sehr hohen Stellenwert einnimmt und daher auch die wirtschaftlichen und industriellen Zentren stark vertreten sind. Es spiegelt sich die eher negative Entwicklung in der ersten Dekade von 1992-2003 wider. Vor allem die Bezirkshauptstadt Amstetten verliert nahezu die Hälfte der Nächtigungszahlen innerhalb von zehn Jahren. Die Vorrückung von Zeillern und Seitenstetten in die Top 5 im Jahr 2003 und 2016 zeigt eine deutlich touristischere Ausrichtung der Moststraße. Die beiden Gemeinden sind nicht als Wirtschaftszentren der Region zu werten, obgleich es in Seitenstetten einen großen Wirtschaftsbetrieb mit mehreren hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gibt. Das Stift Seitenstetten als geistliches und das Schloss Zeillern als musikalisches Zentrum der Region bieten für Pilgerreisende sowie Kultur-

und Kunstreisende ein ansprechendes Angebot, welches zu einem stetigen Anstieg bei den Besuchendenzahlen führt. Zu erwähnen gilt, dass die im Jahr 1992 noch im Diagramm angeführten Gemeinden Neustadt/Donau und Wallsee-Sindelburg ab dem Jahr 2003 nicht mehr zu den Gemeinden mit den meisten Nächtigungen zählen. Über die Gründe kann nur spekuliert werden, da sich der Donauradtourismus grundsätzlich positiv entwickelt.

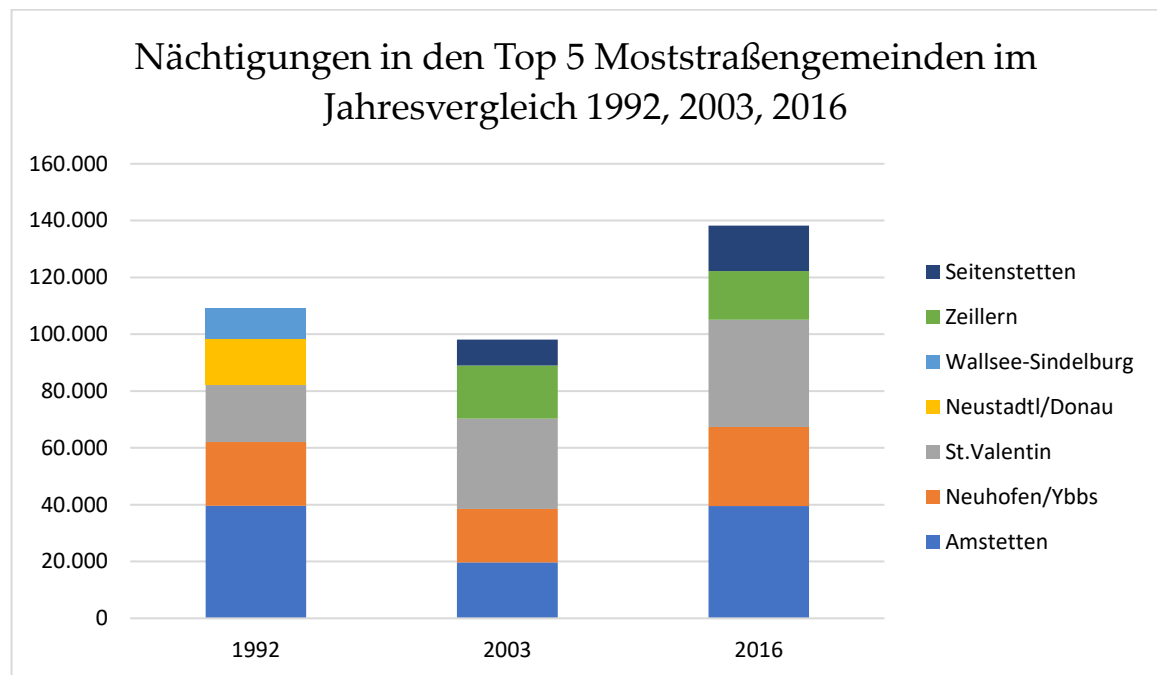


Abbildung 30: Nächtigungen in den Top 5 Moststraßengemeinden im Jahresvergleich 1992, 2003, 2016. (Eigene Darstellung – Datenquelle: Statistik Austria)

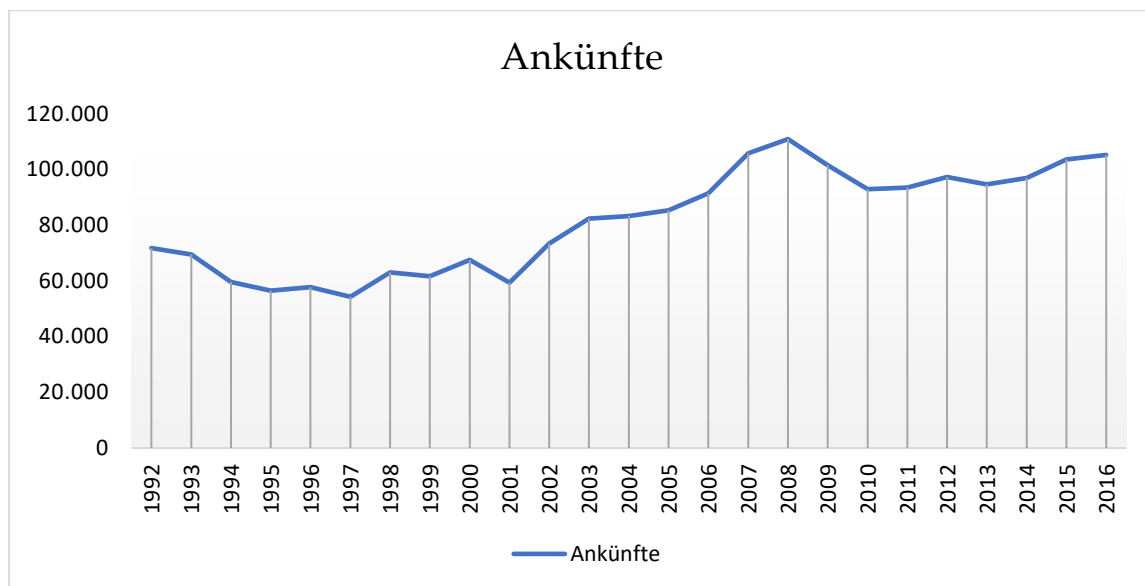


Abbildung 31: Ankünfte (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Die Ankünfte sind ein besonders wichtiger Faktor in der Region *Moststraße*. Auch dabei können die Jahre 2007-2009 als Ausnahmejahre gesehen werden, die vor allem durch den Wirtschaftstourismus besonders stark waren. Der Trend geht seit 2013 wieder in eine positive Richtung. Seit dem Tiefpunkt im Jahr 2001 konnten die Ankünfte in der Moststraße von weniger als 60.000 auf über 100.000 gesteigert werden. Ausschlaggebend dafür ist das vielfältige und qualitativ hochwertige Angebot für Tagestouristinnen und -touristen. Im nachfolgenden Teil dieser Arbeit wird kurz auf die Top-Ausflugsziele der Region eingegangen und deren Entwicklung in Bezug auf die Besucherinnen und Besucher erläutert.

Das meist besuchte Ausflugsziel entlang der Moststraße ist der Tierpark Stadt Haag. Durch die zahlreichen Attraktivierungsmaßnahmen konnten die Besucherinnen- und Besucherzahlen kontinuierlich gesteigert werden (siehe Abbildung 32). Die Zahlen sind im Jahr 2014 erstmals über die 200.000er Marke geklettert und somit ist der Tierpark eine der wichtigsten Destinationen in der Moststraßenregion.

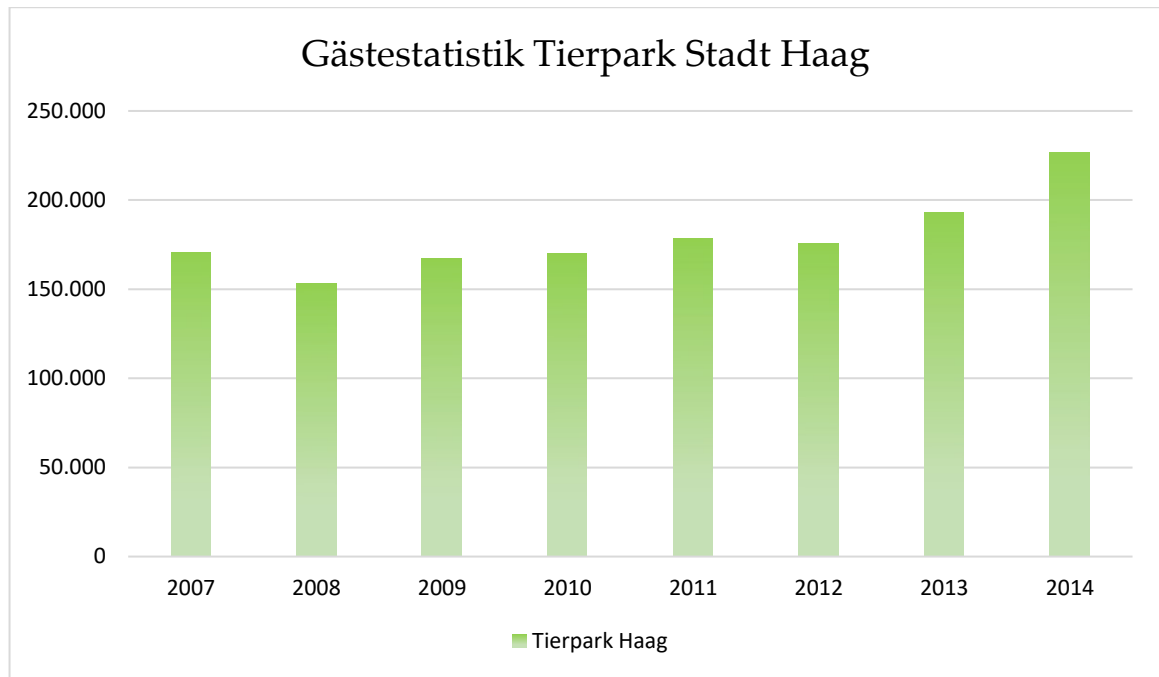


Abbildung 32: Gästestatistik Tierpark Stadt Haag (Eigene Darstellung - Datenquelle: http://www.tierparkstadt-haag.at/uploads/media/Ausschreibungsunterlage_Paechtersuche_Gastronomie_Tierpark_Haag_30.08.13_UEbearbeitung_con.os.pdf und Mostviertel Tourismus GmbH 2015).

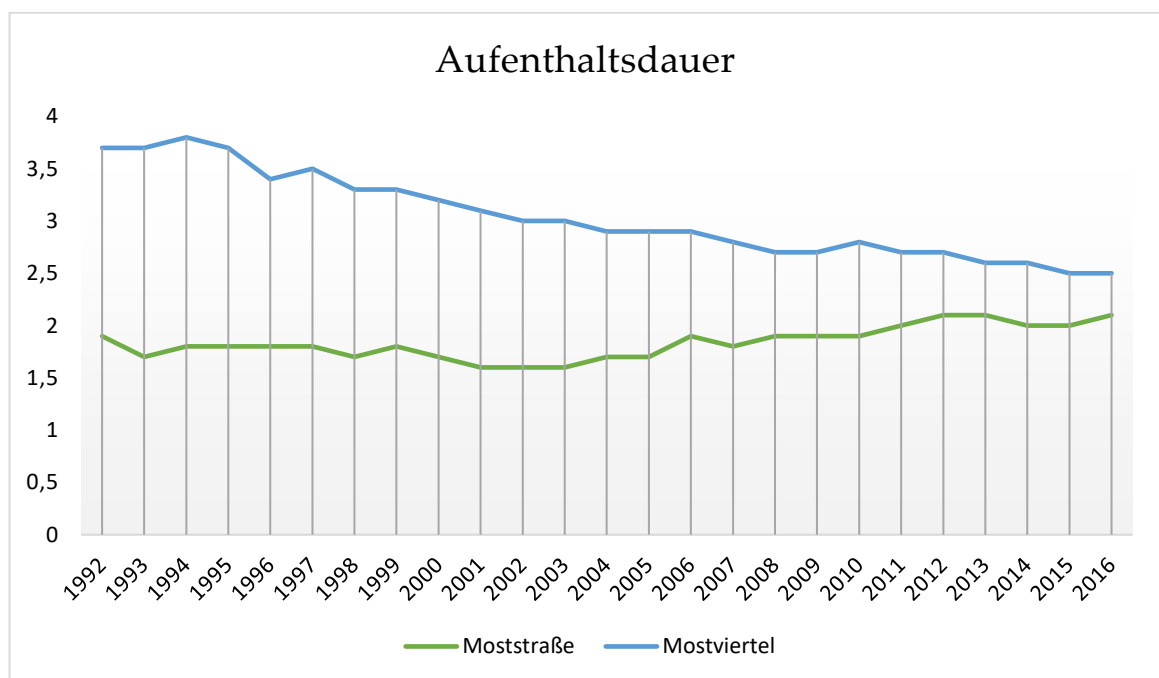


Abbildung 33: Aufenthaltsdauer (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Hinsichtlich der Aufenthaltsdauer der Moststraßenbesucherinnen und -besucher im Vergleich zu den Touristinnen und Touristen des Mostviertels gesamt, ist er-

sichtlich, dass die Dauer des Aufenthalts der Gäste der Moststraße wesentlich geringer (< zwei Tage) ist, als im gesamten Mostviertel. Auffallend dabei ist, dass die Aufenthaltsdauer im Mostviertel kontinuierlich sinkt und derzeit bei ca. 2,5 Tagen liegt. Im Gegensatz dazu die weitaus stabilere, aber stagnierende Entwicklung der Moststraße, mit rund zwei Tagen Aufenthaltsdauer.

Hotelier und Mostbaron Mag. Scheiblauber sieht das Sinken der Aufenthaltsdauer als allgemeinen Trend im Tourismus. Eine längere Nächtigungsdauer der Gäste wäre wünschenswert und brächte mehr Wertschöpfung in die Region. Aus realistischen Gründen muss jedoch festgehalten werden, dass die Region *Moststraße* keine Urlaubsregion für den Haupturlaub ist. Die Moststraße ist ein Raum für Kurzurlaube für zwei bis drei Nächtigungen pro Reisenden. Es gibt daher wahrscheinlich kaum Möglichkeiten für die Region die Aufenthaltsdauer zu erhöhen. (vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017)

Zum Abschluss soll noch ein Blick auf die Anzahl der Beherbergungsbetriebe der Moststraße geworfen werden.

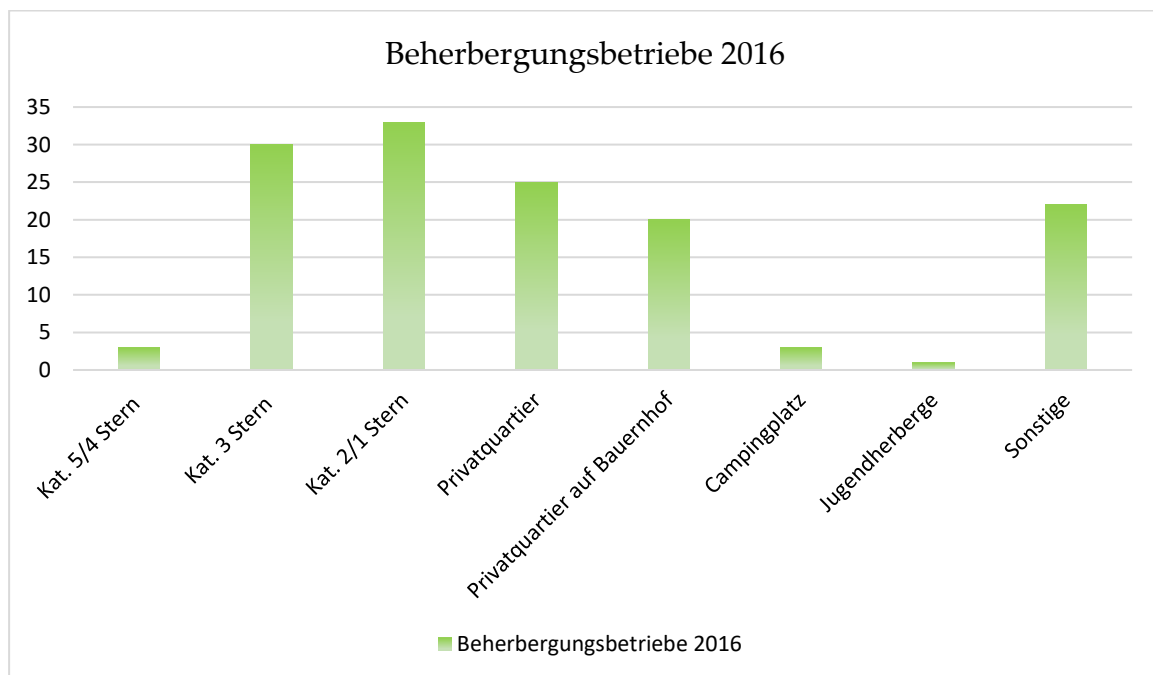


Abbildung 34: Beherbergungsbetriebe 2016 (Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Der Großteil der Beherbergungsbetriebe befindet sich im Segment der 3 bzw. 2 und 1 Stern Kategorie. Das Luxussegment der 4 und 5 Stern Hotels ist in der Region nur dreimal vertreten. Weiters haben Privatquartiere sowie der Bereich *Urlaub am Bauernhof* einen hohen Stellenwert in der Region. Vor allem auch Mostbarone und andere Personen nutzen die Möglichkeit zur Unterbringung von Gästen, um daraus eine erhöhte Wertschöpfung ziehen zu können. Der Balken *Sonstige* beinhaltet Beherbergungsbetriebe wie zum Beispiel Ferienwohnungen oder -häuser.

Der Hotelier Mag. Scheiblaue sieht den Bedarf an Beherbergungsbetrieben als vollkommen ausreichend. Einen erhöhten Bedarf würde er nur dann sehen, wenn es Wochen und Monate in der Region geben würde, die total ausgebucht wären. Derzeit sind jedoch nicht einmal die Hauptwochenenden der Birnbaumblüte in der Region annähernd ausgebucht. Des Weiteren betont er den guten Mix der Unterkünfte von Urlaub am Bauernhof über Betriebe im Segment der mittleren Kategorie sowie einige Hotels im vier bis fünf Sterne Bereich. (vgl. SCHEIBLAUE 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017)

6. Conclusio

In diesem Kapitel erfolgt eine Zusammenfassung der untersuchten Themenstraße, wobei das LEADER-Konzept sowie alle theoretischen Überlegungen in die folgende Erläuterung mit einbezogen werden. Darüber hinaus gilt es, die am Beginn dieser Arbeit konzipierten Forschungsfragen zu beantworten und Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Nachfolgend findet sich ein Ausblick, der auf die Zukunftsperspektiven der Themenstraße *Moststraße* eingeht und positive Szenarien als auch Problemfelder aufzeigt. Abschließend wird die zentrale Forschungsfrage beantwortet und erläutert.

Beantwortung der Forschungsfragen:

- **Was sind Themenstraßen und wie kann der Begriff definiert werden?**

Aus den Interviews ergab sich eine eindeutige Meinung zur Thematik *Die Moststraße sei gleich einer Themenstraße*. Alle Experten erwähnten dabei unabhängig voneinander, dass dieser Begriff als nicht passend erscheint und die Moststraße keine Themenstraße im Sinne einer fixen Straßenführung durch eine Region mit diversen Sehenswürdigkeiten und Attraktionen entlang dieser Route darstellt. Die Moststraße wird sowohl von Seiten des Tourismusverbands Mostviertel, der LEADER-Region Tourismusverband Moststraße und den Mostbaronen als Region gesehen. An dieser Stelle soll die Arbeitsdefinition nach Meyer-Chech nochmalig Erwähnung finden.

„Eine Themenstraße ist einerseits aus der Sicht der Gäste ein Netzwerk aus regionaltypischen Attraktionen, die unter einem gemeinsamen Thema mit regionalem Bezug touristisch vermarktet werden, und andererseits organisatorisch betrachtet eine intersektorale regionale Kooperation (Gemeinden,

Betriebe, Museen, ...). Weitere Merkmale sind, dass ihr eine Trägerorganisation zugrunde liegt und dass sie zur regionalen Wertschöpfung beiträgt.“ (Meyer-Cech 2003: 274)

Wendet man diese Definition auf die analysierte Themenstraße an, so kann eindeutig von der Moststraße als Themenstraße gesprochen werden. Die Meinung der Experten beruht wahrscheinlich auf der fälschlichen Annahme eine Themenstraße sei eine fixe Route mit einzelnen Attraktionen entlang dieser. Der fehlende wissenschaftliche Diskurs rund um den Begriff *Themenstraße*, sowie eine fehlende anerkannte Definition dieses Begriffs könnten zu diesen Annahmen führen. Eine weitere Auseinandersetzung mit dem Terminus wäre erstrebenswert, würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

- **Wie hat sich die Region hinsichtlich der demographischen und sozioökonomischen Merkmale verändert?**
- **Gibt es in der Region Tendenzen typischer Probleme von ländlichen Räumen (demographischer Wandel, Landflucht, Arbeitslosigkeit, ...)?**

Im ländlichen Raum und damit auch in der untersuchten Region *Moststraße* hat in den letzten Jahrzehnten ein wesentlicher Strukturwandel begonnen, der noch nicht abgeschlossen ist. Dabei sind die größten Problemfelder die Urbanisierung, die Land-Stadt-Flucht und der demographische Wandel mit denen ländliche Regionen zu kämpfen haben. Ländliche Räume können als sehr heterogen beschrieben werden und haben vielfältige Aufgaben, die für eine Gesellschaft einen hohen Mehrwert bieten.

Die demographische Entwicklung der Moststraße ist durchwachsen, jedoch wesentlich positiver als in anderen ländlich geprägten Regionen Österreichs. Trotzdem entwickelt sich die Altersstruktur hin zu einer Urnenform mit den erwähnten Konsequenzen einer stetigen Überalterung der Gesellschaft. Von einer Landflucht, wie es periphere Regionen in Österreich erleben, kann in der Region *Moststraße* nicht gesprochen werden. Nahezu alle Gemeinden in dem Gebiet weisen

eine steigende Bevölkerungszahl auf, jedoch gibt es auch kleine periphere Gemeinden, die eine Verringerung oder eine Stagnation der Bevölkerungszahl aufweisen. Das Bevölkerungswachstum der gesamten Region kann als überdurchschnittlich im Vergleich zu Österreich bezeichnet werden. Die Arbeitslosigkeit ist gering, wobei es große regionale Unterschiede zwischen den Kommunen gibt. Auch die Zahl der aktiven Betriebsstandorte entwickelt sich positiv und ist am Wachsen.

- **Wie wird Regionalentwicklung in der Region *Moststraße* betrieben?**
- **Welche Ziele verfolgt die Lokale Aktionsgruppe in der LEADER-Region *Moststraße*?**
- **Gelingt in der Region *Moststraße* der Brückenschlag zwischen (nachhaltiger) Regionalentwicklung und Tourismus?**

Die analysierte Themenstraße *Moststraße* baut auf regionale Potenziale. Die Birne als landwirtschaftliches Rohprodukt und der Most bzw. alle anderen produzierten Spezialitäten können als solches gesehen werden. In einem Atemzug ist ebenso die Kulturlandschaft als Potenzial zu erwähnen. Das touristische Angebot für Besucherinnen und Besucher gründet nicht auf der Initiative einer zentralen, nicht-regionalen Organisation, sondern wird maßgeblich von der regionalen Bevölkerung (Urlaub am Bauernhof, Mostheurige, ...) bereitgestellt. Darüber hinaus werden vor allem von der LEADER-Region Tourismusverband *Moststraße* Kurse und Fortbildungen veranstaltet und dabei wird Regionalentwicklung gefördert. Die *Moststraße* kann als regionale Initiative betrachtet werden, da alle Akteurinnen und Akteure aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in der Lokalen Aktionsgruppe vertreten sind. Die *Moststraße* baut auf verschiedensten Kooperationen auf, welche als intersektoral zu bezeichnen sind.

Die Themenfelder der LEADER-Region *Moststraße* lauten *Landwirtschaft*, *Kulturlandschaft* und *Tourismus*. Im Strategiepapier werden detaillierte Ziele zu diesen Themenfeldern formuliert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den touristischen

Produkten der Moststraße, der Kulturlandschaft und den natürlichen Ressourcen sowie einer zukunftsweisenden landwirtschaftlichen Produktion, den landwirtschaftlichen Produkten und den Vermarktungsalternativen. (vgl. TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE 2014: 18-29)

Werden alle Ziele der LEADER Region Tourismusverband Moststraße ins Auge gefasst, so kann eindeutig von einem gelungenen Brückenschlag zwischen (nachhaltiger) Regionalentwicklung und Tourismus gesprochen werden.

Mag. Georg Trimmel erwähnte zudem die intensive Arbeit der LEADER-Region Moststraße beim Aspekt der *Identitätsbildung*. Positiv dabei hervorzuheben gilt, dass die Bevölkerung entlang der Moststraße und des Mostviertels heute stolz auf die eigene Region ist und oftmals gesagt wird: „Ich komme aus dem Mostviertel.“ (vgl. TRIMMEL 2017: mündliches Interview vom 07.05.2017)

- **Wie haben sich tourismusrelevante Kennzahlen (Nächtigungen, Ankünfte...) im Jahresverlauf seit der Gründung der Moststraße entwickelt?**
- **Welche Tourismusorganisationen wirken in der Region? Wie findet Kooperation statt?**

Wird die gesamte Entwicklung der Moststraßenregion betrachtet, so kann festgehalten werden, dass grundsätzlich von einer positiven und erfolgreichen Entwicklung in vielen Bereichen gesprochen werden kann. Es gibt jedoch auch weniger positive Beispiele, die ebenso in dieser Conclusio ihren Platz finden.

Bei der Untersuchung liegt das Hauptaugenmerk auf der ersten und zweiten Dekade der Entwicklung der Moststraße zwischen 1992-2002 und zwischen 2003-2013 bzw. 2016. Hierbei kann hervorgehoben werden, dass sich die zweite Periode erfolgreicher und nachhaltig positiver als die erste Dekade der Moststraße entwickelt hat. Die Nächtigungen sind vom Jahr 1992 mit ca. 80.000 auf knapp unter diese Zahl im Jahr 2003 sogar gesunken, und bis zum Jahr 2016 auf ca. 120.000 wieder gestiegen. Im Allgemeinen sind die Übernachtungen an der Moststraße

aus den Bundesländern gestiegen und die Zielmärkte Vorarlberg und Tirol als auch die Achse zwischen Salzburg und Wien konnten stark zulegen. Ebenso erfreuen sich die Ausflugsziele der Region steigender Beliebtheit. Exemplarisch wurden die Besucherzahlen des Tierparks Stadt Haag dargestellt, die in den letzten Jahren fortwährend stiegen.

- **Wie entstand das Projekt *Mostbarone* und welche Ziele verfolgt es?**
- **Konnten die *Mostbarone* seit deren Initiierung die Entwicklung der *Moststraße* positiv beeinflussen?**
- **Wo sind die Absatzmärkte der Mostprodukte und wie haben sich die Absatzzahlen in den letzten Jahren verändert?**

Die *Mostbarone* gelten als erstes großes Projekt der neu konzipierten und wiederbelebten *Moststraße* und wurden im Jahr 2003 initiiert. Sie verfolgen eine regionale, überregionale und internationale Ausrichtung bzw. ist deren Ziel vor allem die Bewerbung der Produkte auf neuen Märkten.

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die Region *Moststraße* meistens nicht allein von einem Projekt, einer Person oder einem Verein nachweislich positiv oder negativ beeinflusst werden kann. Es ist immer ein Zusammenspiel vieler verschiedener Akteurinnen und Akteure und so können auch die *Mostbarone* nur als Teil der Erfolgsgeschichte *Moststraße* gesehen werden. Die *Mostbarone* stellen einen sehr wichtigen Faktor für die Entwicklung der *Moststraße* dar und werden von allen Experten bei den Befragungen als positiv und gewinnbringend für die Region bezeichnet. Ein Verdienst, der zu großen Teilen den *Mostbaronen* gebührt, ist die positive Vermarktung der Moste sowie die Etablierung des Mosts in einem Gourmetmarkt. Der Most hatte das Image eines Arme-Leute-Getränks und durch die steigende, qualitativ hochwertige Mostproduktion konnte eine höhere Wertschöpfung erzielt werden. Der Most kann als Gourmetprodukt mit einem wesentlich höheren Preis verkauft werden, als noch vor zehn Jahren.

Die Frage der Absatzzahlen bzw. Absatzmärkte der Produkte der Mostbarone konnte auch durch intensive Recherchen nicht beantwortet werden. Der Primus der Mostbarone Mag. Scheiblauber meinte dazu, dass die Produktion in einzelnen bäuerlichen Betrieben erfolgt und ein genauer Datenaustausch bis dato leider nicht stattfindet. (vgl. SCHEIBLAUER 2017: mündliches Interview vom 08.05.2017)

Aufgrund der intensiven Auseinandersetzung mit der Region und den geführten Experteninterviews werden im folgenden Ausblick Entwicklungspotenziale angeführt und Problemfelder aufgezeigt.

Werden die erwähnten Problemfelder der Experten zusammengefasst, liegt einerseits der Fokus auf der Kulturlandschaft, sprich auf der Erhaltung der Birnbäume in der Region, und andererseits auf der Wertschöpfung, sozusagen auf dem Verkauf der Mostprodukte entlang der Moststraße an die heimische Bevölkerung.

Aus der Analyse der Region zeigt sich weiters der demographische Wandel und der fallende Anteil an unter 20-Jährigen als Problemfeld. Darüber hinaus könnte in Zukunft die Region im Vergleich mit anderen Regionen durch den fehlenden direkten Zugang zu einer tertiären Bildungseinrichtung ins Abseits geraten.

Die Region *Moststraße* liegt inmitten der wirtschaftlich starken Achse zwischen Salzburg, Linz und Wien. Dieser Standortvorteil sowie die gut ausgebaute Infrastruktur sollte zur Nutzung von Synergieeffekten und neuen Innovationen genutzt werden. Durch die initiierten Projekte der LEADER-Region Tourismusverband Moststraße entstehen intersektorale Kooperationen, welche positive Auswirkungen nach sich ziehen.

Beantwortung der zentralen Forschungsfrage:

- **Kann die Moststraße als Erfolgsgeschichte gesehen werden?**

Abschließend kann unter Bedachtnahme aller Erkenntnisse und eindeutigen Meinungen der Experten, die zentrale Forschungsfrage dieser Diplomarbeit mit Ja beantwortet werden. Dabei hervorzuheben ist das funktionierende und lebendige

Netzwerk zwischen den Verbänden, den Vereinen, der Politik, der Wirtschaft, der Gesellschaft sowie allen anderen beteiligten Akteurinnen und Akteuren.

Zum Schluss sei ein sinngemäßes Zitat von MSc. Gudrun Vösenhuber nach Mag. Georg Trimmel erwähnt:

Die größte Errungenschaft des Mostviertels und aller Beteiligten ist, dass bei der Wettervorhersage gesagt wird: „Die Sonne scheint heute von Salzburg bis zum Mostviertel“ – Vor 20 Jahren hätte es das noch nicht gegeben. (vgl. TRIMMEL 2017: mündliches Interview vom 07.05.2017)

7. Literaturverzeichnis

ALBRECHT G., ALBRECHT W., BENTHIEN B. & BÜTOW M. (1995): Tourismus – Nachhaltigkeit – Regionalentwicklung. – In: ALBRECHT W. (Hrsg.): Tourismus. Regionalentwicklung. Nachhaltigkeit. – Greifswald. 3-11. (= Greifswalder Beiträge zur Rekreati-
onsgeographie / Freizeit- und Tourismusforschung 6).

AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG. Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik. (Hrsg.)
(2004): Strategie Niederösterreich. Landesentwicklungskonzept. Prinzipien,
Grundsätze und Ziele einer integrierten Raumentwicklung. Projekt W.i.N Strategie
Niederösterreich. – St. Pölten; auch online unter: [www.raumordnung-
noe.at/fileadmin/root_raumordnung/land/landesentwicklungspla-
nung/LEK_ohne_Cover.pdf](http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/land/landesentwicklungsplanung/LEK_ohne_Cover.pdf) (09.05.2017).

AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG. Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik. (Hrsg.)
(2005): Perspektiven für die Hauptregionen. Projekt W.i.N Strategie Niederöster-
reich. – St. Pölten; auch online unter: [www.raumordnung-noe.at/ filead-
min/root_raumordnung/infostand/landesentwicklung/perspekti-
ven_fuer_die_hauptregionen.pdf](http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/landesentwicklung/perspektiven_fuer_die_hauptregionen.pdf) (09.05.2017).

ATTESLANDER P. (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. – Berlin.

BAMBERGER R., BAMBERGER M., BRUCKMÜLLER E. & GUTKAS K. (Hrsg.) (1995): Österreich
Lexikon. In zwei Bänden. Band II. – Wien; auch online unter: [austria-fo-
rum.org/web-books/osterreichlexik02de1995kfu/00000005](http://austria-forum.org/web-books/osterreichlexik02de1995kfu/00000005) (09.05.2017).

BAUMGARTNER C. & RÖHRER C. (1998): Nachhaltigkeit im Tourismus. Umsetzungspers-
pektiven auf regionaler Ebene. – Wien.

BIEGER T. (2010): Tourismuslehre – Ein Grundriss. – Wien.

BRANDSTETTER D. (2003): Die Inwertsetzung der Mostkultur im Niederösterreichischen Mostviertel durch die Initiative Moststraße. – Diplomarbeit, Universität Wien, Wien.

BRANDSTETTER J. (2009): Kulturtourismus als Medium nachhaltiger Regionalentwicklung im Mostviertel unter besonderer Berücksichtigung der Niederösterreichischen Landesausstellung, dargestellt am Beispiel der Landesausstellung „Feuer & Erde“ 2007 in St. Peter/Au und Waidhofen/Ybbs. – Diplomarbeit, Universität Wien, Wien.

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH (Hrsg.) (2007): Innovative Strategien. Regionalentwicklung und EU-Strukturpolitik in Österreich. – Wien; auch online unter: archiv.bundeskanzleramt.at/DocView.axd?CobId=31432 (09.05.2017).

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (2006): Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums 2014-2020. – Wien; auch online unter: www.bmlfuw.gv.at/dam/jcr:6712eab4-1bd3-4ec1-bfce-4f9fd84aa364/Programm%20LE%2014-20_2014AT06RDNP001_Version%202.1_de.pdf (09.05.2017).

CERNY H. & ÜBERLACKER F. (2006): Die Moststraße. Zwischen Donaustrand und Alpenrand. – St.Pölten.

CHILLA T., KÜHNE O. & NEUFELD M. (2016): Regionalentwicklung. – Stuttgart.

DUDEN (1997): Fremdwörterbuch. – Mannheim.

- ERBEN F. (2001): Die Lernende Region. In: Info Box: Nachhaltige Region, Basistexte. – Berlin, 30-43; auch online unter: blk21.de/daten/infoboxen/InfoBox_Region.zip (09.05.2017)
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2006): Der Leader-Ansatz: ein grundlegender Leitfaden. – Luxemburg; auch online unter: enrd.ec.europa.eu/enrd-static/fms/pdf/2B953948-B303-E9FD-DC43-6579B4C75CB4.pdf (09.05.2017).
- EUROSTAT 2010: Eurostat Jahrbuch der Regionen 2010. – Luxemburg; auch online unter: ec.europa.eu/eurostat/documents/3217494/5727349/KS-HA-10-001-DE.PDF/8e20d449-c6f7-49b1-945b-8cf735573d24 (09.05.2017).
- HEINTEL M. (2005): Regionalmanagement in Österreich. Professionalisierung und Lernorientierung. – Wien. (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 8)
- HEMME D. (2007): Märchenstraßen – Lebenswelten. Zur kulturellen Konstruktion einer touristischen Themenstraße. – Dissertation, Universität Göttingen, Berlin. (= Studien zur Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie 2).
- KAGERMEIER A. (2016): Tourismusgeographie. – Konstanz und München.
- KANATSCHNIG D., FISCHBACHER C. & SCHMUTZ P. (1999): Regionalisierte Raumentwicklung. Möglichkeiten zur Umsetzung einer Nachhaltigen Raumentwicklung auf regionaler Ebene. – Wien. (= Schriftenreihe des Österreichischen Instituts für Nachhaltige Entwicklung 4).

- KANATSCHNIG D. & WEBER G. (1998): Nachhaltige Raumentwicklung in Österreich. – Wien. (= Schriftenreihe des Österreichischen Instituts für Nachhaltige Entwicklung 4); auch online unter: oin.at/_publikationen/PublikationenALT/Institutseigene%20Schriftenreihe/Kanatschnig%20Weber%201998%20OIN_Bd_4.pdf (09.05.2017).
- KASPAR C. (1986): Die Fremdenverkehrslehre im Grundriss. – Bern und Stuttgart. (= St. Galler Beiträge zum Fremdenverkehr und zur Verkehrswirtschaft, Fremdenverkehr 1)
- KÖNIG P. (2002): Überblick über die Region – kunsthistorische und denkmalpflegerische Aspekte. – In: AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG. Abteilung für Kultur und Wissenschaft. (Hrsg.): Most- und Eisenstraße. – St. Pölten, 6-7. (= Mitteilungen aus Niederösterreich 9/2002; Denkmalpflege in Niederösterreich. Band 28).
- LEADER MANAGEMENT MOSTSTRAßE (Hrsg.) (2009): Regionale Bildungsstrategie Moststraße. – Wien; auch online unter: [www.mecca-consulting.at/wp-content/uploads/2016/06/Kurzfassung-Lernende-Region-Moststraße.pdf](http://www.mecca-consulting.at/wp-content/uploads/2016/06/Kurzfassung-Lernende-Region-Moststra%C3%9Fe.pdf) (09.05.2017).
- MATTISEK A., PFAFFENBACH C. & REUBER P. (2013): Methoden der empirischen Human-geographie. – Braunschweig. (= Das Geographische Seminar).
- MEYER-CECH K. (2003): Themenstraßen als regionale Kooperationen und Mittel zur touristischen Entwicklung – fünf österreichische Beispiele. – Dissertation, Universität für Bodenkultur Wien, Wien; auch online unter: www.eisenstrasse.info/fileadmin/images/01_Kulturpark_Eisenstrasse/Diss-Meyer-Cech.pdf (09.05.2017).

MOSE I. & NISCHWITZ G. (2009): Anforderungen an eine regionale Entwicklungspolitik für strukturschwache ländliche Räume. – Hannover. (= Akademie für Raumforschung und Landesplanung Nr. 7); auch online unter: shop.arl-net.de/media/direct/pdf/e-paper_der_arl_nr7.pdf (09.05.2017).

MOSTVIERTEL TOURISMUS GMBH (Hrsg.) (2015): Mostviertel. Geschäftsbericht 2011 – 2014. – Wieselburg.

NÖ.REGIONAL.GMBH (Hrsg.) (2015): Hauptregionsstrategie 2024. Mostviertel. – St.Pölten; auch online unter: www.noeregional.at/dokumente/PDF_noeregional_151006_Broschuere_Hauptregionsstrategie_Mostviertel.pdf (09.05.2017).

ÖROK (2005): ÖROK-Projekt „Multifunktionale Freiräume“. Dokumentation und Zusammenfassung des 2. Workshops „Steuerungsmechanismen und Handlungsmöglichkeiten“. – Wien; auch online unter: www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u._Region/3.Themen_und_Forschungsbereiche/6.Freiraeume_-_Landschaft/Workshop_II/DOKU-WS2-051215_final.pdf (09.05.2017).

ÖSTERREICH WERBUNG (Hrsg.) (2012): Nachhaltigkeit im Tourismus. Grundlagenpapier und Diskussionsgrundlage der Österreich Werbung. – Wien; auch online unter: www.austriatourism.com/fileadmin/user_upload/Media_Library/Downloads/Marke/nachhaltigkeit_positionspapier.pdf (09.05.2017).

REIN H. & SCHULER A. (2012): Tourismus im ländlichen Raum. – In: REIN H. & SCHULER A. (Hrsg.): Tourismus im ländlichen Raum. – Wiesbaden, 3-10.

- STRUNZ G. (2015): Niederösterreich. Mit Wachau, Waldviertel, Weinviertel und Mostviertel. – Berlin.
- TAURER W. & MEMMER G. (2004): Acht Erfolgsfaktoren von Themenstraßen. In: Weber G. (Hrsg.): Touristische Themenstraßen. Überholspur oder Holzweg für Regionen). – Wien, 45-51.
- THOMASTIK C. (1996): Quo Vadis, Mostviertel? Endogene Regionalentwicklung durch regionalverträglichen und regionsspezifischen Tourismus im niederösterreichischen Mostviertel. – Diplomarbeit, Universität Wien, Wien.
- TOURISMUSVERBAND MOSTSTRAßE (2014): Ursprungsentfaltung Moststraße. Leader Strategie 2014-2020; auch online unter: www.gockl.at/wp-content/uploads/2015/06/LES-Moststra%C3%9Fe.pdf (09.05.2017).
- VOGL I. (2017): Zwei Volksbank-Filialen schließen; online 28.03.2017, www.noen.at/haag/stadt-haag-ernsthofen-zwei-volksbank-filialen-schliessen/43.197.881 (09.05.2017).
- WEBER G. (2004): Vorwort. In: WEBER G. (Hrsg.): Touristische Themenstraßen. Überholspur oder Holzweg für Regionen). – Wien, 7-8.
- WEINHART G. (2002): Die Renaissance des Mostes: Weg in deine europäische Region. – In: AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG. Abteilung für Kultur und Wissenschaft. (Hrsg.): Most- und Eisenstraße. – St. Pölten, 40 - 43. (= Mitteilungen aus Niederösterreich 9/2002; Denkmalpflege in Niederösterreich. Band 28).
- WISCHENBART J. (2012): Das niederösterreichische Mostviertel. Empirische Analyse des Selbstimages einer Region. – Diplomarbeit, Universität Wien, Wien.

ZEPPENFELD R. (2012): Ländliche Kultur und ländliche Struktur. – In: Rein H. & Schuler A. (Hrsg.): Tourismus im ländlichen Raum. – Wiesbaden, 64-79.

7.1. Internetquellen

www.eisenstrasse.info/fileadmin/images/05_Presse_und_mehr/Presstext/Presstext_Geschichte_der_Eisenwurzten.pdf - (09.05.2017)

www.most-wiki.at/index.php?title=Moststra%C3%9Fe_Entstehung - (09.05.2017)

www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/laendlicher-raum.html - (09.05.2017)

www.netzwerk-laendlicher-raum.de/regionen/leader/geschichte-von-leader/ - (09.05.2017)

www.zukunftsraumland.at/seiten/139 - (09.05.2017)

sdt.unwto.org/content/about-us-5 - (09.05.2017)

archiv.leader-austria.at/regions/regionalplanungsgemeinschaftpielachtal/focuspoint_integrativertourismus.html - (09.05.2017)

www.noen.at/haag/stadt-haag-ernsthofen-zwei-volksbank-filialen-schliessen/43.197.881 - (09.05.2017)

www.noen.at/amstetten/bezirk-amstetten-mostbarone-gehen-online/44.869.821 - (09.05.2017)

www2.klett.de/sixcms/media.php/82/27960_022_023.pdf - (09.05.2017)

wko.at/statistik/eu/europa-erwerbsquoten.pdf - (09.05.2017)

www.gockl.at/wir/foerderungskategorien/touristische-produkte-der-moststrasse/ - (09.05.2017)

www.gockl.at/wir/strategie-und-ziele/ - (09.05.2017)

www.gockl.at/wir/foerderungskategorien/kulturlandschaft-und-natuerliche-resourcen/ - (09.05.2017)

www.gockl.at/wir/foerderungskategorien/zukunftsweisende-landwirtschaftliche-produktion-produkte-und-vermarktungsalternativen/ - (09.05.2017)

www.mostbaron.at/Blog/Primus,-der-Baron-der-Barone-499.html - (09.05.2017)

www.mostbaron.at/Club - (09.05.2017)

www.momag.at/epaper/momag340/files/assets/common/downloads/page0016.pdf - (09.05.2017)

www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=029957 – (09.05.2017)

www.bmlfuw.gv.at/dam/jcr:d5c8c4af-fadf-404f-92ea-9adf02301532/Leader_2015.pdf - (09.05.2017)

www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/Hauptregionsstrategien2024/01a_NOE_Hauptregionen_mit_Namen.pdf - (09.05.2017)

web.archive.org/web/20050405194608/http://www.mostgalerie.at/ - (09.05.2017)

www.stadthaag.at/Freizeit_Kultur/Tourismus - (09.05.2017)

www.mostviertel.at/images/e6p0hvxgd8q-xbirnbaumbluete-an-der-moststrasse.jpeg.pagespeed.ic.LVy3VvAov-.jpg - (09.05.2017)

www.gockl.at/wp-content/uploads/2015/06/3Felder.png - (09.05.2017)

www.mostbaron.at – (09.05.2017)

gourmetmost.at/barone.html – (09.05.2017)

[www.tierparkstadthaag.at/uploads/media/Ausschreibungsunterlage_Paechtersu
che_Gastronomie_Tierpark_Haag_30.08.13_UEberarbeitung_con.os.pdf](http://www.tierparkstadthaag.at/uploads/media/Ausschreibungsunterlage_Paechtersu
che_Gastronomie_Tierpark_Haag_30.08.13_UEberarbeitung_con.os.pdf) und
Mostviertel Tourismus GmbH – (09.05.2017)

7.2. Interviewpartner

Mag. Alexander Purt: Geschäftsführer Mostviertel Tourismus GmbH

– Interview am 30.04.2017 – Wien.

Mag. Georg Trimmel: Mitarbeiter der LEADER-Region Moststraße

– Interview am 07.05.2017 – Wien.

Mag. Johannes Scheiblauber: Hotelier und Primus der Mostbarone 2017

– Interview am 08.05.2017 – Neuhofen/Ybbs.

8. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Funktionen des ländlichen Raums	12
(Quelle: Henkel 2004: 39)	
Abbildung 2: Regionaler Teufelskreis	13
(Quelle: Henkel 2004: 346)	
Abbildung 3: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe	17
(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria, Agrarstrukturerhebung)	
Abbildung 4: NUTS Klassifikation in Österreich	19
(Quelle: www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=029957)	
Abbildung 5: Schwerpunkte und Ziele der Lernenden Region Moststraße	22
(Quelle: www.mecca-consulting.at/wp-content/uploads/2016/06/Kurzfassung-Lernende-Region-Moststraße.pdf)	
Abbildung 6: LEADER Regionen Österreichs	30
(Quelle: www.bmlfuw.gv.at/dam/jcr:d5c8c4af-fadf-404f-92ea-9adf02301532/Leader_2015.pdf)	
Abbildung 7: Nachhaltige Entwicklung	35
(Quelle: Bieger 2004: 253)	
Abbildung 8: Verteilung der Themenstraßen in Österreich.	43
(Quelle: www.rali.boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H85000/H85500/materialien/tourismus_und_erholungsplanung/Kooperationen05.pdf)	
Abbildung 9: Die niederösterreichischen Hauptregionen	52

(Quelle: www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/Hauptregionsstrategien2024/01a_NOE_Hauptregionen_mit_Namen.pdf)

Abbildung 10: Moststraßenschild in Stadt Haag 55

(Quelle: www.stadthaag.at/Freizeit_Kultur/Tourismus)

Abbildung 11: Logo Mostgalerie 56

(Quelle:
web.archive.org/web/20050405194608/http://www.mostgalerie.at/)

Abbildung 12: Verlauf der alten Moststraße..... 57

(Quelle: Brandstetter D.: 2003 S. 66)

Abbildung 13: Die Region Moststraße 60

(Quelle: Tourismusverband Moststraße 2014: 4)

Abbildung 14: Organigramm LAG Tourismusverband Moststraße 64

(Quelle: Tourismusverband Moststraße 2014)

Abbildung 15: Obstbaumblüte 65

(Eigene Fotografie)

Abbildung 16: Birnbaumallee65

(Quelle: www.mostviertel.at/images/e6p0hvxgd8q-xbirnbaumbluete-an-der-moststrasse.jpeg.pagespeed.ic.LVy3VvAov-.jpg)

Abbildung 17: Themenfelder der Lokalen Entwicklungsstrategie 2014-2020 .. 66

(Quelle: www.gockl.at/wp-content/uploads/2015/06/3Felder.png)

Abbildung 18: Obstbaumbestand im Mostviertel 72

(Eigene Darstellung - Datenquelle: Tourismusverband Moststraße 2014: 29)

Abbildung 19: Bevölkerungsentwicklung..... 74

(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Abbildung 20: Bevölkerungsentwicklung der Moststraßengemeinden mit

Ausnahme von Amstetten..... 77

	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)	
Abbildung 21: Altersstruktur Region Moststraße 2016		79
	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)	
Abbildung 22: Erwerbstätige nach Sektoren 2011		81
	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Tourismusverband Moststraße 2014: 6)	
Abbildung 23: Aktive Betriebsstandorte		82
	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Tourismusverband Moststraße 2014)	
Abbildung 24: Logo Mostbaron.....		85
	(Quelle: www.mostbaron.at)	
Abbildung 25: Das Gelöbnis der Mostbarone.....		85
	(Quelle: gourmetmost.at/barone.html)	
Abbildung 26: Mostpreisentwicklung		87
	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Mostviertel Tourismus GmbH 2015: 19)	
Abbildung 27: Nächtigungen an der Moststraße.....		90
	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)	
Abbildung 28: Nächtigungen in % nach Herkunft.....		92
	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)	
Abbildung 29: Nächtigungen an der Moststraße aus den Bundesländern.....		93
	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)	
Abbildung 30: Nächtigungen in den Top 5 Moststraßengemeinden im Jahresvergleich 1992, 2003, 2016.....		95
	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)	
Abbildung 31: Ankünfte.....		96
	(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)	
Abbildung 32: Gästestatistik Tierpark Stadt Haag.		97

(Eigene Darstellung - Datenquelle:

www.tierparkstadthaag.at/uploads/media/Ausschreibungsunterlage_Paechtersuche_Gastronomie_Tierpark_Haag_30.08.13_Ueberarbeitung_con.os.pdf und Mostviertel Tourismus GmbH (2015)

Abbildung 33: Aufenthaltsdauer 97

(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Abbildung 34: Beherbergungsbetriebe 2016 98

(Eigene Darstellung - Datenquelle: Statistik Austria)

Tabelle 1: NUTS Klassifikation in Österreich 19

(Quelle:

http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/nuts_einheiten/index.html)

Tabelle 2: Übersicht LEADER 29

(Eigene Darstellung - Datenquelle: Europäische Kommission 2006)

Tabelle 3: Beispiele für die Messung von Nachhaltigkeit⁹ 37

(Eigene Darstellung - Quelle: BIEGER 2004: 259)

Tabelle 4: Die Moststraßengemeinden..... 59

(Eigene Darstellung - Datenquelle: STATcube - Statistische Datenbank von Statistik Austria)

9. Anhang

Anhang 1: Exemplarischer Interviewleitfaden

Interview Mag. Johannes Scheiblauber; 08.05.2017 / 09:00 Uhr –
Hotelier an der Moststraße und Primus der Mostbarone 2017

Arbeitstitel: „Erfolgsgeschichte Moststraße? Die Entwicklung der Themenstraße im westlichen Niederösterreich unter besonderer Berücksichtigung des Projekts Mostbarone – Die Botschafter des Mosts.

- Persönliche Vorstellung / Kurzpräsentation der Diplomarbeit und Erläuterung der Ziele und Fragestellungen.
- Wie würden Sie die aktuelle Entwicklung der Moststraße derzeit beurteilen?

Tourismusrelevante Kennzahlen, aktuelle Krisen, Trends, Potenziale, Zielgruppen und Zielmärkte, Marktsättigung, etc.

- Wirken sich aktuelle Krisen (Türkeikrise, Terror im Ausland) auf den Tourismus in der Region aus?
 - Soll der aktuelle Trend zum „Urlaub in der Heimat“ für die Region genutzt werden?
- Welche Marktpotenziale sehen sie für die Region Moststraße?
 - Wo liegen die Zielmärkte und welche Zielgruppen wollen Sie ansprechen?
 - Wie haben sich die Zugänge in den letzten 25 Jahren verändert?

- Die Aufenthaltsdauer der Besucherinnen und Besucher sinkt bzw. stagniert bei ca. zwei Tagen. Können Sie diese Entwicklung bestätigen?
 - Gibt es Bestrebungen die Aufenthaltsdauer zu erhöhen?
- Sie besitzen Häuser in einer sehr hohen Kategorie, also der 4/5 Stern Kategorie. Gibt es erhöhten Bedarf an Betten in dieser Kategorie?
 - Wie schätzen sie die Struktur der Beherbergungsbetriebe im Allgemeinen ein?

Mostbarone, Botschafter des Mosts, Entstehung, Ziele, Reichweite

- Können Sie mir einen Überblick zu den Produktabsatzzahlen und den Absatzmärkten der Mostbaronprodukte geben?
- Die Mostbarone an der Moststraße verstehen sich als Botschafter des Mosts. Denken Sie, dass es seit deren Etablierung 2003, (international) zu positiven Effekten für die Region führt?
- Wie sehen Sie die Reichweite der Mostbarone?

Moststraße, Probleme, Erfolgsgeschichte

- Was sind die größten Problemfelder der Region Moststraße?
- Würden Sie die Entwicklung der Moststraße als Erfolgsgeschichte sehen?